Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt



75. Jahrgang | Poznań (Posen), Sonntag, 11. Oktober 1936 | Nr. 236

Machtergreifung

Wir haben unseren Mitkämpfern und Lesern eine wichtige Mitteilung zu machen: Die IDP. hat die Macht ergriffen. In fetten Buchstaben steht es in Nr. 224 des jungdeutschen Parteiblattes: „Angesichts der Tatsache, daß unsere Bewegung auf allen Gebieten des deutschen Lebens die Führung übernommen hat, gehen wir jetzt über den engeren Rahmen unserer bisherigen Zielsetzung hinaus und wenden unseren Blick auf die weiteren Aufgaben, die sich aus dem Verhältnis zum Staat und Staatsvolk ergeben.“

Mit Befremden müssen wir diese Erklärung lesen, und wenn die ganze Angelegenheit nicht eine peinliche wäre, würden wir uns eines herzlichen Lachens nicht erwehren können.

„Die Führung auf allen Gebieten des deutschen Lebens“, die IDP. hat sie also inne. Gut, daß wir das wissen! Die Führung auf geistig-kulturellem Gebiete, in den Genossenschaften, in der W. L. G., im Landbund, in der Kirche, in den Schuleinrichtungen, im Deutschtum von Lodz, Posen, Galizien, Pommerellen, Oberschlesien — jungdeutsch führt überall. Wir werden in Zukunft wissen, an wen wir uns zu wenden haben.

Ja, mein Kamerad, da staunst du. Du hattest in den letzten Wochen etwas gehört von einem Kampf um den Landbund, der mit einer kläglichen Niederlage der IDP. geendet hat, du hattest gelesen von einer vernichtenden Niederlage der IDP. bei den Wahlen in Lodz. Du hast von dem außerordentlichen Pech gehört, das Herr Wiesner mit seinem alten Freunde Herrn Harlfinger erleben mußte. Bei dir zu Hause in der Ortsgruppe siehst du täglich, wie es in der D. V. klappt, in der IDP. aber knistert. Und dann fragst du dich: wie reimt sich das zusammen?

Wir gönnen den Jungdeutschen die „Macht“, dort, wo sie sie haben, nämlich im Verein Deutscher Bauern. Wenn es ihnen Spaß macht, können sie auch sonstwo „Macht ergreifen“. Die Kinder pflegen am Heiligen Dreikönigstage papierne Goldkronen sich aufzusetzen und von Haus zu Haus zu ziehen, um zu betteln; sie denken dabei, König zu sein (heute spielen sie meist „Negus“). Die Jungdeutschen machen es genau so. Es fragt sich nur, ob sich hier ein Völkerbund findet, der die Macht unseres Negus, des Herrn Wiesner, anerkennt.

Hier wird mit den hohen Begriffen nationalsozialistischer Volkspolitik ein leichtfertiges, dreistes Spiel getrieben. So wenig es uns in unserer Arbeit stören wird, wenn die „politischen Kinder“ der IDP. ihren Seifenblasen nachlaufen, so leidenschaftlich lehnen wir uns dagegen auf, daß man in unserer Volksgruppe mit den für uns im Dritten Reich geheiligten Begriffen von „Führung“, „Bewegung“, „Macht“ Schindluder treibt.

Es zeigt sich bei jener jungdeutschen Erklärung deutlich, daß nicht der Wille, in unserem Volkstum von Grund aus Erneuerung und Wandel zu schaffen, die jungdeutsche Parteiführung beherrscht, sondern lediglich ein rein taktisches Denken, das vom Augenblick bestimmt ist, und das darum hohl ist, weil es der Grundlage der volkverhafteten Strategie entbehrt. Und der Augenblick erfordert für die jungdeutsche Parteileitung nichts anderes, als den gesunkenen Mut der Parteimitglieder durch irgendeine neue Sensation, irgendeinen neuen Angriff zu heben. Die IDP. entbehrt des großen Zieles einer auslanddeutschen Volksbewegung: der Erfassung der Menschen gleichen Blutes und der Heranführung der Gesamtheit zur nationalsozialistischen Haltung. Sie gaukelt ihrer Anhängerschaft als Ziel die „Seifenblasenmacht“ vor. Um die Parteifreunde über die Hohlheit ihrer Versprechungen hinwegzutäuschen, muß ihnen immer wieder ein Zwischenziel gegeben werden, müssen den jungdeutschen Genossen immer wieder deutsche Organisationen, die es zu erobern gilt, zum Fraße vorgeworfen werden. So nahm man die W. L. G., das Genossenschaftswesen, den Landbund aufs Korn. Das sind die Morphiumspritzen, mit denen die Stimmung in der Partei mangels angeborener Gesundheit aufrecht erhalten werden soll. Man muß sich aber darüber klar sein, daß die unabwendbare Folge der Morphiumspritze der Kater ist. Diesen Ernüchterungszustand versucht man in der IDP. vergebens durch neue propagandistische Betäubungsmanöver zu überwinden.

Die ganze Taktik der IDP. gegenüber den bestehenden Organisationen ist eine Serie von Fehlschlägen. Wie vor einem Jahre auf die W. L. G., so stürzte sich in den letzten Monaten die IDP. auf den Landbund Pommerellen, sprach von wankenden Thronen, in Aussicht stehenden Zylindern, von Volkswillen und Revolution. Und heute? Bei der Generalversammlung des Landbundes hat kein Jungdeutscher auch nur den Mund aufgemacht! Die Jungdeutschen sind im Landbund, wie in allen andern Organisationen — in denen bekanntlich eine Ausschließlichkeitsklausel nicht besteht — nicht an der Erneuerungsfeindlichkeit der Mehrzahl der Volksgenossen gescheitert, sondern an ihrer eigenen Unfähigkeit, die Erneuerung durchzuführen. Wir könnten das jungdeutsche Geschrei von der Machtergreifung mit einem mitleidigen Lächeln quittieren und zu den Akten legen, nur haben wir die Pflicht, auf den leichtfertigen Mißbrauch hinzuweisen, den die IDP. mit dem ehrlichen Erneuerungswillen, der in unserer gesamten Volksgruppe und daher ebenso in einem großen Teil der jungdeutschen Parteiangehörigen vorhanden ist, zu treiben wagt. Der klägliche Rückzug vom Landbund und die peinliche Angelegenheit Wiesner—Harlfinger, die Untätigkeit der jungdeutschen Ortsgruppen genügten noch nicht zur Machtübernahme. Dazu mußte erst noch der Lodzer „Wahlsieg“ kommen.

Man muß in der Zeitung die Stimmungsmache dieser Partei vor und nach den Lodzer Wahlen vergleichen. Vorher hieß es: „Wer gegen uns ist, ist gegen das Volk“. Oder: „Jetzt habt ihr euch endlich gerichtet (ihr, d. h. der Deutsche Volksverband) und an dieser Schande werdet ihr ersticken“. Oder: „Jungdeutsch marschiert mit dem Deutschtum von Lodz, und das ruft euren Grabspruch“. — Das Volk hat gesprochen: 13 000 für den Volksverband, 3000 für die IDP. Das ist die Antwort der Deutschen in Lodz auf den 5. Januar 1936 und den Haß, der darauf folgte.

Anstatt aber nun stillschweigend die Niederlage einzustecken, nach Hause zu gehen und den Neuaufbau des Deutschtums nicht länger aufzuhalten, versucht die IDP., an dem Wahlergebnis zu „drehen“, und mutet dabei ihren Freunden eine erhebliche Gedächtnisschwäche zu. Da ist zunächst in Nr. 225 der „Deutschen Nachrichten“ die Rede von einem „jungdeutschen Erfolg“ bei den Lodzer Stadtverordnetenwahlen. Einen Tag später aber schreibt das Blättlein: „Das Ergebnis ist anders, wie wir das erwartet haben. Man muß auch den Mut haben, Niederlagen einzugestehen!“ Höchste Zeit! Aber dann gesteht eure Niederlage auch vollends ein und behauptet nicht, daß das Volk, das euch ablehnt, aus Leisetretern und Spießern bestehe, und daß 4/5 der deutschen Wähler in Lodz Feinde des Nationalsozialismus seien. Tut das nicht, denn Ihr beschimpft damit unser deutsches Volk! Unser Volk wird es sich leidenschaftlich verbitten, daß man jungdeutsche Niederlagen in Niederlagen des Nationalsozialismus umfälschen will.

Vor allem: Ueber all der Taktik vergessen die Jungdeutschen, daß es noch Menschen gibt, die nachdenken. Da schreibt das Posener Parteiorgan in Nr. 225: „Während der erste Teil unserer Aufgaben, und damit die Grundlage für jede gedeihliche Arbeit, die Erfüllung unserer Volksgruppe mit dem Ideengut der nationalsozialistischen Weltanschauung, erfüllt ist ...“ Was ist nun ernst gemeint? Ist unsere deutsche Volksgruppe im vierten Jahr nach der Machtergreifung Adolf Hitlers ein „Sammelbecken von Reaktionären“ oder ist sie mit dem „Ideengut des Nationalsozialismus erfüllt“? Wir werden euch aus dem Konflikt, auf diese Frage die klare Antwort zu geben, befreien: **Unsere Volksgruppe ist im Aufbruch zum Nationalsozialismus begriffen, aber nicht mit der IDP., sondern gegen sie.**

Und das nennt nun Herr Wiesner „Macht“. Weiß er nicht, daß der Weg zur Macht nicht mit Ohrfeigen gepflastert ist? Er hält Reden, die er ebensogut vor zwei Jahren ohne einen erbitterten innerdeutschen Kampf hätte halten können, und bei denen der einzige Fortschritt ist, daß er nicht nur alten Führungen die Verantwortung für unsere deutsche Not aufbürdet, wie er es noch vor wenigen Wochen getan hat. Im übrigen bläst er und seine Freunde in Moll. Die jungdeutsche Machtergreifung geht unter gedämpftem Trommelklang vor sich.

Die Jungdeutsche Partei ist also am Ziel. Und darum haben deutsche Kameraden, die heiß um den Nationalsozialismus rangen, sich in Saalschlachten bekämpft, haben sich die Freundschaft gekündigt, sind alte Gemeinschaften draufgegangen? Damit man den heutigen Zustand unserer Volksgruppe mit all ihrer Desorganisation als das Ziel bezeichnet, um das der Erneuerungskampf ging? Darum hätten sich die guten Kräfte in der IDP. eingesetzt, damit Herr Wiesner eines Tages auf den komischen Gedanken kommen könne, zu erklären, die IDP. habe die Führung übernommen auf allen deutschen Lebensgebieten, ohne auch nur einen Kegelklub revolutioniert, gebessert, erneuert zu haben? Nationalsozialisten in der IDP. können uns leid tun, wenn das, was wir heute in unserer Volksgruppe sehen, der von ihnen erträumte Zustand ist. Der IDP.-Führung genügt scheinbar die Macht eines Vize-Bürgermeisters von Bielitz. — Das ist neben dem VDB. das einzige „Lebensgebiet“, das sie erobert haben. — Die von ehrlichem Erneuerungswillen beseelten Mitkämpfer sind um ihr Ziel betrogen worden.

Die IDP. ist also am Ziel. Ob hier nicht eine kleine Begriffsverwechslung zwischen „Ziel“ und „Ende“ vorliegt, wird sich herausstellen. — Wir jedenfalls stehen am Anfang. Am Anfang eines schweren, herrlichen Weges, am Beginn unseres Erziehungswerkes, das durch Schulung und praktische Arbeit unserem Deutschtum die Neuordnung erkämpft, die Einheit sämtlicher Lebensgebiete durch die gleiche Ausrichtung aller Menschen unseres Blutes im nationalsozialistischen Geiste unter einer Führung, die vom tatbereiten Willen unseres Volkes getragen sein wird.

Gero v. Gersdorff.

Steigender Wassermangel in Madrid

Die Lage wird täglich hoffnungsloser

Sevilla, 9. Oktober. **Alle Meldungen, die über Madrid einlaufen, sprechen von der zunehmenden Mut- und Ratlosigkeit der Anführer. Insbesondere sei man über das Fehlen ausreichender Munition für die Verteidigung der Stadt sehr niedergedrückt. Das rote Komitee habe dringend Kriegsmaterial, vor allem Artilleriemunition, aus Barcelona und Sevilla angefordert. Die Unzufriedenheit in der Stadt nimmt allgemein zu. Jetzt fanden sogar Protestkundgebungen der Landarbeiter statt, die ihre seit langem fälligen Löhne zu erhalten wünschen. Die rote Regierung löste die Kundgebungen durch bewaffnete Milizstreifen auf.**

Die Kenntnis über den hoffnungslosen Zustand an den roten Kampffronten und die Disziplinlosigkeit in den Reihen der roten Miliz verbreitet sich mehr und mehr. Sogar ein hoher Beamter des Madrider Kriegsministeriums hat sich hierüber aufgehalten. Je trostloser die Lage für die roten Horden wird, um so eifriger schlägt die rote Presse die Trommel und versucht, die Massen zum Widerstand gegen die „Rebellen“ aufzuhetzen. Es heißt da großsprecherischerweise: in Anbetracht des endgültigen Sieges müsse sich jeder für die Freiheit einsetzen.

In der Stadt Madrid macht sich der Wassermangel immer bemerkbarer und trägt mehr und mehr zur Beunruhigung der Bevölkerung bei. Die wenigen Stunden, in denen die Wasserrationen verabfolgt werden, reichen bei weitem nicht aus, um alle Wartenden abzufertigen. Stundenlang stehen die Frauen mit ihren Gefäßen und müssen letzten Endes, ohne genügend Wasser bekommen zu haben, umkehren. In einer Rundfunkansprache warnt der Madrider Bürgermeister vor Lebensmittelhamstereien und betont die Schwierigkeiten, die in der Versorgung mit Lebensmitteln noch bevorstehen.

Es ist jetzt kaum noch möglich, Madrid zu verlassen. Die Verfügungen, die in ganz geringen Fällen die Ausreise gestatten, werden sehr streng eingehalten. Wer zuwiderhandelt, hat schwere Strafen zu gewärtigen. Zehn Sondergerichte sind für die Aburteilung solcher Deserteure eingesetzt.

42 Kilometer vor Madrid

Sevilla, 10. Oktober. **Die drei nationalistischen Kolonnen, die im Westsektor Toledos eingesetzt worden sind, sind nur noch 42, 48 bzw. 50 Kilometer von Madrid entfernt.**

Madrider „Garde“-Regiment meutert

Lissabon, 10. Oktober. Obwohl in Madrid alles geschieht, die Bevölkerung und die roten Truppen über den Ernst der militärischen Lage hinwegzutäuschen, haben andererseits die wiederholten Luftangriffe der Nationalisten, aber auch die in Madrid befohlenen Verteidigungsmaßnahmen aller Art **zur Erkenntnis des wahren Sachverhalts** beigetragen. Jetzt wird aus Madrid gemeldet, **daß ein Bataillon des 1. Kommunistischen „Garderegiments Karl Marx“**, das östlich von Madrid im Städtchen Alcala liegt, **den Gehorsam verweigerte.** Die Mannschaften wollten sich nicht an die Front schicken lassen, mit der Begründung, sie seien **schlecht ausgerüstet, ungenügend verpflegt** und hätten auch **ihre Löhnung nicht erhalten.**

Da es nicht gelang, die Truppe umzustimmen, ging Rote Miliz mit Geschütz- und Maschinengewehrfeuer gegen das Bataillon vor.

Man gab den Mannschaften eine halbe Stunde Bedenkzeit. Als sie verstrichen war, wurde **das Feuer eröffnet. Fünfzehn Minuten später ergab sich das ganze Bataillon.** Zwanzig Angehörige der Truppen waren inzwischen getötet und viele andere verletzt worden. Alle übrigen wurden entwaffnet und nach Madrid ins Gefängnis gebracht. Dann wurde das Bataillon als aufgelöst erklärt und aus der Liste der Roten Miliz gestrichen. Die gewesenen Milizler sollen nun zum Ausheben von Schützengräben und anderen Arbeiten herangezogen werden.

Auflösung aller Wehrverbände in Oesterreich

Das Ende des Heimatschutzes

Wien, 10. Oktober. Der Ministerrat, der am Freitag um 17 Uhr zusammengetreten war, **um die durch die Spaltungsbewegung im Heimatschutz geschaffene Lage zu prüfen, hat am Sonnabend früh im Beisein des Bundespräsidenten Miklas beschlossen, alle Wehrverbände aufzulösen.**

Damit hat der Heimatschutz aufgehört zu bestehen.

Eine amtliche Verlautbarung über den außerordentlichen Ministerrat in Wien

Wien, 10. Oktober. Um 10 Uhr vormittags wurde folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„In einem außerordentlichen Ministerrat erstattete der Bundeskanzler einen ausführlichen Bericht über die politische Lage. Er verwies darauf, daß die Ueberführung der Wehrverbände, die seinerzeit als gesetzliche Schutzkorpsverbände erklärt wurden, in eine neu zu schaffende Miliz grundsätzlich bereits beschlossen und der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurde. Der Bundeskanzler betonte die dringliche Notwendigkeit, alle Hemmungen zu beseitigen, die geeignet sein könnten, jene Entwicklung zu stören, die durch das Gesetz über die Bundesdienstpflicht und durch ein neues Gesetz über die vaterländische Front (Frontmiliz) angebahnt wurden. In diesem Sinne legte der Bundeskanzler dem Ministerrat einen Gesetzentwurf vor, der die Abänderung einiger Bestimmungen des Bundesgesetzes über die vaterländische Front, betreffend die Frontmiliz, zum Gegenstand hat. Nach Erstattung dieses Berichtes gaben Vizekanzler Baar-Barenfels und die Bundesminister Dr. Draxler und Dr. Pernter (erstere zwei gehören dem Heimatschutz, letzterer den Ostmärkischen Sturmscharen an) dem Bundeskanzler im Hinblick auf ihre Verbindung mit den Verbänden ihre Demission, die der Bundeskanzler dem Bundespräsidenten übermittelte. Der Ministerrat beschloß sodann ein Gesetz, durch das alle Wehrverbände aufgelöst sind. Hierauf unterbrach der Bundeskanzler den Ministerrat, um dem Bundespräsidenten Bericht zu erstatten. Er verwies darauf, daß infolge der Auflösung der Wehrverbände die Gründe, die für die Demission der vorgenannten Kabinettsmitglieder bestimmend waren, in Wegfall gekommen sind, und schlug dem Bundespräsidenten die Wiederernennung dieser Kabinettsmitglieder vor. Der Bundespräsident hat diesen Vorschlag angenommen und die Ernennung vollzogen. Nunmehr trat der Ministerrat neuerlich zusammen. Er beschloß, den Wehrverbänden für ihre opferreichen und verdienstvollen Leistungen beim Aufbau des neuen Staates den Dank der Bundesregierung auszusprechen. Er gab zugleich der Erwartung Ausdruck, daß die wehrhaften Mitglieder der Wehrverbände ihre bewährten Kräfte in den Reihen der Frontmiliz auch weiterhin dem Vaterlande zur Verfügung stellen. Der Ministerrat beauftragte sodann ein Ministerkomitee mit der Formulierung ergänzender Bestimmungen für den Ausbau der Frontmiliz und zur Ueberführung der militanten Mitglieder der Wehrverbände in die Frontmiliz. Der Ministerrat ist der Auffassung, daß gemäß dem von Bundeskanzler vorgelegten Entwurf die nachfolgenden Grundsätze für den Aufbau der Miliz bindend sind:

Als wichtiges und notwendiges Element der Landesverteidigung hat die Frontmiliz in allen Fragen der Organisation, Bewaffnung, Ausrüstung und Ausbildung engste Verbindung mit dem Bundesheere zu halten. Die Verwaltungsgeschäfte der Frontmiliz werden vom Bundesministerium für Landesverteidigung geführt. Die Frontmiliz ist berufen, die Tradition der freiwilligen Wehrverbände fortzuführen.

Das erwähnte Ministerkomitee hat die Ergebnisse seiner Beratungen einem für den 14. d. Mts. einberufenen Ministerrat vorzulegen. Der Bundeskanzler verwies weiter unter bezug auf die Bundesverfassung darauf, daß für die über seinen Vorschlag vom Bundespräsidenten ernannten Mitglieder der Regierung keinerlei andere Bindungen für ihre Tätigkeit in der Regierung maßgebend sein könnten. Der Ministerrat nahm diese Feststellung einstimmig zur Kenntnis. Abschließend gab der Ministerrat der Ueberzeugung Ausdruck, daß es auch weiterhin die vordringliche Aufgabe der Bundesregierung ist, alle Kräfte auf die wirtschaftlichen Aufgaben zu konzentrieren und auf diese Weise der weiteren Konsolidierung des Staates und der Wohlfahrt aller Schichten der Bevölkerung zu dienen."

Alarmbereitschaft in Oesterreich

Die Hintergründe der innerpolitischen Wendung in Oesterreich

Wien, 10. Oktober. Die Wendung, die die innerpolitische Entwicklung im Laufe der letzten Nacht genommen hat, trägt geradezu historischen Charakter. Der Heimatschutz, der seit einem Jahrzehnt im Vordergrund des politischen Lebens in Oesterreich stand, ist verschwunden, **Fürst Starhemberg ist ausgeschaltet.**

Die Auflösung der Wehrverbände trifft praktisch nur den Heimatschutz. Die Auflösung der Ostmärkischen Sturmscharen und des Freiheitsbundes, die beide Dr. Schuschnigg unterstanden, ist politisch bedeutungslos, da sie keine eigene, sondern die Zielrichtung des Bundeskanzlers verfolgten. Ueberdies sind alle ihre Mitglieder bereits zu der im Mai des Jahres gegründeten Miliz der vaterländischen Front übergetreten.

Die am Sonnabend morgen zum Abschluß gekommene Entwicklung bahnte sich im Mai des Jahres an. Dr. Schuschnigg zwang damals den Fürsten Starhemberg zum Austritt aus der Regierung und gründete gleichzeitig die freiwillige Miliz der vaterländischen Front, in die alle Mitglieder der Wehrverbände eintreten konnten. Während die Mitglieder der Ostmärkischen Sturmscharen und des Freiheitsbundes diesem Rufe sofort folgten, waren die Heimwehren entschlossen, ihre Organisationen nicht freizugeben. Es bestand also neben der Vaterländischen Front, die nach dem Wunsche Dr. Schuschniggs die einzige politische Organisation bilden sollte noch der Heimatschutz, der unter Führung des Fürsten Starhemberg zum mindesten eine eigene, persönliche Zielrichtung verfolgte.

Diese Lage drängte zur Klärung. Man glaubte im Lager der österreichischen Regierung den Augenblick für gekommen, als sich in der Heimwehr Spaltungserscheinungen zeigten. Die Verhandlungen, die gleichlaufend mit dem Ministerrat während der vergangenen Nacht mit Starhemberg geführt wurden, scheiterten endgültig. Starhemberg berief seine Minister daraufhin aus dem Kabinett. Zu dieser Stunde dachte man daran, nur ein Milizzwangsgesetz zu schaffen, das praktisch, aber noch nicht formell den Heimatschutz beseitigt hätte. Schuschnigg entschloß sich aber im Laufe der weiteren Stunden, **den Weg zu Ende zu gehen und die Wehrverbände aufzulösen.** Schließlich gelang es ihm auch, die Heimatschutzminister Baar-Barenfels und Dr. Draxler von der Notwendigkeit der Konzentration der Kräfte zu überzeugen. **Diese sagten sich von Starhemberg los.** Freilich bleibt zu bedenken, daß **die Regierungsbasis abermals schmäler geworden ist.**

Da Befürchtungen wegen etwaiger Heimwehrunruhen bestehen, hat die Exekutive — Polizei, Gendarmerie und Heer — höchste Bereitschaft angeordnet.

Genaue Einzelheiten über die neue Frontmiliz sind noch nicht bekannt. Eine unmittelbare Ueberführung der Heimatschutzmitglieder in die Frontmiliz ist daher noch nicht spruchreif.

Das Urteil in dem Prozeß gegen die Angehörigen der polnischen Minderheit in Mährisch-Ostrau

Warschau, 10. Oktober. In Mährisch-Ostrau wurde am Freitag das Urteil in dem sogenannten Prozeß Bock gefällt. Der Prozeß, der gegen Mitglieder der polnischen Minderheit aufgezogen worden war, hat in Warschau besondere Erregung hervorgerufen, da die Anklage sich bemühte, das polnische Konsulat in Mährisch-Ostrau und die polnische Regierung für die angeblichen Sabotageakte der Angeklagten verantwortlich zu machen. Nachdem der Staatsanwalt schließlich die Anklage wegen Staatsverrat hatte fallen lassen müssen, lautete das Urteil für die Hauptangeklagten **auf 10 bis 11 Monate Gefängnis.**

Die halbamtliche Agentur Iskra schreibt der Prozeß **habe diejenigen tschechischen Elemente kompromittiert, die aus ihm ein neues Instrument des politischen Kampfes gegen Polen und die polnische Minderheit machen wollten.** Es sei schwer anzunehmen, daß ein solcher politischer Prozeß ohne Wissen und Zustimmung Prags aufgezogen worden sei. **Der einzige Weg zur Aenderung der Beziehungen zu Polen sei eine völlige Aenderung der tschechischen Politik gegenüber der polnischen Minderheit und die endgültige Aufgabe der von der polnischen Oeffentlichkeit oft scharf verurteilten Methode der Entnationalisierung und Bedrückung.**

„Kurjer Poranny", der von einer „Gerichtskomödie" in Mährisch-Ostrau spricht, betont, daß die Tschechoslowakei eine Verständigung mit Polen nicht auf dem Wege über die Gerichtssäle erreichen könne.

Polnischer Schüler vom tschechischen Grenzwächter erschossen

Warschau, 10. Oktober. Wie aus Mährisch-Ostrau gemeldet wird, ruft dort ein Grenzzwischenfall starke Erregung hervor, bei dem ein 14jähriger polnischer Schüler von einem tschechischen Grenzwächter erschossen wurde, obgleich er keineswegs etwa Schmuggelwaren bei sich hatte.

Wieder ein Pole in Tschechisch-Teschen verhaftet

Kattowitz, 10. Oktober. Der „Maly Dziennik" berichtet über eine weitere Verhaftung eines polnischen Staatsangehörigen namens Jerzy Smelik seitens der tschechischen Polizei auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Tschechoslowakischen Republik. Bisher sei indessen nicht zu erfahren gewesen, aus welchem Grunde Smelik, der inzwischen in das Gefängnis von Mährisch-Ostrau gebracht wurde, verhaftet worden ist. Die Gerichtsbehörden lehnen jede Auskunft mit dem Bemerken ab, daß das Verfahren gegen Smelik noch nicht abgeschlossen sei.

Nach einer „Pat"-Meldung hat das tschechische Kultusministerium neue Mitglieder der Prüfungskommission für Volksschulen im Teschener Schlesien ernannt. Unter den Ernannten befinde sich aber nicht ein einziger Pole.

Demission des Vizeministers Graf Raczyński

Warschau, 10. Oktober. Der Vizeminister im Landwirtschaftsministerium Graf Roger Raczyński hat um die Enthebung von seiner Stellung nachgesucht. Die Annahme des Rücktrittsgesuches wird erwartet. Als vermutlicher Nachfolger auf dem Posten des Vizemeisters der Landwirtschaft wird u. a. der Präsident der Landwirtschaftskammer in Lublin, Felicjan Lechnicki, einer der Führer der Gruppe der „Verbesserer", genannt. Der „Wieczór Warszawski" glaubt zu wissen, was den Vizeminister Raczyński bestimmt habe, um die Demission zu bitten. Raczyński hätte zwar schon vor längerer Zeit den Konservativen den Rücken gekehrt und sich sogar bemüht, mit dem Minister Poniatowski enger zusammenzuarbeiten; doch habe die Steigerung des Radikalismus in der Politik des Landwirtschaftsministeriums sowie die jüngsten Personaländerungen ihn den Entschluß fassen lassen, um seine Amtsenthebung zu bitten.

Eröffnungssitzung des Winterhilfskomitees

Warschau, 10. Oktober. Gestern nachmittag hat im Schloß die **Eröffnungssitzung des Winterhilfskomitees** stattgefunden. Der Sitzung wohnten der Staatspräsident Prof. Mościcki und General Rydz-Smigly bei. Nach einer Eröffnungsansprache des Ministerpräsidenten Sladkowski hielt der Wohlfahrtsminister Kościalkowski ein längeres Referat, in dem er auf die bisheriger Hilfsaktion der Regierung und der Bürgerschaft hinwies. Der **Kampf gegen die Arbeitslosigkeit** müsse der wichtigste Punkt eines jeden sozialen und wirtschaftlichen Programms sein. Alle seien dafür verantwortlich, wenn Arbeitslose Hungers stürben. Es müßten **alle Kräfte angespannt** werden, um Hilfe zu bringen. Das unter dem Protektorat des Herrn Staatspräsidenten und des Generalinspekteurs gebildete Landeskomitee werde jedem Bürger die Erfüllung seiner Pflichten ermöglichen. Der Minister schlug den Versammelten einen **Aufruf an die Bürgerschaft** vor, nach dessen Annahme der Hauptvollzugsausschuß gewählt wurde, der sich aus dem Präsidium und den Präsidenten von fünf Sektionen zusammensetzt. Zu Mitgliedern des Präsidiums des Hauptvollzugsausschusses wurde der Wohlfahrtsminister Kościalkowski als Vorsitzender, der frühere Minister August Zaleski als Finanzwart und der Generaldirektor Michal Dolanowski als Schriftführer gewählt. Der Hauptvollzugsausschuß trat sofort zu einer Sitzung zusammen.

Die Auflösung der Kattowitzer Eisenbahndirektion

Kattowitz, 10. Oktober. Die Auflösung der Kattowitzer Eisenbahndirektion scheint in aller Stille langsam durchgeführt zu werden. Zahlreiche fest angestellte Beamte sind bereits nach anderen Eisenbahndirektionen versetzt worden, und viele Kontraktbeamte sollen entlassen werden. Alle älteren Beamten werden ihre Pensionierung erhalten. Auch auf den einzelnen Stationen im Bereich der Kattowitzer Eisenbahndirektion werden Aenderungen vorgenommen.

Gegen die Auflösung der Kattowitzer Eisenbahndirektion haben die Senatoren und Abgeordneten von Schlesien in einer Sitzung protestiert. Sie wollen gegen die Angliederung der Kattowitzer Direktion an die Eisenbahndirektion in Krakau schärfsten Protest erheben. Auch der Verband der Eisenhändler hat eine Entschließung gefaßt, in der er die Auflösung der Kattowitzer Eisenbahndirektion als äußerst schädlich für die schlesische Wirtschaft bezeichnet und alle zuständigen Stellen bittet, die Verwirklichung dieses Planes zu verhindern.

Nichteinmischungsausschuß zusammengetreten

Deutscher Einspruch

London, 9. Oktober. Der internationale Nichteinmischungsausschuß trat am Freitag vormittag unter dem Vorsitz von Lord Plymouth im Foreign Office zusammen.

Wie bereits angekündigt, beschäftigt sich der Ausschuß mit der spanischen Note und mit den sowjetrussischen Beschuldigungen über angebliche Verletzungen des Nichteinmischungspaktes. Der sowjetrussische Geschäftsträger Kagan wohnte der Sitzung bei.

Der englische Vertreter beantragte, die in der sowjetrussischen Note enthaltenen Beschuldigungen wegen angeblicher Verstöße gegen das Nichteinmischungsabkommen den in der Note angeführten Regierungen zur Beachtung zu übermitteln. Diesem Antrag stimmten die Vertreter Frankreichs und Belgiens zu. **Der französische Botschafter Corbin lenkte die Versammelten auf die seiner Meinung nach drohende ernste Gefahr für die allgemeine europäische Lage hin,** falls das Abkommen nicht innegehalten werde. Der belgische Vertreter schloß sich den Ausführungen Corbins im wesentlichen an. Auch der sowjetrussische Vertreter legte ausführlich den Standpunkt seiner Regierung dar.

Der deutsche Geschäftsträger Fürst Bismarck wies die Beschuldigungen, Deutschland habe das Abkommen verletzt, zurück. Ohne im einzelnen die Sowjetunion anzuführen, deutete er an, daß **andere Mächte sich nicht im Geiste des Abkommens verhielten.**

Bestrafte kommunistische Ruhestörer

London, 9. Oktober. In den letzten beiden Tagen wurden vor dem Londoner Gericht die schwereren Fälle der kommunistisch-jüdischen Ruhestörungen vom Sonntag verhandelt. Mehrere Angeklagte wurden wegen tätlicher Angriffe auf Polizisten und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu Gefängnisstrafen von 2 bis 6 Wochen verurteilt.

Streikabbruch in Palästina

Jerusalem, 9. Oktober. Die Araber werden den Generalstreik, der nunmehr seit dem 20. April ohne Unterbrechung andauert, aufgeben. Diese Tatsache geht aus einem Schreiben hervor, das Auni Bey Abdulhad, Mitglied des arabischen Streikkomitees und Führer der größten arabischen Palästinapartei, der großarabischen Unabhängigkeitspartei, an den britischen Hohen Kommissar gesandt hat. In diesem Schreiben heißt es, man lege Wert auf einen dauerhaften Frieden. Dieser Friede habe jedoch zwei Voraussetzungen: England müsse erkennen, daß die beiden Teile der Balfour-Erklärung, also das Versprechen eines jüdischen Nationalheims in Palästina und die Nichtbeeinträchtigung der arabischen Rechte, in unversöhnlichem Gegensatz zu einander ständen; zweitens sei es **der Wille der Palästina-Araber, nicht weiterhin von den arabischen Brudervölkern jenseits der Grenzen getrennt behandelt zu werden.**

Die Palästina-Araber kämpften nicht gegen den Juden als Juden, aber gegen den zionistischen Anspruch auf Palästina.

Die Araber brächen den Generalstreik gedrückten Herzens aus Gehorsam gegen ihre Könige ab. Auni Bey gibt in seinem Brief schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß **die jüdische Einwanderung schnell eingestellt und eine allgemeine Amnestie gewährt werde,** um den bedrückten Gefühlen der Araber eine gewisse Erleichterung zu verschaffen.

Die arabischen Fürsten werden einen Aufruf an die Araber erlassen, in dem sie zur Vermeidung weiteren Blutvergießens zur Wiederherstellung friedlicher Zustände auffordern.

Wer fürchtet sich vorm ...

„Ein neuer Gegner erscheint auf dem Plan. Im Grunde genommen ist er sehr alt. Es ist Herr Dr. Pant in Kattowitz, ehemaliger Vorsitzender des Vereins der deutschen Katholiken, zur Zeit im dunkelsten Schmollwinkel der Emigranten. Wes Geistes Kind er ist, geht daraus hervor, daß sein Blatt, das merkwürdigerweise „Der Deutsche in Polen“ heißt, vollgepfropft ist mit den übelsten Beschimpfungen gegen das Dritte Reich.

Herr Pant ist Verfechter einer „katholischen Weltanschauung“. Als solcher scheint er dem Bolschewismus wesentlich näher zu stehen als dem Nationalsozialismus. In einem Artikel „Die Deutsche Vereinigung zieht gegen den Bolschewismus“ in seinem Blatt vom 20 v. M. regt er sich darüber auf, daß Dr. Kohnert auf der Bromberger Delegiertentagung die Gefahren aufzeigte, „die unserer Volksgruppe aus dem Ansturm internationaler, anarchistischer, kommunistischer Mächte gegen den Gedanken völkischer Einheit und völkischer Kultur drohen“. Als grimmiger Feind der Erneuerung unseres Volkstums ist Dr. Pant auch in diesem Artikel bemüht, die **bolschewistische Gefahr zu bagatellisieren** und uns lächerlich zu machen, die wir dieser Gefahr den festen Block nationalsozialistischer Einheit entgegensetzen wollen. In seinem Bestreben, den Bolschewismus gegenüber der nationalsozialistischen Idee zu entlasten, gleitet Herr Dr. Pant unmerklich in die Rolle eines **Anwaltes des Bolschewismus.** Er versucht nachzuweisen, daß die Juden in Rußland gar keinen so schwerwiegenden Einfluß ausübten (siehe Litwinow, — Walach-Finkelstein!), und in einer Folge seiner Zeitung, in der auf 11 Seiten gegen den Nationalsozialismus im Emigrantenton gehetzt wird, bringt er auf der 12. Seite in 1½ Spalten den einzigen „positiven Beitrag“ zu dem gewaltigen Ringen der heutigen Menschheit: „Päpstlicher Appell an das Abendland“.

Herr Dr. Pant stellt sich in eine Reihe mit jenen dunklen Geistern aus Prag, die die Reden des Führers in Nürnberg mit hämischen Bemerkungen begleiteten und die im Grunde nichts anderes sind als Schrittmacher des Bolschewismus. Herr Dr. Pant sollte sich klar machen, daß Moskau sich mit Vorliebe solcher ausländischer Pressestimmen als Beweismaterial bedient, wie er sie gegen den Nationalsozialismus und gegen unsere Bewegung ins Feld führt.

Herr Pant müßte in Oberschlesien wissen, welch einen fruchtbaren Nährboden die wirtschaftliche Not unseres Deutschtums für den Gedanken der Zersetzung darstellt. Er müßte wissen, daß Menschen, die nicht bewußt in ihrem Volke stehen und sich mit kompromißloser Einsatzbereitschaft zu ihrem Volkstum bekennen, für das bolschewistische Gift empfänglich sind. Er sollte endlich einsehen, daß heute die Auseinandersetzung zwischen Bolschewismus und Nationalsozialismus tatsächlich das Ringen zwischen dem kämpferischen Guten und dem kämpferischen Bösen ist.

Dr. Pant behauptet, für seine Kirche gegen den Nationalsozialismus zu streiten und nimmt den Bolschewismus in Schutz. In diesem Gedankengang liegt ein klaffender innerer Widerspruch: Der Katholik, der den Bolschewisten die Hand reicht, treibt Selbstmord. Aber hier leben die letzten Ausläufer der Weimarer schwarz-roten Koalition.

Herrn Pants Vertrauen zur Gutmütigkeit der Sowjetjuden und sein Vertrauen auf die Wirksamkeit von „Appellen an das Abendland“ würde vielleicht etwas schwinden, wenn er sich ernstlicher darum bemühte, das Martyrium des Heiligen Lorenz auf sich zu nehmen, zu dem gegenwärtig in Spanien reichlich Gelegenheit gegeben wird.

„Appelle an das Abendland“ sind gut und nützlich, aber sie genügen nicht. Wir werden Europa nicht gesundbeten. Wir werden aber gesund werden, wenn wir uns als Kinder desselben Volkes zu uns selbst durchkämpfen.

G. G.

Deutsche Vereinigung

Zweierlei Maß

Von der Deutschen Vereinigung wird uns geschrieben:

Es ist die Zeit, wo die deutschen Menschen nach eingebrachter Ernte ihrem Schöpfer danken wollen für die Gaben der Erde, für ihr tägliches Brot. Der alte Brauch der Erntefeier ist durch die Heimkehr des deutschen Volkes zur Muttererde, die sich heute vollzieht, neu geheiligt.

Und so schickten sich die Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung an, in Freude und Dankbarkeit die Erntefeiern allerorts zu begehen. Viel Arbeit wurde auf die Vorbereitungen verwandt da draußen, viel Fleiß und zähe Kleinarbeit. Da kommt mitten in die Vorfreude auf die Feier hinein — das behördliche Verbot. So hat man etwa 25 Erntefeiern der Deutschen Vereinigung nicht genehmigt. Begründung: Die Abhaltung von Erntefesten sei Angelegenheit der Berufsorganisationen.

Das stimmt nicht, denn das deutsche Erntefest verlangt die Teilnahme jedes Deutschen, welchen Berufes er auch sei, wenn er nur den Willen zur Erde, zum Bauerntum, zur Heimat hat. Darum ist es das unumstößliche Recht der Volkstumsorganisation, die Erntefeier zu begehen. Die Behörde verbietet uns die Abhaltung von Erntefeiern, da diese in unserem Statut nicht vorgesehen seien. Wir suchen einen Verein, der in seinen Statuten die Abhaltung von Erntefesten vorsieht!

Die polnische Minderheit in Deutschland erscheint uns nach anderen Maßen behandelt zu werden als wir. Um einen sachlichen Vergleich zu ermöglichen, bringen wir nachstehend den Bericht einer polnischen Zeitung, des „Slowo Pomorskie“ Nr. 192 vom 20. August 1936 über ein Treffen der polnischen Turnerschaft in Deutschland. Einen Kommentar, der sich an die Erwähnung der von den Polen in Berlin gesungenen polnischen Nationalhymne und aufgezogenen Nationalflagge anschließen könnte, wollen wir uns schenken!

„Der 9. August war für die ganze polnische Kolonie von Berlin und für die aus dem Reich gekommenen Landsleute ein großer Feiertag und eine herrliche Manifestation des Polentums in der Fremde.

Schon am Freitag und Sonnabend kommen die Vertreter und Gefolgschaften aller Turnvereine in Deutschland, es kommen auch Gefolgschaften und Delegationen aus Polen. Alle richten ihre Schritte zum Polnischen Haus (Dom Polski).

Am Sonnabend um 19 Uhr erfolgte die feierliche Eröffnung des Treffens. In Reih und Glied marschieren die von 1500 Landsleuten enthusiastisch begrüßten Turnergefolgschaften in den Saal ein. Die Standartenträger nehmen die für sie bestimmten Plätze vor dem Präsidium ein, das Orchester spielt die Nationalhymne. Der Vorsitzende des Turnverbandes in Deutschland hält eine durch Mikrophone übertragene Ansprache, in welcher er die Aufopferung, die Bemühungen und die Arbeit der polnischen Turnerschaft an der Formung des nationalen Lebens und der physischen Ertüchtigung der polnischen Jugend in Deutschland schildert. Er schildert gleichzeitig die riesigen Schwierigkeiten, mit welchen die Turnerschaft kämpfen muß, und fordert alle auf, mit vereinten Kräften bemüht zu sein, alle Widerstände zu brechen und den für das Gemeinschaftsleben der Polen in Deutschland so wichtigen Vorposten zu halten.

Dann begrüßte der Vorsitzende mit herzlichen Worten den Vorsitzenden der Turnerschaft in Polen, Kam. Arciszewski, den Sekretär des Turnverbandes in Jugoslawien, Kam. Dr. M. Gradojewicz, den Leiter und dessen Vertreter des Turnverbandes in Polen, Kam. Fazanowicz und Tan, die Delegierten der Teilgebiete Großpolen, Pommerellen, Schlesien, Masovien, Kleinpolen und den Vertreter der Freien Stadt Danzig.

Nach der Ansprache des Vorsitzenden, Kam. Jakielski, sprach Kam. Arciszewski, welcher noch einmal die Wichtigkeit und die Aufgaben der Turnerschaft hervorhebt; danach sprach der Vertreter Jugoslawiens.

Damit war der offizielle Teil des Treffens beendet. Es folgten die turnerischen Vorführungen der einzelnen Riegen. Die Uebungen fielen im allgemeinen sehr gut aus, und es wurde mit dem Beifall nicht gekargt. Der Höhepunkt war der Auftritt der polnischen Repräsentationsriege, welche an den einzelnen Geräten „Wunder“ vollbrachte, so daß die Begeisterung der Anwesenden keine Grenzen kannte.

Bei den Klängen der Nationalhymne wurde die Nationalflagge eingeholt. Das Fest wurde durch ein Vergnügen beendet.“

Ortsgruppe Rogasen

Am 27. September versammelten sich die Mitglieder der Ortsgruppe Rogasen. Frisch klingt ein Lied der jungen Kameraden auf. Ein Sprecher gibt der Versammlung den Leitgedanken. Dann ergreift Gero v. Gersdorff das Wort.

Nicht Machtergreifung, sondern innere Revolutionierung des deutschen Menschen durch die Erziehung zum Nationalsozialismus ist die Grundlage auslanddeutscher Erneuerung. Das bedeutet, daß wir uns auf die ewigen Werte unseres Volkes zu besinnen haben, und uns über unseren eigenen Ursprung als Deutsche im Osten bewußt werden müssen. Die Bewegung des deutschen Volkes nach dem Osten und seine kulturelle Leistung in diesem Lande wird daher eine der Richtlinien der Schulungsarbeit in der Deutschen Vereinigung sein. Die Landnahme des deutschen Bauern im Posener Lande vor 700 Jahren, das Handelsnetz des Hanseatischen Kaufmanns, das fern nach Rußland hineinreichte, der Ordensstaat, die preußische Siedlung, stehen uns als beispielgebende Kulturleistungen vor Augen. Der deutsche Bauer und Bürger ist in das polnische Land hineingekommen, nicht um es zu erobern, sondern um hier leben zu können und um deutschen Fleiß sich auswirken zu lassen. Das ist auch uns Verpflichtung. Das kulturelle Zusammenleben des deutschen und polnischen Volkes hat Jahrhunderte hindurch das polnische Volk befruchtet. Wir sehen als deutsche Sozialisten in dieser Leistung unserer Väter die einzige Tradition, die wir anerkennen, die uns aber heilige Verpflichtung ist. Wir wollen Kulturträger sein. Wir lehnen es aber ab, zum Kulturdünger zu werden.

Unser unbeirrbar im Nationalsozialismus verjüngter Lebenswille und das freudige Bewußtsein unserer auslanddeutschen Aufgaben zwingt uns zur Gemeinschaft. Wie die Revolutionierung und Neuformung unserer Volksgruppe nicht gelingen kann, das beweisen unsere Gegner auf Schritt und Tritt. Uns, der Deutschen Vereinigung, wird sie gelingen, denn wir richten in unserer Jugend einen harten Mannschaftsgeist auf, der allen Gefahren trotzen wird. Kompromißlos muß der Kampf sein gegen alles, was sich unserer Einheit widersetzt, ob das nun jungdeutscher Parteiegoismus oder reaktionäre Gleichgültigkeit ist. Unsere Bewegung wird stärker sein als die Widerstände, weil in ihr die Kraft unseres Volkes liegt.

Die Kameraden sangen ein Lied. Sie sind bereit, für ihr Volk einzutreten.

Da Vg. Busse-Ruda wegen Arbeitsüberlastung das Amt des Ortsgruppenleiters nicht weiter voll versehen kann, wurde Volkgenosse Ristow zum neuen Ortsgruppenleiter in Rogasen gewählt. Ein gemeinsames Lied beschloß die Versammlung.

*

Am gleichen Tage wurde in der Ortsgruppe Obornik die Neuwahl des Ortsgruppen-Vorsitzenden vorgenommen. Nach Vg. Saenger-Nowolofkoniec übernahm das Amt Volksgenosse Dobrzanski.

Der 4. Oktober im Kreise Stargard

Vorfreude und Stolz auf die eigene Arbeit hatten die Kameraden der Ortsgruppe Skurz zu erhöhtem Eifer angespornt, bei den Vorbereitungen zum 4. Oktober. Das sollte ein freudiges Bekennen zum Volkstum werden, zur nationalsozialistischen Idee, zu den ewigen Kräften unseres Heimatbodens. In den Liedern unserer Bewegung wollten wir allen, die es hören wollen, die Wiedergeburt unseres Volkes künden. In dem Laienspiel von der ersten und der letzten Garbe sollte der Beweis dafür erbracht werden, daß in der Arbeit für das deutsche Wort, Lied und Spiel unsere Kameradschaft wächst.

Die Volksgenossen strömten zusammen, trotz regnerischen unfreundlichen Wetters. Da verkündete der Ortsgruppenleiter, daß in letzter Stunde die Veranstaltung von der Behörde verboten worden ist. Nun kann nur eine Mitgliederversammlung stattfinden. Gero v. Gersdorff spricht. Wir alle stehen heute, wir Deutschen der ganzen Welt, vor dem Führer des deutschen Volkes auf dem Bückeberge und sagen ihm Dank dafür, daß er uns zurückführt zu den Quellen unserer Kraft, unserer Erde, unserer Heimat, unserem Volk. Wir pflügen in unserer Bewegung den Heimatboden neu um, brechen ihn auf, daß er empfänglich werde für die neue Saat. Kamerad v. Gersdorff zeigt den Weg, den unsere Volksgruppe gehen wird, wenn sie leben will, deckt die Irrwege auf, in die unsere Gegner geraten sind, und macht jedem Mitglied die Haltung des Arbeiters an seinem Volkstum zur Pflicht.

Es konnte nur eine Mitgliederversammlung stattfinden. Sie hat denen, die daran teilgenommen haben, neue Kraft geschenkt. Sie wissen nun, was sie in der Deutschen Vereinigung zu sehen haben: Quelle der Kraft für unseren auslanddeutschen Kampf, der Einsatzbe-

Konnersreuth

Von Domherrn Dr. Steuer.

In der Fastenzeit 1936 waren es 10 Jahre, daß sich an Therese Neumanns Körper die Wundmale Christi zeigten; seitdem gerät sie beim Bluten dieser Wunden in Verzückung und erlebt dabei das Leiden Christi; in Verbindung damit steht ihr Hellsehen, ihre Nahrungslosigkeit und ihr Vermögen, in fremden Sprachen zu reden. Diese seltsamen Erscheinungen haben Köpfe der verschiedenartigsten Geistesrichtungen: Naturwissenschaftler, Mediziner, Psychologen, Philosophen und Theologen zu ergründen gesucht, meistens freilich dadurch, daß sie auf ähnliche Vorkommnisse bei hysterischen Personen hinwiesen, sie also auf natürliche Ursachen zurückführten. Die Unzulänglichkeit solcher natürlichen Erklärungen hat nunmehr Dr. Josef Teodorowicz, armenischer Erzbischof von Lemberg, in seinem Buche: Konnersreuth im Lichte der Mystik und Psychologie (Salzburg—Leipzig, Anton Pustet 1936, 535 S.) ausführli chdarlegt. Unser Kirchenfürst war zu dieser Aufklärungsarbeit besonders berufen, einmal wegen seiner genauen Kenntnis der Vorgänge in Konnersreuth — er hat Therese oft besucht, besonders bei seinem alljährlichen Kuraufenthalt in Marienbad, und dabei ihr Vertrauen im hohen Maße gewonnen — des weiteren wegen seines ausgebreiteten und tiefen Wissens in den Fragen der Mystik deren Leitsätze unbedingt bei einer Erörterung über das Wesen der Konnersreuther Erscheinungen heranzuziehen sind. Indem ich mich unterfange, mit dem Inhalt dieses sicherlich weite Kreise interessierenden Werkes und damit zugleich mit dem Stand der Frage bekannt zu machen, glaube ich das am besten dadurch zu tun, daß ich an der Hand dieses Buches in großen Zügen ein Tatsachenbild der Konnersreuther Vorgänge entwerfe: ein Urteil über die Art und Weise ihrer Erklärung wird sich damit von selbst ergeben.

1. Therese Neumann wurde am 18. (19.?) April 1898 als ältestes Kind eines Schneiders in Konnersreuth geboren. Sie war in jedem Zoll ein Durchschnittskind; in der Kirche sieht sie sich nicht selten um und ist so schwatzhaft, daß die Eltern sie zur Strafe auf kantigem Holze knien lassen. Nach ihrer Entlassung aus der Schule im Jahre 1914 trat sie bei einem Bauern in Dienst und hat hier anstrengend zu arbeiten; doch sie tut das gern. Sie ist versessen auf alles, was der Ausdruck strotzender Kraft ist. Lieber spannt sie Ochsen und Pferde an und lenkt sie, als daß sie weibliche Handarbeiten macht. So zeigt sie sich uns als starker, männlicher Typus. Verstand und Wille herrschen in ihr vor. Sie ist in ihren Anschauungen wahrhaftig bis zur Unbeugsamkeit, ja bis zum Eigensinn. Was ihr gesunder, scharfer und urteilskräftiger Verstand als richtig erkennt, daran haftet ihr Wille. Der Grundzug ihres Wesens ist die Unterordnung unter Gottes Willen: ihn hat sie gut im Katechismus kennen gelernt; der ist und bleibt ihre Lieblingslektüre; von Märchen, Fabeln und Romanen will sie nichts wissen, nicht einmal von Erbauungsschriften in der Art von Visionen der stigmatisierten Nonne Katharina Emmerich (gest. 1824). Sie würde sie höchstens, sagte sie, auf einen ausdrücklichen Befehl des Pfarrers lesen. Dem Willen Gottes gemäß ist sie pflichttreu, fleißig und gehorsam, innerlich herzensgut, ohne Eigenliebe, doch voll Aufopferung für andere, zumal für ihre Eltern, von ausgeprägtem Gerechtigkeitsgefühl; ihr sittliches Leben ist rein und ohne Makel. Stark wie sie ist, hat sie einen ungestümen Bewerber regelrecht durchgeprügelt und ihm gehörig heimgeleuchtet. Wie entgegengesetzt ist dieses Mädchen dem Typus einer Hysterischen, dem sie so viele Kritiker einordnen wollen. Bei ihr ist keine Rede von einem schwachen Willen, der fremden oder eigenen Einflüsterungen folgt und dem verworrenen Gefühl die Führerschaft überläßt.

2. Dieses kerngesunde Mädchen wird nun mit 19 Jahren schwerkrank. Am 10. März 1918 empfand sie bei Gelegenheit der Hilfeleistung bei einem Brande nach zweistündiger Arbeit im Rücken einen heftigen Schmerz; kaum kann sie sich nach Hause schleppen; trotz ärztlicher Bemühungen vermag sie nicht zu genesen; es entwickelt sich bei ihr eine Krankheit, die sie fünf Jahre peinigen sollte; sie fällt oft hin; ein Sturz von der Kellertreppe anfangs April 1918 brachte ihr Blasen-, Mastdarm- und Monatsstörungen; spätere Stürze auf den Kopf führten schließlich am 17. März 1919 zur Erblindung. Mit eiternden Wunden an den Beinen und am Rücken liegt sie gelähmt zu Bett; der linke Fuß war ganz verkrümmt; auch mußte sie sich häufig erbrechen. Endlich erfolgte am 25. April 1923 nach Auflegung einer Reliquie der heiligen Theresia vom Kinde Jesu, zu der die Familie seit 1914 eine besondere Andacht hatte, die Heilung von einem Magengeschwür und vier Tage später, am 29., dem Tage der Seligsprechung Theresens, gewann sie das Augenlicht wieder. Anfangs Mai 1925 erfolgte die Heilung der Eiterwunde am linken Fuß und am 17. Mai dess. Js., dem Tage der Heiligsprechung der seligen Therese, die des Rückgrats und der damit verbundenen Muskellähmung. Vor dieser Heilung sah sie am selben Tage ein ungewöhnlich helles Licht und hörte zugleich eine Stimme, die ihr die Heilung ankündigte, aber zugleich auch viele Leiden für die Zukunft vorhersagte. Darauf konnte sie sich, das erste Mal nach sieben Jahren, im Bette aufrichten und mit Hilfe ihres Vaters im Zimmer herumgehen. Am 30. September 1925, dem Jahrestage des Todes der hl. Therese, sagte ihr die Stimme, daß sie von jetzt ab ohne fremde Hilfe werde gehen können. Kaum von diesen Leiden geheilt, befiel sie am 7. November 1925 eine Blinddarmentzündung, von der sie aber plötzlich genas, da der Eiter auf natürlichem Wege durch den Darm abging. Darauf trat jenes Ereignis ein, um dessentwillen dieses Mädchen in aller Welt bekannt geworden ist. In der Mitte der Fastenzeit 1926, an einem Donnerstag, traten in der Nacht, während Therese im Bette lag und den Heiland im Oelgarten sah, über dem Herzen die Seitenwunde und am Karfreitag (2. April) an Händen und Füßen die übrigen Wundmale des Herrn auf; während der nächsten 14 Tage blieben die



reitschaft für unser Volk, eines zukunftsstarken Glaubens und einer freudigen Zuversicht.

*

Abends ist in Stargard Mitgliederversammlung. „Ein junges Volk bricht auf," durch unser ganzes Land klingt es so, und auch hier findet es Widerhall und Bereitschaft zur Tat.

Der Sinn unseres Kampfes, der der Kampf um unser Leben ist, wird den Mitgliedern klar in den Worten des Kameraden Gero v. Gersdorff. Wir sind heute angetreten zum Dank für den Segen der Erde, zum Dank dafür, daß unser Boden auch in diesem Jahr das tägliche Brot uns nicht verweigert hat. Aber das tägliche Brot des Auslanddeutschen ist mehr als Essen und Trinken. Unser tägliches Brot ist unsere deutsche Sprache, unser deutscher Lebenswille, unsere deutsche Kultur, ist unser ganzes deutsches Leben mit seinen organisatorischen, berufsständischen, genossenschaftlichen Einrichtungen. Uns ist heute neue Kraft gegeben, unserem Volke sein tägliches Brot zu erarbeiten: Der Wille zur Einheit in der nationalsozialistischen Idee. Wir finden in unserer Bewegung, der Deutschen Vereinigung, zur Erde, aus der wir geboren sind, wieder zurück und wollen sie von neuem fruchtbar machen. Aber wir finden zu unserer Erde zurück nicht als Menschen, die in Klassen und Parteien gespalten sind, nicht als Bauern und Großgrundbesitzer, als Unternehmer und Arbeiter, sondern als ein Heer von Soldaten des Volkstums, in dem nur ein Unterschied zu gelten hat, der der Haltung und der der Leistung.

Wir sind erst Deutsche und sind erst dann Bauern, Genossenschaftler, Wirtschaftsmenschen. Wenn wir also unser gesamtes Deutschtum auf allen Gebieten erneuern wollen, so müssen wir von der Erneuerung des deutschen Menschen ausgehen, und aus ihm den Volksgenossen machen. Jeder andere Versuch der Revolutionierung von außen her muß fehlschlagen und muß deutsches Volkstum in Gefahr bringen. An den kläglichen Niederlagen der JDP. wird uns die Richtigkeit des Weges der Deutschen Vereinigung erneut bewußt — es gibt zwei Typen von Menschen: den Händler und den Helden. Wir haben uns für den Helden entschieden. In unserer zähen Erziehungsarbeit, die den heldischen Geist zur Allgemeinhaltung unserer Volksgruppe machen muß, liegt unsere auslanddeutsche Zukunft.

Die Anwesenden hatten die Worte verstanden. Bauer und Bürger, Großgrundbesitzer und Arbeiter, ihnen wurde die Gemeinschaft ihres Blutes und ihres Schicksals bewußt, und aus diesem Bewußtsein wächst der fanatische Wille zum Opfer für unser Volk. — Vg. Würtz dankte Gero v. Gersdorff, der „Feuerspruch" erscholl, und ein Kamerad brachte das dreifache Sieg-Heil aus auf die Deutsche Vereinigung, die Trägerin nationalsozialistischer Erneuerung unserer Volksgruppe.

Was britische Krönungen kosten

Zu den bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten des englischen Königs

Von unserem Londoner R. Ho.-Berichterstatter

König Eduard VIII. ist als Verächter unnützen Prunkes und als Bekämpfer jeder Art Verschwendung bekannt, aber dennoch schätzt man die voraussichtlichen Kosten seiner Krönung, die am 12. Mai 1937 nach altem Herkommen gefeiert werden wird, auf 400 000 Pfund Sterling oder rund 5 Millionen Mark; eher zu niedrig als zu hoch!

Obwohl man gewohnt ist, sich den Engländer als nüchternen, kaufmännisch rechnenden Menschen vorzustellen, ist die Krönung britischer Könige stets ein Schauspiel größten Glanzes gewesen, weil es eben allgemein so erwartet wurde. In den letzten Jahrhunderten waren die Krönungsfeste der Plantagenets, Tudors und Stuarts, selbst der Hannoveraner die glänzendsten Ereignisse Europas. Die kostspieligste Krönung der englischen Geschichte war die Georgs IV. im Jahre 1822, als Waterloo und Napoleon zu verblassen begannen und das Volk nach sechzigjähriger Pause Lust auf ein recht ausgiebiges Fest hatte. Allein die neue Staatskrone des Königs kostete zwei Millionen Mark, während zwei Krönungsroben König Georgs IV. sich auf je 20 000 Mark stellten. Die aus goldgewirktem Tuch bestehenden Schuhe des Königs waren 2000 Mark wert, und die Blumen, das Altartuch, der Schmuck der Tribünen in der Westminster-Abtei verschlangen 100 000 Mark, so daß der Gesamtbetrag von 700 000 Pfund Sterling oder nach dem heutigen Kaufwert 20 Millionen Mark Krönungskosten schnell erreicht war.

Mit Georg IV. erlosch eine alte, aber sehr teuere britische Krönungsfeierlichkeit: das Bankett in Westminster Hall. Mit 21 Gängen und mehreren tausend Gästen, Getränken und Speisen aller Art und beliebiger Menge, erlesenem Schmuck und strahlender Beleuchtung der Halle, mit seinen Vorkehrungen an Geschirr, Bedienung, Kücheneinrichtungen war es ein Höhepunkt, aber auch die kostspieligste Veranstaltung des Krönungstages. Georg IV. wandte eine Million Mark dafür auf, und jeder englische Peer hatte 100 000 Mark für seine eigene Kleidung sowie die Kleidung seiner Frau und Familie zum Krönungsfest zu bezahlen. Was die Stadt London damals für die Illumination und alles andere ausgab, lief in die Sterling-Millionen!

Das war aber, wie gesagt, die teuerste Krönung der englischen Geschichte. Königin Victoria befahl, daß bei ihrer Krönung — im Jahre 1838 — das Bankett aus Sparsamkeitsrücksichten ausfallen sollte, und es ist seitdem auch nicht mehr wiederholt worden. Schon vorher, unter Jakob II., hatte man aus dem gleichen Grunde auf den traditionellen Krönungszug vom Tower zur Westminster-Abtei verzichtet, einen Zug, der niemals weniger als 100 000 Pfund und oft bis zu 300 000 Pfund gekostet hatte, weil jedem einzelnen der vielen tausend Zuschauer Braten und Wein „in rauhen Mengen" verabreicht werden mußte. Lange erhielt sich die Erinnerung an Königin Elisabeths Krönungsprozession wegen ihres außergewöhnlichen Prunkes im Gedächtnis des Volkes; was aber von der Königin mit über einer Million Pfund Krönungsausgaben recht teuer erkauft war.

Diesen teuersten Krönungsfesten der englischen Geschichte stehen auch recht „billige" gegenüber. Der „Lustige Monarch" Karl II., der als erster englischer König nach der Revolution von 1648 den Thron bestieg, kam dadurch sehr billig weg, daß er die Rechnungen seiner Lieferanten unbezahlt ließ. Da die Kronjuwelen in der Revolutionszeit verschwunden, zerbrochen oder verkauft worden waren, mußte Karl II. sie neu herstellen lassen, und weil er ohnehin ein lustiger Herr war und seinem Volk nach den Wirren ein ausgiebiges Vergnügen gönnte, beliefen sich die Krönungsausgaben auf weit über 10 Millionen Mark. Ein Fünftel davon wurde aus dem Staatsschatz beglichen, den Rest blieb der Monarch schuldig. Selbst Krone, Zepter und Reichsapfel wurden nicht voll bezahlt, und wenn die damaligen Juweliere die Kleinodien unter Eigentumsvorbehalt geliefert hätten, so gehörte Englands Krone rechtmäßig nicht dem König, sondern den Erben eines Mr. Brown oder Mr. Jones . . .

Der Vorgänger Karls II., Karl I., gab zu seinem Krönungsfest nur 75 000 Pfund Sterling oder 1½ Millionen Mark aus und scheint damit einen Billigkeitsrekord englischer Königskrönungen aufgestellt zu haben, wenn man von der ungewöhnlichen Sparmethode seines Nachfolgers absieht. Der Grund für die Einschränkung der Festlichkeiten, als Karl I. im Jahre 1625 den Thron bestieg, lag im Wüten der Pest, die damals Londons Bevölkerung zu Tausenden dahinraffte. Dennoch scheint das Volk mit der Sparsamkeit seines neuen Herrschers nicht ganz einverstanden gewesen zu sein, denn es wird berichtet, daß sich keinerlei Beifall erhob, als Erzbischof Laud in der Westminster Abbey den neugekrönten König allen Zuschauern vorstellte; erst nach ausdrücklichem Befehl des Hofmarschalls erscholl der Ruf „Gott schütze König Karl" — und als König Karl 24 Jahre später das Schafott bestieg, mögen viele Zuschauer mit Grauen an die peinliche Szene bei der Krönung gedacht haben.

Es ist alteingewurzelter britischer Aberglaube, daß eine „billige" Krönung für die darauffolgende Regierungszeit nichts Gutes verheißt, und wenn man auch auf diesen Aberglauben keine Rücksicht nehmen will, so haben doch weise Ratgeber der britischen Könige jeweils geraten, beim Krönungsfest nicht so sehr auf den Pfennig zu sehen. Jedes derartige Fest bringt Geld in Umlauf, es belebt Handel und Wandel Londons sowie seiner näheren und weiteren Umgebung und wird deshalb von nüchternen Geschäftsleuten ebenso wie von Schulbuben, die gerne einen Tag frei haben, oder von den Damen, die sich etwas Neues zum Anziehen kaufen können, mit Freuden erwartet und mit Freuden gefeiert. Wenn man die Ausgaben für die Krönung Eduards VIII. mit 400 000 Pfund auch dem Papierwert nach nicht niedrig veranschlagt, so bedeutet der Wert des Geldes in Großbritannien doch nicht mehr das gleiche wie noch vor wenigen Jahrzehnten. Wenn Georg V., der Vater des jetzigen Königs von Großbritannien, bei seiner Krönung im Jahre 1911 etwas über 246 000 Pfund und bei seiner darauffolgenden Krönung zum Kaiser von Indien weitere 500 000 Pfund aufwenden ließ, so müßte der gleiche Aufwand heute mit einem Vielfachen dieser Summen bezahlt werden. Ebenso weit bleibt König Eduard VIII. in puncto Krönungsausgaben hinter seinem Großvater Eduard VII. zurück, der zu diesem Anlaß eine halbe Million Pfund Sterling Vorkriegsgeld auf den Tisch legte. Alles in allem ist der Entschluß des jungen Monarchen, sich im äußeren Prunk der kommenden Krönung auf ein gesundes Mittelmaß zu beschränken, klug und gerechtfertigt — um so mehr, als ja Pfund, Schilling und Pence doch kein rechtes Maß für die Anhänglichkeit eines Volkes abgeben.

Produktions-Fortschritte

Am bekanntesten sind auf dem Landesmarkt zwei Arten Rasierklingen: „mit länglichem Ausschnitt", das sind solche, die zu allen Apparaten des neuen wie des früheren Systems „Gilette" passen, und veraltete, „mit drei Oeffnungen", die ausschließlich zu dem früheren Typ von Apparaten passen.

Rasierklingen mit länglichem Ausschnitt haben den Vorzug, daß ihre Schneiden außerordentlich scharf geschliffen werden können und die Klinge dank der weichen, biegsamen Seiten nicht bricht.

Bis vor kurzem wurde allgemein angenommen, daß Klingen mit Ausschnitt aus gröberem Stahl sein müßten und nicht „elastisch" sein könnten.

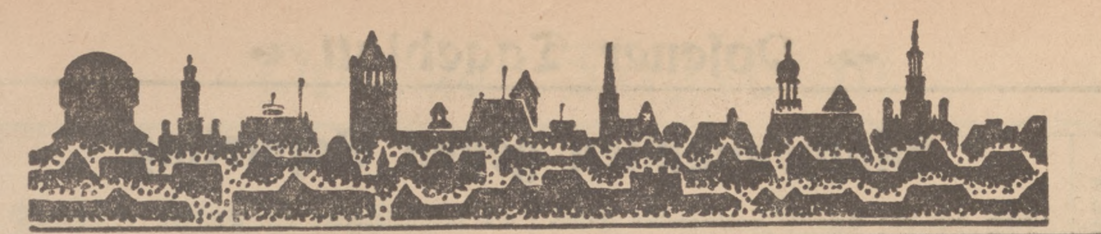
Die Fabrik „Grom" in Warschau, die vor kurzem eine neue Klinge „Grom Extra Cienki" auf den Markt gebracht hat, beweist nun, daß diese Klinge nicht nur dünn und elastisch, sondern auch bedeutend billiger ist. R. 601.

fünf Wunden offen; sie schlossen sich in der Nacht des 17. April, also nach einem Freitag. Seitdem bluten diese Wunden mit Ausnahme gewisser liturgischer Tage und Zeiten jede Woche von Donnerstag 11.30 Uhr nachts bis 12.45 Uhr Freitag mittags; aber seit dem 13. Mai 1926 (Christi Himmelfahrt) fließt das Blut nur aus der Seitenwunde und den Augen; doch sind die übrigen Wunden geblieben; sie sind mit einem durchsichtigen Häutchen überzogen gleichsam mit einem Fensterchen, durch das man die Wunden sehen kann.

3. Während der Blutungen befindet sich Therese, wenn auch mit Unterbrechungen, im Zustand der Ekstase oder Verzückung, in dem sie das Leiden des Herrn gewöhnlich in 33 Bildern in seinen qualvollen Einzelheiten mit schmerzlicher Ergriffenheit schaut und erlebt, und zwar erlebt sie es jedesmal so, wie wenn sie es zum ersten Mal sehe und niemals etwas davon gehört hätte. Ihre Kenntnis der Leidensgeschichte aus der Schule, ebenso die Erinnerung an die früheren Ekstasen, in denen sie das Schicksal des Heilands doch schon geschaut hat, ist vollständig ausgeschaltet. Sie gleicht also einem Zuschauer, der den Verlauf des Dramas gar nicht kennt. Den Judas hält sie zunächst, weil er den Heiland küßt, für seinen Freund. Wie sie schließlich die Gefahr für den Heiland erkennt, will sie ihn retten: „Wir wollen ihn heimführen, ich kenne den kürzeren Weg," so spricht sie in Ekstase. Erst allmählich sieht sie das Unvermeidliche der Verurteilung Christi ein, und diese Erkenntnis ist begleitet von der Gebärde einer schmerzhaften Enttäuschung. Das Gebärdenspiel erfaßt ihren ganzen Körper. Die Gesichtsgebärde ist am wenigsten bemerkbar, da das Auge infolge der Bluttränen, wie bei einem Blinden, erloschen ist. Dafür greift der Schmerz die Wimpern an und den Mund; die Lippen pressen sich zusammen oder gehen auseinander. Ein ganzes Tonspiel von Schmerzensergüssen tritt dem Beschauer entgegen. Bisweilen greift sie nach dem Kopf, als ob sie dort etwas herausnehmen wollte (dem Meister die Dornenkrone) oder sie bewegt lechzend die Zunge, als ob sie von dem brennendsten Durste geplagt würde, wie der Erlöser am Kreuze. In diesem Gebärdenspiel bildet den Grundton die Bewegung der Arme, die sie bald breit und hoch emporstreckt, wie wenn sie die Seele zur Schauung eines neuen Vorganges aufraffen wollte, bald zusammenzieht, die Handflächen ineinanderfügt, um der schmerzhaften Enttäuschung, ja Hoffnungslosigkeit Ausdruck zu geben. Mit der Annagelung Christi und seinem Todeskampfe beginnt das schmerzlichste Ringen und ein gewaltiges Tempo im Gebärdenspiel. Ein Zucken und Zittern durchbebt plötzlich ihren ganzen Körper, alle Glieder werden in Mitleidenschaft gezogen. Wie im letzten Kampfe rafft sich Therese auf, als ob sie selbst mit dem Tode zu ringen hätte. Ihre mit Blut verklebten Augen öffnen sich, sie scheinen sich zu erweitern — ein tiefer, ruhiger, unermeßlicher Schmerz setzt sich darin fest, der wie der letzte Abglanz der untergehenden Abendsonne ein Siegel auf den durcheilten Leidensweg setzt, um nochmals mit einem letzten Blick alle Vorgänge und den ganzen Sinn dieser Vorgänge zu erfassen und zu erschöpfen. Nochmal hebt sich ihre Brust, als wolle sie zerbersten — und dann fallen ihre Augen langsam zu, ihr Houpt neigt sich auf die rechte Schulter, senkt sich immer tiefer und tiefer, bis es wie ohne Leben in die Kissen zurückfällt. Die Lippen sind blau geworden, und was auf den Zuschauer einen besonders starken Eindruck macht, ist, daß bei ihr nicht die leiseste Atmungsbewegung zu verspüren ist. Nach dem Aeußeren zu urteilen, müßte man meinen, daß sie tot ist. — Noch sei hervorgehoben, daß die Passionsbilder stets in derselben Reihenfolge ablaufen, gleich den Bildern bei den Lichtspielen. Therese ist dabei vollständig passiv; unvermutet und geradezu gewaltsam wird sie zu den Visionen hingerissen; die geschauten Bilder sind also nicht Bilder ihrer eigenen Phantasie; darum sieht sie manches, was sie nicht begreift, z. B. warum der Heiland bei der Heilung des Mondsüchtigen und Besessenen so scharf zu seiner Umgebung spricht. Außer den Passionsvisionen werden Therese entsprechend den Zeiten und Festen des Kirchenjahres noch andere Schauungen zuteil z. B. zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten und zu den Marienfesten; wie sie die Verklärung Christi schaut, prägt sich im Gegensatz zu den Freitagsekstasen das ganze Seelenerlebnis in ihrem in himmlischer Ruhe strahlenden Auge aus. Bezeichnend für den Ursprung ihrer Visionen ist es, daß sie z. B. den Tod des ihr unbekannten heiligen Franz von Sales sieht, jedoch niemals etwas aus dem Leben der ihr so teuren Therese vom Kinde Jesu.

4. In der Ekstase besitzt Therese wie auch sonst die Stigmatisierten die Gabe der Prophethie, d. h. sie vermag Zukünftiges vorherzusagen oder Geheimgebliebenes, Vergangenes, zumal im Seelenleben des Menschen, zu offenbaren. Es sind ganz seltsame staunenerregende Fälle, von denen Erzbischof Teodorowicz berichtet. Therese erkennt die Hindernisse, die eine Seele in ihrem geistigen Leben zu überwinden hat; sie zeigt den Weg, auf dem man zum Glauben gelangen kann, sagt einem Jüngling, daß er für den Priesterberuf bestimmt sei, und dieser tritt, obgleich er erklärt, nie Priester zu werden, nach einem halben Jahr ins Priesterseminar ein; durch bloße Berührung eines Briefes erkennt sie seinen Inhalt, ja die geheimsten Seelengründe der Briefschreiberin. Dem Bischof Schrembs von Cleveland (Amerika) sagte sie Dinge, die nach seiner Erklärung in seiner Brust verschlossen bleiben, die er aber bis zu seiner Sterbestunde nicht vergessen würde. Einem Neubekehrten enthüllt sie Sünden, die er ganz vergessen hatte, aber diese Enthüllung geschieht rücksichtsvoll unter vier Augen; einer Oberin sagt sie voraus, daß sie nach zwei Jahren genesen werde. Wenn Personen bei ihr weilen, die mit einer sündhaften Leidenschaft behaftet sind, z. B. Stolz, Haß oder Unsittlichkeit, empfindet sie körperliches Unwohlsein. Außer dieser Herzenskunde besitzt sie wie auch andere Stigmatisierte einen außerordentlichen Sinn zur Unterscheidung zwischen heiligen, geweihten und ungeweihten Sachen, obgleich diese äußerlich in dieser Hinsicht gar nicht gekennzeichnet sind. An der Berührung der Finger, mit denen die Geistlichen die heilige Hostie erfassen, erkennt sie in der Ekstase den priesterlichen Charakter, ja sie unterscheidet zwischen Bischof, Priester und Diakon. Bei Bischof L. erkennt sie, daß in seinem Brustkreuz ein Splitter vom Kreuze Christi und in seinem Ring eine Reliquie der hl. Therese vom Kinde Jesu eingeschlossen ist. In einem anderen Fall bleibt sie, obgleich ihr Pfarrer ihr seine Ueberzeugung beibringen will, bei ihrer Kennzeichnung der Reliquien, und sie behält recht.

(Schluß folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Sonnabend, den 10. Oktober

Sonntag: Sonnenaufgang 6.10, Sonnenuntergang 17.08; Mondaufgang 1.52, Monduntergang 15.22. — **Montag:** Sonnenaufgang 6.12, Sonnenuntergang 17.06; Mondaufg. 3.03, Monduntergang 15.37.

Wasserstand der Warthe am 10. Oktober + 0,30 gegen + 0,26 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Sonntag, 10. Oktober: Weiterhin recht kühl; meist wolkig, keine oder nur ganz unwesentliche Niederschläge; mäßige Nordostwinde.

Teatr Wielki

Freitag: „Rose Marie"
Sonnabend: „Goplana"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis um 4.45, 6.45 und 8.45 Uhr

Apollo: „Rose-Marie"
Gwiazda: „Ganz Paris singt"
Oświatowe: „Der verlorene Sohn" (Deutsch)
Metropolis: „Rose-Marie"
Sfinks: „Evas Armee"
Słońce: „Pasteur"
Swit: „Fort Douaumont"
Wilsona: „Der Wolfsmensch"

Zirkus Liliput: Täglich zwei Vorstellungen um 4.30 und 8.30 Uhr.

Doppeljubiläum der Lutherischen Gemeinde

Am Sonntag, dem 18. Oktober, vorm. 9 Uhr findet in der evangelisch-lutherischen Kirche zu Posen (ul. Ogrodowa 6) ein Doppeljubiläum der hiesigen evangelisch-lutherischen Gemeinde statt, und zwar das 100jährige Gemeindejubiläum und 50jährige Kirchweihfest. Alle früh von auswärts kommenden Gemeindeglieder werden im Gemeindesaal vom Frauenverein mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Es werden 11—12 Pastoren anwesend sein. Die Liturgie wird von P. Schilter-Neutomischel gehalten werden. Am Vormittag werden in der Kirche sprechen: der aus unserem Posener Gebiet stammende Hauptgeschäftsführer des Martin-Luther-Bundes, P. Dr. Werner-Erlangen (Bayern), zum 100jährigen Gemeindejubiläum, Konsistorialrat Dietrich-Lodz zum 50jährigen Kirchweihfest, der Leiter der „Evangelisch-Lutherischen Kirche in Westpolen", Superintendent Brauner-Thorn, hält die Weiherede und P. Paulig-Bromberg die Gedächtnisrede am Grabe des Superintendenten Kleinwächter auf dem alten St. Pauli-Friedhof. Danach ist ein gemeinsames Mittagessen im „Deutschen Haus", ul. Grobla 25, vorgesehen. Das Mittag kostet 1,20 Zl. Wer sich daran beteiligen will, wird gebeten, sich bis spätestens bis zum 15. Oktober beim Ortspastor Dr. Hoffmann, ul. Św. Józefa Nr. 5, anzumelden. Im gleichen „Deutschen Haus" findet die Jubiläums-Nachfeier statt mit Ansprachen der anwesenden Pastoren über die 100jährige Geschichte der evangelisch-lutherischen Gemeinde Posen, über die kirchliche Lage in Deutschland, über die kirchlichen Verhältnisse in Lodz u. a. Am Vor- und Nachmittag werden viele gesangliche und musikalische Vorträge dargeboten werden: Männerchöre, Doppelquartette, Sologesänge, Duette für Männer- und Frauenstimmen, Violin- und Cellosolo mit Orgel u. a. Schluß der Nachfeier etwa um 8 Uhr.

Am Sonntag erstes Eintopfessen Sollst Du nicht vergessen

Heute singt die Berliner Solisten-Vereinigung

Wir erinnern nochmals an das heute abend 8 Uhr im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfindende Konzert der hervorragenden Berliner Solisten-Vereinigung, die unter Leitung des Direktors Waldo Favre zu uns kommt. Eintrittskarten sind noch zu haben bei Szrejbrowski, ul. Pierackiego 20 — Tel. 56-38 —, und ab 7 Uhr abends an der Kasse.

Verband der Güterbeamten

Der Verband der Güterbeamten für Polen, Zweigverein Posen, hält am Sonntag, dem 18. d. Mts., vorm. 11 Uhr in den Räumen des Deutschen Hauses zu Posen, ulica Grobla 25 (Saal 3, 1. Stock), eine Monatsversammlung ab. Herr Ing. agr. Karzel wird einen Vortrag über das Thema „Aus der Arbeit der deutschen Wissenschaft auf landwirtschaftlichem Gebiete" halten. Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Von der Ausstellung

Die Ausstellung „Blumen, Kunst und Inneneinrichtung" wird täglich von 3000 Personen besucht. Man nimmt an, daß der Reingewinn der Ausstellung, der zur Beschäftigung von Arbeitslosen verwandt werden soll, etwa 12 000 Zloty betragen wird.

*

Die Geschäfte, die auf der Ausstellung besonders in Rundfunkgeräten und Textilien zustandekommen, geben ihr zum Teil den Charakter einer Messe.

*

In einer Ecke der Empfangshalle ist ein Postamt untergebracht, das alle dort abgegebenen Postsendungen mit einem besonderen Stempel versieht.

Pilzausflug

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein unternimmt den in Aussicht genommenen Pilzausflug unter Leitung des Herrn Dr. Patzer am Sonntag, 11. d. Mts., nach Promno. Abfahrt vom Hauptbahnhof um 7.45 Uhr, Rückfahrt nach Vereinbarung gegen 15 oder um 17.34 Uhr. Mitglieder haben freie Fahrt, Gäste willkommen. Ausflugsfahrkarten nach Promno!

Tuchhaus-Eröffnung

Am Sonnabend, 10. d. Mts., wurde das Tuchgeschäft H. Geyer in der St. Martinstraße 18, Ecke Fr. Ratajczaka, eröffnet. Die reiche Auswahl diverser Tucharten in verschiedenen Preislagen ermöglicht der Kundschaft, entsprechend günstige Einkäufe zu tätigen. Die Firma hat sich zum Grundsatz gemacht, bei streng festen Preisen niedrig zu kalkulieren. R. 618.

Heute Konzert Berliner Solisten

Abends 8 Uhr im Evgl. Vereinshaus

Spielzeit der Deutschen Bühne-Posen eröffnet

Am 7. und 8. d. Mts. hat die Deutsche Bühne-Posen in dem renovierten Saale des Deutschen Hauses, Grobla 25, ihre zweite Spielzeit mit William Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung" eröffnet. Günther Reissert hat die Komödie Shakespeares für die Deutsche Bühne-Posen bearbeitet und mit glücklicher Hand zu einem Lustspiel in sieben Bildern geformt, die im Aufbau und Handlung ein rundes Ganzes sind. Daß diese Komödie zusammengestrichen und verändert werden kann, ohne an Wirkung einzubüßen, hat Shakespeare selbst gezeigt, der die erste Fassung „Einer Widerspenstigen Zähmung", die sich stark an ein Lustspiel Ariosts „Gli suppositi" (Die Untergeschobenen) anlehnte, wiederholt zu der Komödie „Der Widerspenstigen Zähmung" umgearbeitet hat und ihr mehrmals die Form, die für seine Schauspieler paßte, auch mehrmals den Inhalt, der einer Zeit und einer Stadt entsprach, in der ein Mannweib auf dem Herrscherthrone saß, gab. Die Handlung der Shakespeareschen Komödie besteht aus zwei gegensätzlichen Teilen. Der Handlungsort Padua, die Gestalten des gebildeten Lucentio und seines gewandten Dieners Tranio, seine schlaue Werbung um die wohlerzogene, kunstsinnige Bianca weisen die Merkmale des italienischen Intrigenspieles auf. Der grobe Petruchio und die zänkische Katharina dagegen sind der Mittelpunkt einer englischen Posse, eines echten Volkscharakterspieles, das auch durch die Narrenfigur des Grumio als solches gekennnzeichnet wird. Der Hauptteil des Stückes ist diese Posse um Petruchio und Katharina. Gerade deshalb, weil der Mittelpunkt dieser Komödie Shakespeares eine Posse ist, die der Regie und der Schauspielkunst alle Möglichkeiten offen läßt, wird „Der Widerspenstigen Zähmung" immer auf dem Spielplan des Theaters stehen und unsterblich bleiben.

Die Spielleitung und der Bühnenbildner der Deutschen Bühne-Posen, Günther Reissert und Robert Jaretzky haben mit der Einteilung der Komödie in sieben Bilder einen glücklichen Griff getan. Jedes einzelne Bühnenbild war ein mit einfachen Mitteln hergestellter, formvollendeter Rahmen für eine wirksame Szene. Geradezu genial hat Helene Reissert die Kostümfrage gelöst. Stil und Farbenfreudigkeit der Köstüme waren der Zeit der Handlung und dem Bühnenbild sinnig und wirkungsvoll angepaßt.

Den Petruchio spielte Franz Gürtler. Er verkörperte die schroffe Mannheit des Soldaten, Jägers und Seemanns, der nüchtern nach Geld heiratet, der aber auch von seinen weiten Fahrten durch die Welt Erfahrung und Menschenkenntnis nach Padua mitbringt, der sich seiner männlichen Kraft, aber auch des Erfolges der scherzenden Galanterie bewußt ist, der das Feuer der Widerspenstigen nicht nur zu schüren, sondern auch auszublasen versteht. Franz Gürtler war ein ausgezeichneter, lebensechter Petruchio. Sein schauspielerisches Talent und seine stimmlichen Mittel befähigten ihn, dieser Hauptfigur der Shakespeareschen Komödie derbe temperamentvolle Lebensechtheit zu geben.

Inge Lorenz debütierte bei der Deutschen Bühne-Posen als Katharina. Es gelang ihr, den Urgrund des zänkischen Wesens Katharinas — die Eifersucht — gut zum Ausdruck zu bringen. Eifersucht auf den Vater, der die gutmütige Bianca vorzieht, Eifersucht auf die höfischen Freier, die sich um die kunstsinnige, stille Schwester drängen, eifersüchtige Angst, das in der Zeit des Stückes als Schande geltende Schicksal der unvermählten alten Jungfer erleben zu müssen, stürmten in dieser Katharina. Dieser seelische Konflikt und auch der äußere Gegensatz zu Bianca in Kostüm und Spiel hat Inge Lorenz deutlich zum Ausdruck gebracht. Die Darstellung des sich steigernden Erfolges der geistigen Hungerkur, die Petruchio seiner Katharina verordnet, die in ihr Erwartung, neugierige Spannung und Enttäuschung auslösen, sowie die Widergabe des Erfolges der körperlichen Hungerkur, die Petruchio seine Katharina durchmachen läßt, jenes Ueberraschtsein und Uebertäubtwerden erfordert mehr als ein liebenswürdiges Talent, erfordert ein abgerundetes schauspielerisches Können, da der Dichter nur ganz geringe Ausdrucksmittel gibt. Deshalb kam im Spiel von Inge Lorenz zu wenig deutlich zum Ausdruck, daß in der wilden Katharina, in dieser kurzgebundenen, zufahrenden Keiferin ein guter Kern steckt, der am Schluß des Stückes offenkundig wird, daß der Stoff der Rolle voll derben Temperaments, aber die Form voll sinniger Feinheit ist, daß die wilde, zanksüchtige Katharina schließlich zu einer über sich selbst verblüffenden Predigerin sanfter Weiblichkeit wird.

Der Baptista Wilhelm Pfeiffers war richtig aufgefaßt und gut wiedergegeben. Ein reicher Paduenser Patrizier, vornehm ruhig und doch berechnend.

Die Bianca wurde von Ursula Mühring gespielt, die es durch ein besonders glücklich gewähltes Kostüm unterstützt, ganz ausgezeichnet verstand, die hübsche, wohlerzogene, ein wenig verzogene, kunstsinnige Tochter des italieniischen Edelmannes zu mimen, die dann der erlangte Besitz des Mannes widerspenstig macht. Gerade diese Wandlung des milden Schwesterchens zum eigenwilligen, unfügsamen Weib brachte Ursula Mühring mit den vom Dichter zur Verfügung gestellten geringen Mitteln klar und gut zum Ausdruck.

Günther Reisserts Tranio paßte zum Petruchio Franz Gürtlers voll und ganz. Reisserts ausgeglichenes künstlerisches Können gab seinem Tranio in der Rolle des Dieners und in der Rolle des Herrn diejenige feingespielte Natürlichkeit, die Bühnengestalten lebensecht machen. Die Darstellung dieses gewandten, gerissenen, aber charakterlich doch guten Tranios, jener echten Bühnenfigur des altitalienischen Intrigenspieles, war eine abgerundete schöne Leistung des Schauspielers Günther Reissert.

Mit Siegfried Speer ging ein richtig aufgefaßter und wirkungsvoll gespielter Lucentio über die Bretter. So hat ein lebenslustiger Student aus einem italienischen Patrizierhause sein Ziel verfolgt und erreicht, ein bißchen leichtsinnig, ein bißchen schönrednerisch, leicht entflammt und weichlich, — ein vom Dichter gewollter Gegensatz zur derben Mannheit Petruchios.

Helmuth Röhr und Rudolf Lotz spielten Biancas Freier Grumio und Hortensio und erwiesen sich als sehr verwendbare Sprecher und Darsteller. Ernst Kiock löste die Aufgabe, die eine vom Dichter beabsichtigte Darstellung des Grumio stellt, gut. Grumio ist ein Ueberbleibsel des Hanswurstes der altenglischen Posse, jenes Narren, der seine Schlauheit mit Dummheit maskiert, dem alles lächerlich erscheint, und der alle lachen machen will, was auch Ernst Kiock als Grumio gelungen ist. Willi Seeliger gab den zweiten Diener Petruchios, Walter Szymansky, den drolligen Schneider.

Die ganze Darstellung paßte in den von Robert Jaretzky geschaffenen bühnenwirksamen und stilvollen Rahmen der sieben Bilder der Shakespeareschen Komödie. Die Deutsche Bühne-Posen hat mit dieser Aufführung „Der Widerspenstigen Zähmung" klar aufgezeigt, daß sie uns nicht nur Vergnügen und Unterhaltung bietet, sondern daß sie auch kulturelle Arbeit von gediegenster Güte leistet. Durch diese beiden Tatsachen hat sich die Deutsche Bühne-Posen bereits weitere Kreise erobert und bei den Eröffnungsvorstellungen ihrer zweiten Spielzeit vor einem ausverkauften Saal gespielt, der nunmehr wohl auch in Hinkunft bei jeder Aufführung der Deutschen Bühne-Posen ausverkauft sein wird

(—) **Leo Lenartowitz.**

Verband deutscher Katholiken

Am Dienstag, 20. Oktober, abends 8 Uhr findet im Saale des Deutschen Hauses (Grobla Nr. 25) die fällige Monatssitzung statt. Nach den geschäftlichen Mitteilungen folgt ein Lichtbildervortrag. Der Vorstand bittet alle Mitglieder, an diesem Pflichtabend pünktlich zu erscheinen. Mitgliedskarten sind mitzubringen.

Frauenchor der Christuskirche. Die Chorstunde am kommenden Montag muß auf Sonnabend, 17. Oktober, abends 8 Uhr verlegt werden. Vollzähliges Erscheinen ist selbstverständliche Pflicht.

Zollamtsinspektion. Am Freitag hat der Vize-Finanzminister Switalski in Begleitung des Zolldirektors Anolt eine Inspektion des Posener Zollamts durchgeführt. Besonderes Interesse zeigte er dabei für die Schulung von Praktikanten. Am Nachmittag besuchte er die Dekorationsausstellung an der Bukowska, um sich abends wieder nach Warschau zu begeben.

Motorradunglück. Gestern stieß in der Nähe des Militärkrankenhauses der 40jährige Władysław Gromadziński mit einem Motorradfahrer zusammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Ein Klinker-Fahrdamm wird als Verbindung zum Villenviertel als Verlängerungsweg der Grunwaldzka gebaut und soll in sechs Wochen fertiggestellt sein.

Die Heeres-Vizemeisterschaft bei den Mannschafts-Reiterwettkämpfen gewann das 15. Ulanenregiment.

Opfer einer Gasvergiftung wurde die 22jährige Klara Grzeszkowiak in der ul. Skarbowa 19. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es wird Selbstmord vermutet.

Machenschaften gegen Schmeling

Nach den aus Amerika vorliegenden Informationen ist allem Anschein nach Machenschaften im Gange, die darauf abzielen, den für den Juni des nächsten Jahres abgeschlossenen Titelkampf um die Boxweltmeisterschaft zwischen Braddock und Max Schmeling unter Zuhilfenahme aller möglichen Mittel zu verhindern. Die Hintergründe dieser Minierarbeit sind verschiedener Art und haben einmal ihren Ausgangspunkt in Boykottversuchen, die sich gegen das nationalsozialistische Deutschland richten sollen, und gehen zum anderen von finanziellen Interessen aus. Mit einem Sieg von Max Schmeling über Braddock verliert Amerika, so folgert man in New York, auch das Geschäft der Veranstaltung der Weltmeisterschaft, weil Schmeling keine Bindung eingegangen ist, nach einem erfolgreichen Abschneiden gegen Braddock den Weltmeistertitel in Amerika zu verteidigen. Man befürchtet in Amerika, daß Max Schmeling nur noch in Deutschland und niemals wieder in Amerika in den Ring gehen wird. Daher zielen die Manöver auch darauf ab, Amerika die Durchführung der Boxweltmeisterschaft im Schwergewicht auch für die kommenden Jahre zu sichern.

Wie weit der von Joe Louis gegen Max Schmeling angestrengte Prozeß, der aus einem in einem amerikanischen Blatt erschienenen Interview mit Max Schmeling eine Beleidigung konstruieren will, mit der Arbeit hinter den Kulissen in Verbindung steht, läßt sich noch nicht klar übersehen. Wohl aber läßt sich sagen, daß man in Amerika Max Schmeling Schwierigkeiten der verschiedensten Art machen wird. Ob unter diesen Verhältnissen die von Schmeling in Aussicht genommene Schaukampfreise zur Durchführung gelangt und zweckmäßig ist, kann bezweifelt werden.

Die New-Yorker Boxkommission wird allerdings nicht umhin können, zu ihrem Wort zu stehen, daß einzig und allein Max Schmeling als Herausforderer von Braddock in Betracht kommt. Das Recht ist eindeutig auf der Seite des deutschen Exweltmeisters, nachdem dieser allen Bedingungen der New-Yorker Kommission entsprochen hat und Joe Louis in dem ihm aufgelegten Ausscheidungskampf einwandfrei geschlagen hat. Man sollte es als selbstverständlich ansehen, daß diese Instanz eine starke Rückendeckung für Max Schmeling abgeben wird. Es darf aber dabei nicht verkannt werden, daß die Machtbefugnisse der New-Yorker Boxkommission begrenzt sind und daß im amerikanischen Boxsport letzten Endes das Geld eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Nicht nur in Deutschland, sondern in allen sportinteressierten Ländern der Welt wird man in der Beurteilung der amerikanischen Machenschaften einer Meinung sein und es als einen Skandal bezeichnen, wenn der Versuch unternommen wird, den anerkannten Herausforderer auf die Boxweltmeisterschaft auszuschalten.

Es mag sein, daß man in Amerika die Dinge so drehen und wenden kann, daß Braddock tatsächlich vor seinem Zusammentreffen mit Max Schmeling gegen Joe Louis antreten wird. Sollte es aber soweit kommen, dann ist dem Sport ein schlechter Dienst erwiesen, denn dann zeigt sich in aller Klarheit, daß die Boxweltmeisterschaft in Amerika zu einem Spekulationsobjekt geworden ist und daß die sportlichen Grundsätze dabei nicht zu ihrem Recht kommen. Das ist gleichbedeutend mit dem Urteil, daß die Boxweltmeisterschaft nicht mehr in Amerika zur Austragung kommen kann. Die Zusammenarbeit der internationalen Verbände wird dann Mittel und Wege zu finden haben, unter Ausschaltung des amerikanischen Unternehmertums die Boxweltmeisterschaft auf eine neue, sportlich einwandfreie und unabhängige Grundlage zu stellen. Europas Boxsport ist stark genug, um diesen Kampf mit Amerika mit Erfolg aufzunehmen.

Aus Posen und Pommerellen

Lissa

k. **Praktische Gasvorführungen.** Auf Veranlassung der hiesigen städtischen Licht-, Kraft- und Wasserwerke findet eine praktische Vorführung über rationelles und billiges Kochen und Backen auf Gas statt, und zwar am 12. und 13. d. Mts. abends um 8 Uhr in der Mädchengewerbeschule an der ul. Komeńskiego statt. Zu diesen Vorführungen ladet die Direktion der städtischen Werke freundlichst ein und erwartet besonders von den Hausfrauen, daß sie ihre Hausangestellten zu diesen Vorführungen schicken.

k. **Populärer Zug nach Posen.** Zum Abschluß der Blumen- und Kunstausstellung in Posen wird ein populärer Zug nach Posen organisiert, der am 18. Oktober vormittags um 7.50 Uhr Lissa verläßt. Die Rückfahrt erfolgt um 23.40 Uhr ab Posen. Der Fahrpreis beträgt hin und zurück 3,60 Zł. Anmeldungen nimmt die hiesige „Orbis“-Agentur (Marski, Ring Nr. 8) entgegen.

Krotoschin

Deutsche Vereinigung. Am Sonntag, dem 11. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr veranstaltet die Deutsche Bühne Posen im Lokal Seite-Konarzewo einen heiteren Nachmittag unter dem Titel „Seemannsgarn und Jägerlatein“, zu dem alle Volksgenossen herzlich eingeladen sind. Der Eintrittspreis beträgt 49 Groschen.

Filehne

ss **Verband für Handel und Gewerbe.** Unsere Ortsgruppe hielt am vergangenen Sonnabend die fällige Monatssitzung ab. Die Tagesordnung erstreckte sich auf Angelegenheiten der Ortsgruppe und des Verbandes. Es entspann sich darüber eine längere Aussprache. Herr Glier berichtete und gab Auskunft über Rechts- und Steuerfragen. Die Monatssitzung im November fällt aus. Der in Aussicht genommene Lichtbildervortrag wurde auf Sonnabend, den 5. Dezember, vertagt.

Thorn

Besuch des Kultusministers

Der polnische Kultusminister stattete unserer Stadt einen Besuch ab. Nach Visitation einiger Schulen begab er sich zum Wojewodschaftsgebäude, wo er in Anwesenheit des Wojewoden die Delegationen der einzelnen Kultur- und Wissenschaftlichen Vereine empfing. Nach Empfang aller Petenten dankte der Minister für die Mitteilungen und versprach, in den Grenzen der Möglichkeit die ausgesprochenen Wünsche zu befriedigen. Die Nachmittagsstunden benutzte der Kultusminister zu einem Rundgang durch die Stadt, um die historischen Stätten zu besichtigen, ferner besuchte er die städtische Bücherei, das Baltische Institut und das Musikkonservatorium. Den Höhepunkt des Tages bildete die feierliche Sitzung des Vereins der Wissenschaften. Hier hielt der Gast eine Ansprache über die Bedeutung Pommerellens und Thorns in der Geschichte des neuerstandenen Polens unter besonderer Berücksichtigung des Schulwesens. Besondere Fürsorge verdiene der Gdingener Hafen, der in demselben Tempo wie bisher sich weiterentwickeln müsse. Gdingen müsse eine Stätte schaffen, in der die wirtschaftlichen und anderen Probleme, die mit dem Seehandel verbunden sind, behandelt würden.

Der Thorner Aufenthalt des Ministers schloß mit der Teilnahme an der Aufführung der „Ungöttlichen Komödie“ im Pommerellischen Landestheater. Nachts trat der Minister die Rückreise an.

Mixstadt

fk. **Der nächste Jahrmarkt** für Vieh, Pferde und Kramwaren findet in unserer Stadt am Dienstag, 13. Oktober, statt.

Wollstein

* **Eine starke Belebung** erfuhr der letzte Freitag-Wochenmarkt, da die Kartoffelernte zum größten Teil beendet ist. Infolgedessen war auch das Angebot in allen landwirtschaftlichen Produkten größer als auf den vergangenen Märkten. Ganze Wagen Weißkohl wurden zum Kauf angeboten, doch war die Nachfrage nicht besonders groß. Der Preis für die Mandel schwankte zwischen 0,80 und 1,20 Zł. Butter kostete 1,10—1,30, Eier 1,10, Weißkäse 30 Gr. Für Kartoffeln wurden 1,80—2 Zł. d. Ztr. gezahlt. Große Nachfrage herrschte nach gutem Winterobst.

Pleschen

& **Nasse Wäsche gestohlen.** Vergangene Woche brachen in der Nacht unbekannte Täter in die Waschküche des Landwirts Laumeier in Broniszewice ein und stahlen aus dem Waschtrog die nasse Wäsche im Werte von 100 Zł. Bei einigen des Diebstahls verdächtigen Personen wurden Haussuchungen vorgenommen, doch hatten diese keinen Erfolg. Die Spur der drei Täter führt in der Richtung Grodzisk, wo sie sich dann verliert.

& **Kindesleiche im Dorfteiche.** In der Ortschaft Papiernia bei Neustadt an der Warthe wurde am Dienstag im Dorfteich die Leiche eines zwei bis drei Tage alten Kindes weiblichen Geschlechtes gefunden. Sie war schon von Ratten angefressen. Die Polizei hat sich der Sache angenommen und zwecks Feststellung der Rabenmutter eine energische Untersuchung eingeleitet.

Kuschlin

z. **Arger Verlust eines Rentenempfängers.** Als der Rentenempfänger G. Scheibner aus Glupon für sich und einige Bekannte die Rente aus der Postagentur in Kuschlin abholte, ging ihm 65 Zł. der eben erhaltenen Rente verloren. Es ist anzunehmen, daß dem alten Manne diese Summe von einer unlauteren Person im Gedränge aus der Tasche entwendet wurde.

z. **Renovierung einer katholischen Kirche.** In dieser Woche werden die Renovierungsarbeiten, die eine Baufirma aus Posen in den letzten vier Wochen in der katholischen Kirche zu Michorzewo ausführte, beendet werden. Diese Erneuerungsarbeiten waren dringend notwendig geworden und erforderten eine Ausgabe von etwa 3400 Zł.

Kirchliche Nachrichten

Friedenskapelle der Baptistengemeinde. Sonntag, 11. 10., vorm. 10 Uhr: Predigt. Naber. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3½ Uhr: Gottesdienst. Donnerstag, abends 7½ Uhr: Bibelstunde. **Wesintec:** Sonntag, nachm. 3 Uhr: Predigt. Naber.

Film-Besprechungen

Apollo und Metropolis: „Rose-Marie“

Eine in Posen mit rekordmäßigem Erfolg über die Bretter gegangene und jetzt vom Teatr Wielki wieder aufgenommene Operette wurde frei verfilmt. Eine unwahrscheinliche Handlung verfällt bald ins Elegische. Rose-Marie ist eine gefeierte Sängerin, die auf der Suche nach ihrem aus dem Gefängnis geflüchteten Bruder in der Prärie einen Polizeibeamten kennen und lieben lernt. Wenngleich die Liebe erwidert wird, hindert dies den Beamten nicht daran, seine Pflicht zu tun, als er ihren Bruder festnehmen kann. Die Stärke des Films liegt im Gesanglichen. Jeanette Macdonald gibt immer wieder glanzvolle Proben ihrer hohen Kunst, wobei sie von Nelson Eddy wirksam unterstützt wird.

Słońce: „Pasteur“

Ein wichtiger Abschnitt aus dem Leben des berühmten Chemikers und Mikrobiologen Pasteur wird in diesem Film dargestellt, der außerordentlich plastisch das Menschheitswerk jenes Mannes zu zeichnen weiß. Eine ausgezeichnete Spielhandlung ist darauf abgestellt, hohe Spannungswerte mit psychologischer Meißelarbeit zu verbinden. Vor uns ersteht in klaren Umrissen die Gestalt eines Gelehrten, der um die Anerkennung seiner wissenschaftlichen Entdeckungen ringen mußte. Dieser aufreibende Kampf gegen Unglauben und Widersacher erfährt hier eine meisterhafte Wiedergabe. Bild, Spiel und Regie vereinigen sich zu einem unvergeßlichen Meisterwerk. Neben der Betonung patriotischer Gefühle, die an einer wegen der sich bietenden Vergleichsmomente bemerkenswerten Stelle die Kosten eines verlorenen Krieges zum staatswirtschaftlichen Motiv erhebt, finden wir Hinweise auf das menschheitsbeglückende Schaffen Pasteurs, dessen Rolle von Paul Muni so glänzend gespielt wird, daß man ganz im Bann seiner überragenden Leistung steht. Seine Versuche, sei es mit den Schafen oder den russischen Bauern, verfolgen wir mit verhaltenem Atem, wie überhaupt die ganze Handlung alle unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. jr.

Parnell's Abschied

Am Sonnabend, 10., und Sonntag, 11. d. Mts., finden um 11 Uhr abends im „Słońce“ noch zwei Gastspiele des berühmten Balletts statt. Das wirklich erstklassige Programm enthält 20 Tanzdarbietungen in vollständiger Olympiabesetzung. Das Orchester spielt unter Leitung des Kapellmeisters Zygmunt Wiehler, der auf der Olympiade mit der Bronzenen Medaille ausgezeichnet wurde. Vorverkauf bei Szrebrow k, Pierackiego Nr. 20, Tel. 56-38. Preise der Plätze von 1 bis 4 Złoty. R. 617.

Sechsjahresplan gegen die Opium-Seuche

Nanking. Der internationale Kampf gegen den Rauschgiftmißbrauch erfährt eine wesentliche Förderung durch einen Sechsjahresplan zur Ausmerzung der Opiumseuche aus China, den die Zentralregierung in Nanking aufgestellt hat. Der Plan sieht ein systematisches Vorgehen vor, das mit einer Verstärkung des Antiopiumfonds beginnt. Weiter soll allmählich eine Verringerung der konzessionierten Mohnanpflanzungen, aus denen das Opium gewonnen wird, erfolgen. Eine strenge Kontrolle soll den legalen Opiumhandel und den Verbleib des gewonnenen Opiums überwachen. Weiter ist Behandlungszwang für Opiumsüchtige vorgesehen. Ueberwachung der Behandelten auch nach der Entziehungskur und Aussetzung von Belohnungen für die Meldung von Opiumhöhlen und die Anzeige von Rauschgiftschiebern. Die Zentralregierung will erreichen, daß allmählich diese Maßnahmen in China, wo der Mißbrauch des Opiums in der Vergangenheit stark um sich gegriffen hatte, allmählich das Opiumrauchen gänzlich verschwindet.

Modebericht

des Modenhauses W. i S. Schubert, Poznań, Stary Rynek 86.

Die Gesellschaftstoiletten des Spätnachmittags und des Abends.

Für die Gesellschaftstoiletten des Spätnachmittags und des Abends haben wir eine unübersehbare Fülle wunderschöner Materialien zur Verfügung. Da gibt es Silberlamé, mit seinem matten Schimmer, dem Mondschein gleich, dann Goldlamé, leuchtend und fließend wie flüssiges Metall, samtweicher Satin mit glattem, leuchtendem Spiegel, neuartige Taft, Kreppe, schillernde Changeantsatins. Verschiedene Farben in Verbindung mit der Verschiedenartigkeit des Seidenmaterials und seiner Zwirnung und der außerordentlichen Art der Verwebung ermöglichen den Materialien eine verblüffende Mannigfaltigkeit der Wirkungen. Die verblümten Imprimés, früher einmal mehr oder weniger an die Sommerzeit gebunden, spielen diesmal auch auf dem winterlichen Modeprogramm eine sehr wichtige Rolle. Es gibt neu, stilisierte Blumenmuster auf schwarzem Grund, gelackte Satins mit großen, verschwommenen Blüten. Cloquéwirkungen, hochglänzende satinierte Ornamente auf stumpfem Grund und Lackeffekte gibt es in allen erdenklichen Ausführungen. Neben schweren Brokaten und leichtfallenden Samten spielen hauchzarte Materialien wie Tüll, Spitze, Organdi, Seidenchiffon und Mousselin eine sehr wichtige Rolle.

Neuigkeiten der Mode, betreffend die Linie der eleganten Dame im allgemeinen, Schnitt und Stoff der Röcke der Herbstsaison im besonderen, besprechen wir im nächsten Bericht.

Im Herzen von Spanien

Gdp. Immer wieder lesen wir von Spanien. Aber weithin fehlt uns der Hintergrund, das anschauliche Bild von Land, Leuten und ihrer Geschichte. Da sei auf ein anspruchsloses Büchlein hingewiesen, das vor einigen Jahren bei J. F. Steinkopf in Stuttgart erschien: „Im Herzen von Spanien“ von Geo. Fliedner (Halbleinen gebunden RM 1,50). Fliedner erzählt von Urlaubstagen, die er mit einem spanischen Begleiter auf Pferderücken fernab der vielbereisten Straßen „im Herzen von Spanien“ zugebracht hat. Scherz und Ernst wechseln in diesen Skizzen, von denen wir gekürzt die über das Kloster Guadalupe wiedergeben:

Wir kamen, die Landstraße ansteigend, aus dem Tal des Ibor auf einen Sattel und schauten nun mit einem Male weit hinaus nach Süden, bis zum Guadiana hin, dessen Tal sich in der Ferne verlor. Es war Ende Juli, die heißeste Zeit des Jahres, und nachmittags zwei Uhr. Aber hier blies uns ein kühles Lüftchen entgegen. Der Paß trug ein kleines gotisches Bauwerk. Hier pflegten die Könige und die Fürstlichkeiten, die zum berühmten Kloster Guadalupe wallfahrteten, von ihren Saumtieren abzusteigen, um die letzte Strecke demütig zu Fuß zu gehen. Vor uns dehnte sich das Tal des Flusses, der von den Römern Lupus, der Wolfsfluß genannt worden sein soll, dann von den Arabern angeblich Wadilupus, jetzt aber Guadalupejo heißt. Ein uralter, steiler Weg und eine neue Landstraße mit vielen Windungen führten hinab zu dem Kloster, dessen sagenumrankte Geschichte im Jahre 1322 begann.

In der Klosterkirche zeigte man uns das Grab des Kuhhirten Gil und die Steinplatte, auf der die heilige Jungfrau stand, als sie ihm erschien. Die Waldkapelle, die Gil dort errichtete, war bald ein vielbesuchtes Heiligtum. 70 Jahre später zogen Mönche ein. Sie bekamen bald alles Land weit im Umkreis und reiche Stiftungen in Gold und Silber, Edelsteinen und Perlen. Fünfundachtzig Silberlampen waren z. B. im Jahre 1622 in der Kirche angezündet. Als man einmal in Geldnot war, wurde unter anderem ein Altaraufsatz aus getriebenem Silber, der mit Edelsteinen besetzt war, weggegeben. Aber immer noch kann man in Guadalupe viele Kunstwerke in Silber und Erz, kostbare Priestergewänder, wertvolle alte Bücher sehen. Ein schönes Stück spanischer Kunstgeschichte führt es mit seinen Bauten vor.

Wir gingen zum Ort hinaus. Ich setzte mich auf einen Felsen und sah mir das gewaltige Mauerwerk des Klosters an, das sich so trotzig von den weißgetünchten Häusern des Ortes abhebt. Auf einmal wurde mir klar: das war ja eigentlich gar kein Kloster, das war eine ganz gewaltige Ritterburg. Wohl gemahnten einige gotische Bogen des Eingangs und die breite Stufentreppe, die zu ihnen führt, an die kirchliche Bedeutung des Baues, sie werden aber überragt von den zinnengekrönten Warttürmen. Es ist kein eigentlicher Kirchturm da, sondern an seiner Stelle ein Bergfried. Ich erinnerte mich daran, daß von den Mönchen ein Stammbaum mit ich weiß nicht mehr wie viel Ahnen verlangt wurde. Diese Mönche haben sich ein Kloster gebaut, das sie an ihre väterlichen Burgen, an die trotzigen „castillos“ Castiliens erinnerte, und sie haben die Herrschaft geführt über weite Länderstrecken mit derselben Hoheit, mit der ihre Väter und Brüder in ihren Dörfern und Ländereien walteten.

Vielleicht mit einem Unterschied. — Sie legten kilometerlange Wasserleitungen an. In ihren Kreuzgängen, in den Klosterhöfen und an mehreren Orten der Stadt sprudelte beständig das hier so wertvolle Naß. Von seinem Ueberfluß brachten die Obstgärten Wein und Oel, Mandeln, Pfirsiche, Quitten und Nüsse. Auch bauten die Mönche für die Anwohner feste, gute Häuser. Sie errichteten Krankenhäuser und sogar — ein Findelhaus! Ein Palast vom Jahre 1485 kostete zweieinhalb Millionen Maravedis und wurde bezahlt „von dem Eigentum mehrerer als Ketzer verbrannter Einwohner des Ortes“.

Im Jahre 1834 hörte die Herrschaft der Mönche auf. Das patriarchalische Regiment war zur Tyrannei geworden. Die „tote Hand“ hatte dem Volk das Leben schwer gemacht. Die Hieronimiten von Guadalupe, die einmal echte Führer und Wohltäter waren, sind es nicht geblieben.

Was halfen jener Gegend jetzt die Brücken und Bewässerungsanlagen aus alter Zeit? Nur wenig. Denn das Volk, das im Bannkreis des Klosters aufgewachsen ist, hat es nicht gelernt, zu wirklich selbständigen, verantwortungsvollen Menschen zu werden. Während der Castilianer ein Mann ist und den Ehrennamen „Caballero“ (Ritter) vielfach verdient, sind Leute um Guadalupe wohl liebenswürdig, machen aber den Eindruck von Hörigen. Wer einen Menschen dazu erzieht, sich selbst zu helfen, leistet im letzten Grunde mehr, als wer ihm alles Mögliche gibt um den Preis seiner Freiheit.

Der Berliner Zentralflughafen 1938 betriebsfertig

Ein Kilometer lange Flughallen

Berlin, 8. Oktober. Im Frühjahr wurde über den Plan einer wesentlichen Vergrößerung des **Flughafens Tempelhof** berichtet. Die Bauarbeiten sind inzwischen in vollem Gange. Mit der Ausführung des riesigen Bauvorhabens ist der Erbauer des Reichsluftministeriums, Prof. Dr. Ernst Sagebiel, beauftragt worden, der einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in einer Unterredung einen Einblick in das im Entstehen begriffene Werk gewährte. Ursprünglich waren für die Durchführung drei Jahre in Aussicht genommen; nach den heutigen Dispositionen soll der neue Flughafen bereits Ende 1938, also schon in 2¼ Jahren, betriebsfertig sein.

Der Ausbau des Berliner Zentralflughafens war nicht länger zu umgehen, da sich der Flugverkehr in der letzten Zeit von einem Jahr zum anderen **verdoppelt, ja verdreifacht. Schon jetzt werden täglich etwa 1000 Fluggäste in Tempelhof abgefertigt.** Die Flugzeughallen reichen bei weitem nicht mehr aus, so daß ständig zahlreiche Flugzeuge **unter freiem Himmel abgestellt** werden müssen. Man hat sich deshalb entschlossen, die vorhandenen Anlagen so zu vergrößern, daß sie nach menschlicher Voraussicht für absehbare Zeit allen Ansprüchen genügen werden. Die Fläche des neuen Flughafens wird etwa dreimal so groß sein wie das bisherige Gelände. Er erhält ungefähr die Form einer Ellipse, deren Diagonale 2,5 Kilometer lang ist. Am Rande des riesigen Rollfeldes wird noch Platz für umfangreiche Startplätze vorhanden sein.

Schon jetzt wachsen die Fundamente des großen Hauptempfangsgebäudes aus dem Boden, das, fünf Stockwerke hoch, die im Grundriß 100×50 Meter große Abfertigungshalle mit einschließt. Dem Hauptempfangsgebäude und der Abfertigungshalle vorgelagert ist ein 300 Meter langer überdachter Flugsteig, an den sich zu beiden Seiten Flugzeughallen von je 500 Meter Länge abschließen. Der Flugsteig und die Flugzeughallen werden in halbkreisförmigem Bogen angeordnet, der einschließlich der aus Feuersicherheitsgründen freizulassenden Baumitte 1,5 Kilometer mißt. Das neue Flughafen-Restaurant wird 2000 Personen Platz bieten und auch einen Dachgarten besitzen. Im übrigen werden die Dächer des Flugsteigs und der Flugzeughallen Tribünenplätze aufnehmen, von denen Tausende von Zuschauern die großen Flugveranstaltungen werden verfolgen können. Um das von zwei größeren Frachthöfen mit Garagen und Abstellplätzen für Dienstwagen flankierte Empfangsgebäude, in dem die wichtigsten mit dem Flugbetrieb unmittelbar zusammenhängenden Dienststellen, wie die Lufthansa, die Post, die Zollabfertigung usw. untergebracht werden, gliedern sich weitere Bürogebäude, so daß hier neben der Hauptverwaltung der Deutschen Lufthansa **alle Zentralstellen des zivilen Luftverkehrsbetriebes vereinigt werden können.** Auch Dienstwohnungen für technisches Personal sind vorgesehen.

So wird Berlin, das infolge seiner geographischen Lage geradezu **zum Mittelpunkt des internationalen Flugverkehrs bestimmt ist**, einen Flughafen erhalten, der dieser großen Aufgabe gewachsen sein wird.

Holzversorgung

Nach dem Grundsatz „Arbeitsbeschaffung ist die beste Winterhilfe“ betreibt der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen eine Holzversorgung. Wer Holz von dieser Stelle bezieht, verschafft arbeitslosen Volksgenossen Beschäftigung.

Das Holz wird, kleingehackt und gut geschichtet, in Körben geliefert. Der Preis beträgt 1 Zloty für den Korb frei Haus. Bestellungen können telephonisch, schriftlich oder mündlich erfolgen entweder beim Deutschen Wohlfahrtsdienst, Posen, Marsz. Pilsudskiego 25, m. 3, Tel. 6045, oder im Wichernhaus, Posen, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185.

Anton Bruckner

Von Generalmusikdirektor **Hermann Stange**,

Präsidialrat der Reichsmusikkammer.

Am 11. Oktober 1936 ist Anton Bruckner, der große deutsche Symphoniker, 40 Jahre tot. Mit ihm und Johannes Brahms, seinem Zeitgenossen, erreichte die gigantische deutsche symphonische Schaffensperiode, die ungefähr mit Philipp Emanuel Bach begann und über Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann führte, ihre letzten stolzen Höhen.

Während die Oper in Italien ihre Wiege hatte, ist die Symphonie die ureigentlichste deutsche Musikgattung. Sie ist zugleich die erhabenste Form der Musik überhaupt; auch ihre vielseitigste, da sie alle anderen Formen der Musik in sich vereinigt. Der deutsche Musiker, der in der Musik mehr sieht als nur ein Spiel von Tönen, der in ihr sich mit Gott, Natur, wie überhaupt mit allen Dingen, die ihn umgeben und erfüllen, ausspricht und sich zu befreien sucht von seinen Freuden, Leiden und seinem Ringen, hat in dieser großen Form alle Möglichkeiten. So waren es auch vornehmlich deutsche Musiker, die sich dem symphonischen Schaffen widmeten, und keine andere Nation hat so viele große Symphoniker aufzuweisen wie die deutsche.

Der deutsche Rundfunk, dessen vielseitige kulturelle Bedeutung längst offenbar ist und der seit der Machtübernahme bestrebt ist, in seinen künstlerischen Sendungen das deutsche Volk mit dem großen Reichtum seiner Kunstschätze vertraut zu machen, wird in seinen großen musikalischen Sendungen die Aufgabe finden, gerade diese ureigenste deutsche Musikgattung, die Symphonie, zu pflegen.

In unserer heutigen Zeit verdienen die Symphonien Anton Bruckners besondere Pflege. Weshalb nun? Die Antwort lautet: Weil sich in ihnen das Gefühlsleben des deutschen Menschen aus dem Volke unmittelbar ausspricht. Ein Umriß der Persönlichkeit und des Schaffens des Meisters wird diesen Standpunkt vollauf bestätigen. Bruckner selbst ging nämlich aus dem einfachen Volke hervor, er stammte aus Bauernblut. Am 4. September 1824 wurde er in Ansfelden in Oberösterreich als Sohn eines Lehrers geboren. Er erlernte den gleichen Beruf und bildete sich daneben als Organist aus. Durch sein ganzes Leben blieb er der wahrhaftige und aufrechte Mann des Volkes, seiner Mutter Erde auch in seiner Kunst eng verbunden. Mit jenen Entwurzelten, die im Intellektualismus und im Verfolgen einer künstlerisch-literarischen Richtung ersticken und sich verlieren, hat er und seine Kunst nichts gemein. Erst als Einundvierzigjähriger trat er mit seinem ersten großen Werke seiner ersten Symphonie, die in den Jahren 1865/66 in Linz entstanden ist, vor die Oeffentlichkeit. Seine handwerkliche Meisterschaft in der Beherrschung aller harmonischen kontrapunktischen und satztechnischen Künste hatte er sich in eifrigem und ununterbrochenem, jahrzehntelangem Studium angeeignet, und erst als er sich im sicheren Besitz aller notwendigen Mittel fühlte, um sich und seine Seele in Tönen aussingen zu können, trat er schöpferisch hervor. Er war also schon der reife Mann und Musiker, dessen Empfindungs- und Gedankenwelt und dessen satztechnisches Können ein sicheres Fundament hatten, so daß diese erste Symphonie schon vollendete Meisterschaft aufweist. Die Jahre des Stürmes und Drängens waren lange vorbei. Sein Suchen auf dieser Welt galt Höherem. Das Ringen mit dem Höchsten spricht sich oft besonders in den ersten Sätzen seiner Symphonien aus. Ueber manche dieser Sätze könnte man das Motto schreiben: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“ In acht großen Symphonien ringt seine Seele stets von neuem mit seinem Schöpfer, bis er in der neunten vor dem ewig Göttlichen in Demut niedersinkt und dieses Werk dem lieben Gott widmet. Es wäre durchaus falsch, diese Empfindungen Bruckners in seinen Symphonien analysieren oder ihnen sogar ein „Programm“ zugrunde legen zu wollen. Alle Musik Bruckners ist der Ausdruck seines Suchens und Erkennens, und seine wunderbar melodischen Adagios — sie gehören zu dem Schönsten und Tiefsten, das je in Musik ausgesprochen wurde — sind gleichsam Dankeshymnen für seine Erkenntnisse.

Bruckner selbst nennt seine 4. Symphonie die „Romantische“, man könnte jedoch alle seine Symphonien „romantisch“ nennen. Sie wurzeln in seinem religiösen und volkstumshaften Empfinden und erinnern an seine Jugend, da er als armer Dorfschullehrer oft Sonntag vormittags an der Orgel saß und nachmittags zum Tanz aufspielen mußte. Gleich Schubert, dem er in der Musik wesensverwandt war, liebte er die ländlichen Weisen seiner Heimat sehr, und die Scherzi seiner Symphonien bringen oft heitere, anmutige Tanzmelodien.

Anfangs hatten es seine Werke sehr schwer, sich in der Welt durchzusetzen. Richard Wagner war einer der ersten, der seine Größe und Bedeutung erkannte. Er hatte die erste Absicht, die ihm von Bruckner „in tiefster Ehrfurcht“ gewidmete dritte Symphonie selbst zu dirigieren. Bis auf die neunte wurden alle seine Symphonien noch zu seinen Lebzeiten aufgeführt. Diese erklang jedoch erst am 11. Februar 1903 durch den Wiener Konzertverein unter Ferdinand Löwe zum ersten Male. Heute ist Bruckner einer der meist aufgeführten Symphoniker.

Die Geschlossenheit von Bruckners Charakter wird offenbar, wenn wir sein ganzes Leben und Schaffen überblicken. Bei seiner geistigen Größe und Erkenntniskraft blieb er immer der reine und beinahe kindliche Mensch. Sein Leben, das durch Glauben und Hoffnung alle Widerstände und schwere Zeiten überwand, führte ihn endlich zum Siege. Sein Wirken und Schaffen wurde gekrönt durch die Verleihung der Ehrendoktorwürde in Wien. Bei dieser Gelegenheit sprach der berühmte Gelehrte Adolf Exner die erhabenen Worte zu dem greisen Künstler: „Ich, der Rektor magnificus der Universität Wien, beuge mich vor dem ehemaligen Unterlehrer von Windhag.“

Wir alle, die wir berufen sind, immer und immer wieder durch lebendige Gestaltung das Schaffen des Meisters dem Volke nahezubringen, beugen uns ebenso vor dem großen Menschen und Musiker Anton Bruckner.

Sphärenklänge

Engel steigen nieder,
singen schöne Lieder.
Klingen hörst du manchen Ton,
den du hörtest früher schon.
Und aus der Vergangenheit
tritt der Jugend schöne Zeit.
Aus der Zukunft dunklem Tor
scheint ein lieblich Bild hervor:
Engel glaubst du dort zu seh'n,
die dir weisen lichte Höh'n.
Engel steigt hernieder,
singet immer wieder!

Otto Dopatka.

Inflation, Abwertung, Währungsangleichung

Der Wahnsinn einer Inflation — d. h. die künstliche Vermehrung des Geldumlaufes, der kein entsprechendes Warenangebot gegenübersteht — erfüllt noch heute jeden mit Schrecken. Die internationale Geldentwertung der letzten fünf Jahre, die in diesen Tagen ihren Höhepunkt wohl erreicht haben dürfte, spricht aber, mit einer einzigen vorübergehenden Ausnahme — nämlich Amerika — nur von einer Währungs**abwertung**, nie von einer Inflation. Abwertung ist nun ein Begriff, der in der neuen Wirtschaftsgeschichte erst jetzt auftaucht, im Gegensatz zur Inflation, deren traurige Folgen wir alle auch schon aus der Geschichte kennen. Neben der deutschen Inflation war es besonders während der französischen Revolution die Assignatenwirtschaft mit ihren katastrophalen Folgen, die den Wohlstand eines Landes zerstörte. Bei einer Inflation bleibt die Währung vollkommen unstabil, und der Geldwert sinkt ständig. Bei der heutigen Abwertung wird dagegen **auf einen Schlag** der Geldwert um einen bestimmten Prozentsatz heruntergesetzt, wobei die Regierungen sich z. T. einen gewissen Spielraum vorbehalten. Was aber hat nun gerade die drei Goldländer der Welt: Frankreich, England und Amerika dazu getrieben, das gefährliche Mittel der Währungsabwertung in Anwendung zu bringen?

England, Frankreich und Amerika sind bekanntlich die reichsten Goldländer, die wir heute haben. England und Frankreich sind seit Jahren bestrebt, mit allen Mitteln ihren Goldvorrat möglichst hoch zu halten, wobei für England hinzukommt, daß es noch heute den Goldrohstoffmarkt bis zu 70% beherrscht. Amerikas reiche Goldschätze rühren aus dem Weltkrieg her, wo es als Kriegslieferant Gold in Millionen gescheffelt hat. Dazu kamen nach dem Kriege die Rückzahlungen alter europäischer Kriegsschulden, die z. T. in barem Golde erfolgen mußten.

Das Signal zur Geldentwertung der Welt gab am 21. September 1931 England. Infolge der allgemeinen Weltwirtschaftskrise beschloß die Bank von England, die hohe Golddeckung des Pfund Sterling herabzusetzen. England ließ für diese — damals fast unglaublich erscheinende — Maßnahme folgende Gründe erkennen. Der englische Export drohte dauernd abzusinken, während die dringend notwendige Einfuhr nicht gedrosselt werden konnte, da England ohne Lebensmittel- und Rohstoffeinfuhr als Industriestaat ohne Landwirtschaft nicht leben kann. Folglich wurde — zugunsten des Exports — der Preis der Waren durch die Geldentwertung so gesenkt, daß im Ausland jeder Käufer mit den sehr billig gewordenen Pfunden bezahlen und folglich mehr kaufen konnte. Dem Export standen dadurch auf einmal ungeahnte Möglichkeiten offen, wenn nicht . . .

Dieser erste englische Währungssturz hatte allerdings schon in Kürze zur Folge, daß die Währungen des „Sterling-Blockes" — dazu gehören alle englischen Kronländer, wie z. B. Australien, Kanada und die Südafrikanische Union — ebenso nachfolgten, wie die meisten nordeuropäischen Staaten, wobei Dänemark z. B. um 51 Prozent abwertete und Schweden nur um 44 Prozent. Aber auch andere europäische Länder folgten, wie z. B. Oesterreich mit 17 Proz. und Griechenland dagegen mit 57 Prozent. Die Erreichung des gewünschten Zieles der englischen Abwertung wurde dann durch die Tatsache beeinträchtigt, daß Japan aus Gründen des dringend notwendigen Welterports und als größter Konkurrent Englands auf dem Weltmarkt ebenfalls abwertete, und zwar bis zum 1. Januar 1934 um 61,9 Prozent und bis heute um 65 Proz.

Es war im April 1933, als die innerpolitischen Spannungen in Amerika ihren Höhepunkt erreicht hatten. Streiks, Verschuldung des zahlreichen Landbesitzes und starke Unterbezahlung des Mittelstandes drohten hier ihre Entladung in innerpolitischen Kämpfen zu finden. Der größere Teil des amerikanischen Nationalvermögens liegt nach einer Rede Roosevelts — auch heute noch — in der Hand von verhältnismäßig wenigen reichen Leuten, die kaum 2 Prozent der Bevölkerung ausmachen. So gab im April 1933 die Regierung Roosevelt den Dollar von der Golddeckung frei. Eine Maßnahme, die für und wider Roosevelt im jetzigen Wahlkampf sehr stark miteingestellt wird. Die nun in Amerika folgende Inflation ließ innerhalb sechs Monaten den Dollar um 37,1 Prozent fallen. Dadurch sollte es dem kleinen Schuldner ermöglicht werden, durch billiges Geld seine Schuldenlast abzulösen.

Die sogenannten Länder des „Sterling-Blockes", außerdem Amerika und Japan standen so den sogenannten „Goldblock"-Ländern gegenüber. Es waren dies mit Frankreich an der Spitze im ganzen sieben Staaten. Aber der „Goldblock" hielt nicht lange. Ein Land nach dem anderen wertete ab, bis Ende September schließlich Frankreich den großen Anstoß zu einer neuen Abwertungswelle gab. In Frankreich sind es weder Außenhandelsgründe, die zu der bekannten Abwertung um 30 Prozent führten, noch verlangte der wirklich vorhandene Reichtum der Bevölkerung eine solche Maßnahme. Doch zeigte sich gerade hier die **Wühlarbeit des Kommunismus** mit seinen katastrophalen Folgen; die französischen Staatsfinanzen sind vollkommen zerrüttet, und allein diesen Staatsfinanzen soll durch die Abwertung geholfen werden. Ob es gelingt? Frankreich glaubt auch durch die Abwertung, die seinen Goldschatz um rund 12 Milliarden Franken mehr erscheinen läßt, neue Mittel gefunden zu haben, um in seiner ewigen Kriegspsychose seine Kriegsrüstungen erhöhen zu können.

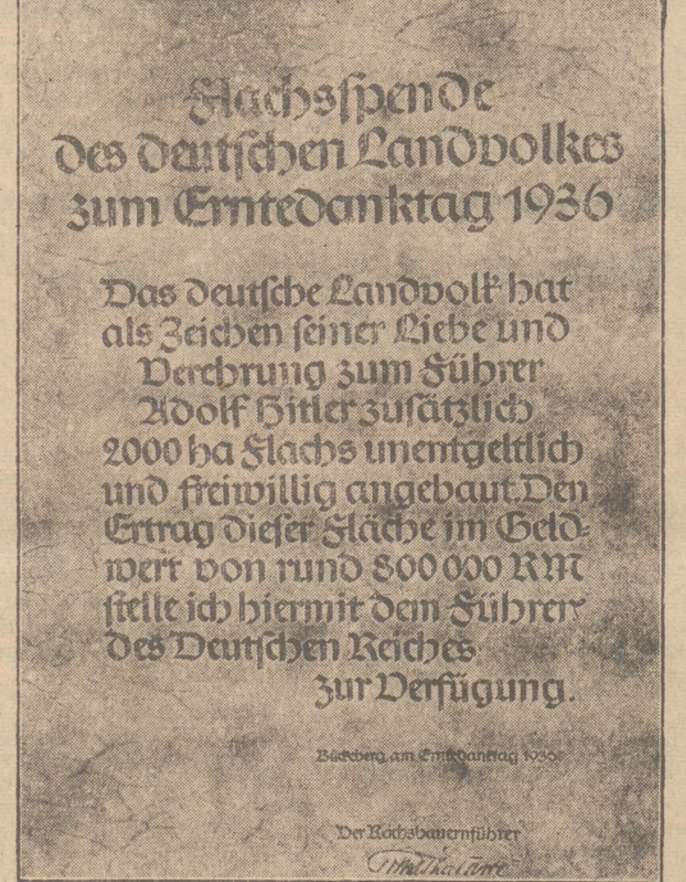
Für Italien, das zuletzt abgewertet hat, waren vor allem, abgesehen von den üblichen Exportwünschen, folgende Gründe maßgebend: Außer der starken Beanspruchung der italienischen Finanzen im Abessinischen Krieg, sind es besonders die Berührungspunkte im nahen Orient mit der französischen Wirtschaft, die Frankreich ja gerade durch die Abwertung des Franken wieder konkurrenzfähig machen will. Auch spricht bei der Abwertung der Lira die Rücksicht auf die eigene italienische Fremdenindustrie gegenüber der benachbarten schweizerischen und französischen mit.

Das Währungsangleichungsabkommen, das Ende September zwischen Frankreich, Amerika und England in Kraft getreten ist, spricht nun von einem „ajustement", d. h. von einer „Angleichung". Um 40 Prozent haben England und Amerika abgewertet, 41 Prozent Italien, 30 Prozent Frankreich und die Schweiz, 20 Prozent Holland, Oesterreich 17 Prozent und die Tschechei nunmehr insgesamt 25 bis 30 Prozent. Von einem „Angleichen" der Währungen kann also in keiner Weise die Rede sein. Das Währungsabkommen der drei Mächte sollte als letztes Ziel die allgemeine Stabilisierung der Weltwährung zur Folge haben. Aber zur Zeit zeigt die Währungsabwertung noch keinen Weg in dieser Richtung.

Ein bemerkenswerter Protest

Kattowitz, 9. Oktober. Eine bemerkenswerte Versammlung hielt die Belegschaft der **Wawelgrube in Ruda** ab. Man befaßte sich in der Hauptsache mit dem ständig wachsenden **Zuzug aus dem Osten Polens.** Nach einer längeren Diskussion wurde eine **Entschließung** angenommen, **in der gegen die Entlassung oberschlesischer Beamten und Arbeiter protestiert wird. Die Einstellung von sogenannten Praktikanten und nichtqualifizierten Ingenieuren** — so stellt die Resolution fest —, **die in immer größerer Zahl nach Oberschlesien kommen, soll endlich aufhören und die verantwortlichen Stellen in der oberschlesischen Industrie sollen mit oberschlesischen Fachleuten besetzt werden.** Alle in der letzten Zeit angestellten Ingenieure, die meist überflüssig seien, sollen sofort entlassen werden, da sie nur die **Produktion verteuern.** Ihre Gehälter versuche man dann dadurch hereinzubringen, daß man an den Löhnen der Arbeiterschaft spare.

Die Resolution, in der auch gegen die Beschäftigung von Privatfirmen protestiert wurde, wurde unter lebhaftem Beifall einstimmig angenommen.



Flachsspende
des deutschen Landvolkes
zum Erntedanktag 1936

Das deutsche Landvolk hat als Zeichen seiner Liebe und Verehrung zum Führer Adolf Hitler zusätzlich 2000 ha Flachs unentgeltlich und freiwillig angebaut. Den Ertrag dieser Fläche im Geldwert von rund 800 000 RM stelle ich hiermit dem Führer des Deutschen Reiches zur Verfügung.

Bückeberg, am Erntedanktag 1936

Der Reichsbauernführer

Aufnahme: Reichsnährstand

Die Urkunde über die Flachsspende des deutschen Landvolks, die der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Meinberg, im Auftrage des durch seine Sportverletzung verhinderten Reichsbauernführers R. Walther Darré dem Führer bei dem Staatsakt auf dem Bückeberg am Erntedanktag überreichte.

Das Buch vom deutschen Volkstum

„Deutschland und deutscher Staat sind nicht dasselbe. Deutsches Volk ist viel mehr als die Summe der Staatsbürger des Deutschen Reiches. Deutschland ist größer als der Staat Deutsches Reich. Aus deutschem Volkstum empfängt und erhält deutscher Staat seine Rechtfertigung, seine Würde, seine Kraft und seine letzte Bestimmung." Diese Worte des zusammenfassenden Schlußaufsatzes hätten ebensogut als Leitgedanken über einem Werk*) stehen können, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, vom Wesen, Lebensraum und Schicksal der Deutschen zu berichten. Es mußte in ihm klar in Erscheinung treten, daß von den 95 Millionen Deutschen, die es schätzungsweise auf der ganzen Welt gibt, etwa 30 Millionen, das ist fast ein Drittel, außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches leben. „Volk in fünfzehn Staaten" hat man das deutsche Volk genannt.

Ein solches Werk, das ein Bild des gesamten Deutschtums im Mutterland wie in allen Teilen der Welt unter Zuhilfenahme von Text, Bild und Karte entwarf, gab es bis heute noch nicht. Mühsam nur konnten wir uns einen wirklichen Ueberblick aus entlegenen, für viele schwer erreichbaren Werken, aus Hunderten von Schriften und Schriftchen verschaffen. Wie spärlich war aber auch wirkliches Wissen um volksdeutsche Dinge in unserem Volke lebendig! Wer war sich darüber klar, daß die deutsche Sprachgrenze nach dem Süden nicht am Brenner liegt, sondern 100 Kilometer südlicher in der Talenge von Salurn? Was wußten wir vom Deutschtum im Gottscheer-Ländchen, im Buchenland, in der Dobrudscha, in Brasilien? Doch wir brauchen uns dabei durchaus nicht auf das Auslanddeutschtum zu beschränken. Kennen wir die schöpferische Vielfalt unserer deutschen Trachten? Wie steht es mit dem Wissen um die rassische Zusammensetzung des deutschen Volkes? Was hat die Frage des „alternden Volkes" auf sich, die lange Zeit wie ein drohendes Gespenst über die Zukunft unseres Volkes gestanden hat, bis sie durch zielbewußte Maßnahmen und unbeirrbaren Erneuerungswillen gebannt wurde? Wußten wir, daß das Memelgebiet in ununterbrochener Folge siebenhundert Jahre zu Preußen gehört hat, ehe es im Jahre 1920 vom Reichsgebiet abgetrennt wurde?

Mit Leichtigkeit könnten wir die Fragen bis ins Endlose fortsetzen. Sie sollen kurz andeuten, welchen Aufgabenkreis sich das „**Buch vom deutschen Volkstum**" gestellt hat. Das Zusammenklingen von Text, Bild und Karte — in dieser Weise völlig neuartig — ergibt ein Gesamtbild von überwältigender Schau auf die Erscheinungsformen und Lebensäußerungen des deutschen Volkes, wo immer wir es auf der Erde antreffen.

Das vorbildlich ausgestattete Werk enthält 136 bunte Karten, 1065 Abbildungen und 17 Uebersichten. Es ist in drei Teile gegliedert. Der erste soll einen allgemeinen Ueberblick über das deutsche Volk als Ganzes und die sein Leben formenden Kräfte geben. Da finden wir Betrachtungen und Darstellungen über Zahl und Verbreitung des Deutschtums in der Welt, Mitteleuropa und seine Gliederungen, Sprachen-, Volks- und Staatengrenzen in Mitteleuropa, das deutsche Volk und seine Stämme, Rassen im deutschen Volk (mit einer ganz neuartigen bunten Karte!), die deutsche Sprache und ihre Mundarten, deutsche Städte, Klöster, Burgen und Schlösser, deutsche Kunst und geistige Kultur in ihrer geschichtlichen Entwicklung, Wissenschaft und Bildungseinrichtung des deutschen Volkes, ferner Abandlungen über deutsches Wirtschaftsleben, Recht und soziale Ordnung. Die wirtschaftliche, rechtliche und völkerrechtliche Stellung des Deutschen in anderen Staaten wird geschildert und mit Karten belegt, die für diesen Zweck völlig neu gezeichnet wurden.

Der zweite Teil des Werkes behandelt sodann die einzelnen deutschen Siedlungsgebiete von Ostpreußen bis zu den Niederlanden, von Südtirol bis nach Polen, von Rußland bis nach Ungarn. Dazu das Deutschtum in Nordamerika, das übrige Ueberseedeutschtum und schließlich das deutsche Kolonialreich; wir werden hingeführt, wo immer Deutsche auf dieser Erde Fuß gefaßt haben.

Abgeschlossen wird das grundlegende Werk im dritten Teil mit einer klar herausgearbeiteten Vorgeschichte und Geschichte des deutschen Volkes, zu der eindrucksvolle Geschichtskarten zum Teil völlig neu geschaffen wurden. Ein Nachwort „Vom deutschen Volkstum, von der Volksgenossenschaft und vom volksgebundenen Staat" aus der Feder Dr. Hans Steinachers faßt noch einmal in großen Zügen die Gesichtspunkte zusammen, unter denen dieses Werk geschaffen wurde. Ein wertvoller Schrifttumsnachweis — sicher von vielen begrüßt — sowie ein ausführliches Schlagwortverzeichnis für Text, Karten und Bilder ermöglichen schließlich eine rasche Unterrichtung und eine weitere Vertiefung in den dargebotenen Stoff.

So wurde mit Hingabe und Eindringlichkeit allen Erscheinungsformen und Lebensäußerungen des deutschen Volkes nachgegangen, ob es sich um eine Deutung der deutschen Landschaft und ihrer Menschen, um eine Gestaltung der Entwicklungsgeschichte unserer Sprache und ihrer Mundarten oder um eine Darstellung der kämpferischen Kräfte handelt, die im Auslanddeutschtum tätig sind. Nicht vergessen seien die Zahlen über das Deutschtum in aller Welt, die nur mit großen Schwierigkeiten zusammengetragen werden konnten. Mit sicherem Blick für das Wesentliche ausgewählte Bildtafeln lehren uns die Schönheiten der deutschen Landschaft sehen, führen uns in die Bezirke deutscher Kunst oder lassen uns teilnehmen an den Sitten und Gebräuchen der deutschen Stämme. Eine ganz neuartige zeitliche Uebersicht über das gesamtdeutsche Kulturschaffen ergänzt sich mit einer Entwicklungsgeschichte der deutschen Kunst zu einer Schau über das Geistesleben des deutschen Volkes.

Es ist nicht möglich, die Bedeutung dieses Werkes in einem kurzen Aufsatz auch nur annähernd auszuschöpfen. „Das Buch vom deutschen Volkstum" wurde zu einem Hohen Lied des volksdeutschen Gedankens, eine Gesamtschau über das deutsche Volk, die es in dieser umfassenden Vollständigkeit bisher noch nicht gegeben hat. Möge es seinen Einzug halten in jedes bewußt deutsche Haus und dort dazu beitragen, die geistige Einheit des ganzen deutschen Volkes zu stärken und durch Wissen um die Volksgemeinschaft zu unterbauen. Möge es aber auch den Weg finden zu den deutschen Menschen in fernen Ländern und dort Zeugnis ablegen von der unzerstörbaren Einheit zwischen Mutterland und dem letzten der deutschen Brüder draußen in weiter Welt.

*) Das Buch vom deutschen Volkstum. Wesen — Lebensraum — Schicksal. Herausgegeben von Paul Gauß. Mit 136 bunten Karten, 1065 Abbildungen und 17 Uebersichten. Umfang: 436 Seiten. Format 25,5 × 32 Zentimeter. Preis in geschmackvollem Ganzleinenband 20 Reichsmark.

Die französische Regierung vor einer Machtprobe

Die Kommunisten beharren auf 52 Versammlungen in Elsaß-Lothringen

Paris, 9. Oktober. Die kommunistische Kammerfraktion trat am Freitag nachmittag unter dem Vorsitz von Cachin zusammen. Daß die Kommunisten nicht gewillt sind, der Aufforderung des Ministerpräsidenten Léon Blum nachzukommen, nur etwa zehn Versammlungen abzuhalten, geht aus einer Pressemitteilung hervor, wonach die kommunistischen Abgeordneten „die letzten Anweisungen zur Sicherung der 52 von der Partei vorgesehenen Versammlungen erhalten hätten".

Paris, 9. Oktober. Die Kommunisten haben sich mit dem Zugeständnis der Regierung, im Elsaß immerhin zehn Versammlungen anstatt der von ihnen geplanten 52 abhalten zu dürfen, **in keiner Weise zufrieden gegeben.** Als Antwort auf diese Entscheidung der Regierung haben sie am Freitag nachmittag nun eine Erklärung veröffentlicht, die bezeichnend ist für den **frechen Ton**, mit dem sie gegenüber der Regierung auftreten. In der kommunistischen Stellungnahme heißt es: „Entgegen den Pressenachrichten, daß zwischen der Regierung und der kommunistischen Partei eine Einigung darüber erzielt worden sei, die Zahl der kommunistischen Versammlungen in Elsaß-Lothringen herabzusetzen, **erklärt die kommunistische Partei, daß sie einer Einschränkung des Versammlungsrechtes nie ihre Zustimmung gegeben hat.** Die Bezirksverbände hatten die Zahl der Versammlungen bereits von 127 auf 52 herabgesetzt. Die kommunistische Partei kann nicht zulassen, daß sie in Elsaß-Lothringen, wo über 50 000 Wähler für ihre Bewerber gestimmt haben, nicht über ihre Tätigkeit Bericht erstatten kann, weil es den Parteimännern Spaß macht, die auf Anstiften der Berliner Regierung (!!) handeln und gegen die man Gesetze anwenden muß, wie das Volksfrontprogramm sie vorsieht."

Drohungen der Pariser Gewerkschaften

Paris, 9. Oktober. Die vor einigen Tagen erfolgte Säuberung einer von Streikenden zu Unrecht besetzt gehaltenen Schokoladenfabrik durch die Polizei hat die Pariser Gewerkschaften veranlaßt, eine Abordnung zum Innenminister Salengro zu entsenden, die nicht nur protestierte, sondern auch drohend erklärte, „derartige Herausforderungen" könne man nicht hinnehmen. **Die Arbeiterabordnung verlangte die „Neutralisierung" der Fabriken, d. h. eine völlige Schließung der noch besetzten Werke**, die dann erst von den Streikenden geräumt werden sollen. Zuguterletzt verlangte die Abordnung noch, daß die für Paris seit dem letzten Sonntag verfügten **Einschränkungen des Versammlungs- und Kundgebungsrechtes** für die Gewerkschaften und Volksfrontverbände **aufgehoben** werden.

Ministerpräsident Göring in Budapest eingetroffen

Budapest, 9. Oktober. Ministerpräsident Generaloberst Göring, der Vertreter des Führers und Reichskanzlers bei der Beisetzung des Ministerpräsidenten Gömbös, traf Freitag abend kurz nach 8 Uhr auf dem Budapester Ostbahnhof ein. Zum Empfang des Ministerpräsidenten hatten sich auf dem Bahnhof führende Persönlichkeiten der ungarischen Regierung eingefunden, unter ihnen der Kabinettschef des Reichsverwesers, der stellvertretende Ministerpräsident, der Außenminister und der Kriegsminister. Auch eine Reihe reichsdeutscher Persönlichkeiten war erschienen, so der deutsche Gesandte und die gesamte zur Beisetzung bereits eingetroffene Abordnung der deutschen Wehrmacht. Nach Verlassen des Bahnhofs schritt Generaloberst Göring die Front der Ehrenkompanie ab.

Unmittebar vom Ostbahnhof begab er sich ins Parlament, wo er in Begleitung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Daranyi und des deutschen Gesandten von Mackensen am Sarge des ungarischen Ministerpräsidenten einen Eichenlaubkranz niederlegte, der die Inschrift trägt: **„Dem treuen Waffengefährten in großer Zeit. Generaloberst Göring."** Im Namen des Oberbefehlshabers der deutschen Luftwaffe hatte auch der General der Flieger Milch im Laufe des Freitag einen Kranz am Sarge niedergelegt.

Ehrungen am Grabe Horst Wessels

Berlin, 9. Oktober. Aus Anlaß des Geburtstages Horst Wessels, des deutschen Freiheitshelden, bildete seine Grabstätte auf dem Nikolai-Friedhof im Laufe des ganzen Freitags einen Anziehungspunkt für viele Hunderte von Berliner Volksgenossen, die Blumen niederlegten und einige Minuten in stillem Gedenken am Grabe des nationalsozialistischen Kämpfers verweilten. Bereits am Morgen um 8 Uhr war eine Ehrenwache des Sturms 5 „Horst Wessel" mit der alten Sturmfahne, unter der Horst Wessel bereits marschiert war, aufgezogen. Standartenführer Stöhr legte bald darauf einen Kranz nieder. Ihm folgte der Stabsführer der Gruppe Berlin-Brandenburg, Gruppenführer Uhland, der in Vertretung des zurzeit abwesenden Obergruppenführers von Jagow erschien. Bald war der Grabhügel mit Blumen und Kränzen dicht bedeckt, ein Zeichen dafür, daß Horst Wessel als Vorbild nationalsozialistischen Kämpfertums unvergessen weiterlebt.

Zwei kommunistische Geheimsender in Wien aufgedeckt

Wien, 9. Oktober. Nach einer Mitteilung des Organs der Vereinigung der Wiener Polizeibeamten „Oeffentliche Sicherheit" wurden in der letzten Zeit in Wien zwei kommunistische Geheimsender entdeckt, die im Namen der kommunistischen Partei Oesterreichs revolutionäre Aufrufe verbreiteten. Die Marxisten, die die Geheimanlagen bedienten, wurden festgenommen.

Offener Konflikt zwischen der französischen Volksfrontregierung und Kommunisten

Paris, 10. Okt. Zwischen der Volksfrontregierung und der Kommunistischen Partei ist zum ersten Male seit Bildung der Volksfront ein offener Konflikt ausgebrochen, nachdem die Regierung alle von den Kommunisten in Elsaß-Lothringen geplanten Versammlungen bis auf 10 verboten hat. Die Präfekten der Städte, in denen Versammlungen erlaubt wurden, sind mit Anweisungen für die Sicherung der Ruhe und Ordnung versehen worden. **Außerdem hat die Regierung größere Abteilungen Mobilgarde bereitgestellt, die nötigenfalls eingreifen werden.**

Die Kommunisten werfen in ihrem Parteiblatt „Humanité" der Regierung Schwachheit und schwören Stein und Bein, daß sie in den Grenzlanden einzig und allein die Bevölkerung von den „Wohltaten der republikanischen Freiheit" überzeugen wollten.

Das Regierungsblatt „Le Populaire" beschört die Kommunisten, doch die Haltung der Volksfrontregierung recht zu verstehen. Die übrige Presse übt an dem Verhalten der Regierung weiterhin schärfste Kritik, weil sie nicht folgerichtig sämtliche Veranstaltungen verboten habe. Die Stimmen aus den Grenzlanden lassen auch an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig und strafen die gewundene Erklärung des Innenministers Lügen, daß in den für die kommunistische Werbung freigegebenen Städten immerhin ein starker kommunistischer Anhang zu verzeichnen sei. Das in Metz erscheinende national-französische Blatt schreibt u. a.

„Der Ekel übermannt uns. Dicht neben uns sehen wir ein Deutschland, dessen Ordnung als Beispiel genommen zu werden verdient. Wir wollen Franzosen bleiben und in einem Frankreich leben, wie wir es erträumten, einem nationalen, einigen Frankreich, aber niemals kläglich dahinvegetieren in einem umstürzlerischen bolschewisierten Frankreich.

Blum bleibt fest?

Paris, 9. Oktober. Havas glaubt zu wissen, daß die französische Regierung an ihrem Beschluß, nur etwa zehn kommunistische Versammlungen in Elsaß-Lothringen zuzulassen, festhalten werde.

Bevölkerung gegen Rote Miliz

Burgos, 10. Oktober. Die Lage in der Stadt Santander wird nach den neuesten Meldungen immer kritischer. Zwischen der Gendarmerie und Sturmpolizei auf der einen Seite und Roten Milizen auf der anderen ist es bereits zu blutigen Auseinandersetzungen gekommen. In der Provinz Santander veranstaltete die Zivilbevölkerung große Kundgebungen gegen das Treiben der Roten Milizen, die ausgedehnte Raubzüge nach Lebensmitteln unternehmen.

Die im Wallfahrtsort Andujar zwischen Cordoba und Linare seit Beginn der Kämpfe eingeschlossene nationalistische Abteilung wurde am Donnerstag durch Flieger mit Lebensmitteln versorgt.

Die Elektrizitätsbelieferung Madrids in den Händen der Nationalisten

Paris, 10. Oktober. **Im Kampfabschnitt Avila haben, wie der Sender La Coruna mitteilt, nationale Abteilungen die Ortschaft El-Tiemblo besetzt, in der sich die Alberche-Stauwerke befinden, die Madrid mit elektrischer Kraft beliefern. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.**

Der gleiche Sender meldet die Einnahme einer Ortschaft 17 Kilometer vor Escorial, die Zerstörung des Eisenbahnknotenpunktes Aranjuez durch nationale Flugzeuge und wirksame Luftbombardements gegen Malaga, Alicante, Barcelona und Bilbao.

Die roten Bestien

Sevilla, 9. Oktober. Das Pressebüro der zweiten Division teilte dem Sonderberichterstatter des DNB. weitere amtliche, mit Augenzeugenberichten belegte Untersuchungsergebnisse über die entsetzlichen Verbrechen der kommunistischen Furie in den kürzlich von den Nationalisten befreiten Ortschaften Südspaniens mit.

In Antequera, eine für den Angriff auf Malaga wichtige Ortschaft, **ermordeten die Roten in bestialischer Weise 68 Einwohner.** Sie steckten die Kapuzinerkirche in Brand und zogen die kunstgeschichtlich wichtige **Christusfigur durch die Straßen der Stadt, um sie zum Schluß zu verbrennen.** Sie zündeten weiter mehrere Vereinshäuser und zahlreiche Privathäuser an. Sofort nach Verteilung von Waffen und Munition an die marxistische Miliz durch die Volksfrontbehörden begann das allgemeine Morden. Zunächst **wurden die bekannteren Geistlichen das Opfer dieses Mordterrors.** Ein durch Messerstiche schon schwer verletzter Priester wurde **dem zu Hilfe eilenden Arzt entrissen und auf einer Tragbahre solange durch die Straßen geschleppt, bis er verschied.** Ein Kapuzinerpater, der sich auf der Flucht ein Bein gebrochen hatte und in ein Krankenhaus übergeführt werden sollte, wurde den Pflegern des Roten Kreuzes von roten Mordbuben entrissen und niedergeschossen.

Eine entsetzliche Tragödie spielte sich vor dem Hause eines angesehenen Einwohners ab. Er wurde aus der Wohnung gezerrt und **trotz der flehendlichsten Bitten seiner Frau, die ein kleines Kind auf den Armen trug, nach schwersten Mißhandlungen erschossen.** Der Bruder des Opfers, der vom Balkon aus gezwungen wurde, der blutigen Tragödie beizuwohnen, sowie sein Sohn, der sich im Innern des Hauses aufhielt, wurden dann ebenfalls ermordet.

In einem Außenbezirk Antequeras wurden **Leichen gefunden, die Axthiebe und Schußverletzungen aufwiesen.** In den meisten Fällen wenden die roten Bestien die besonders grausame Methode an, **ihre bedauernswerten Opfer vor den Augen der Angehörigen hinzurichten.** Dabei werden auch Frauen und Kinder nicht verschont. **Einen Einwohner ließ man sechs Tage ohne Essen und Trinken, bevor man ihn erschoß.** Andere Einwohner wurden unglaublichen Mißhandlungen vor aller Oeffentlichkeit ausgesetzt, wonach meistens die Erschießung folgte. **Die Leichen wurden auf den Friedhof gebracht und dort z. T. mit Aexten verstümmelt.**

In Oropesa, in der Provinz Toledo, haben die meisten Verbrechen der Kommune festgestellt werden können. Zu Beginn der Kämpfe wurden das Volksfrontkomitee und das Kriegskomitee gebildet, deren Führer aber beim Herannahen der Nationalisten unter dem Vorwand einer Dienstreise nach Madrid verschwanden. Nach der Beschlagnahme sämtlicher Lebensmittel, Viehbestände usw. wurden **135 Personen, darunter ein zweijähriges und ein vierjähriges Kind, in die Gefängnisse geworfen.**

Dem Kaplan der Franziskanernonnen schnitt man zunächst die Ohren ab. Nachdem man ihn dann in der gräßlichsten Weise verstümmelt hatte, wurde er so auf den Dorfplatz geführt, **wo man mit ihm einen Stierkampf veranstaltete,** indem man ihm mehrere Banderillas in den Körper stieß. Schließlich machte man seinen übermenschlichen Leiden mit mehreren Gewehrkugeln ein Ende.

Ein anderer Geistlicher, der gerade eine schwere Operation überstanden hatte, wurde aus dem Krankenbett auf die Straße gezerrt, mit Füßen getreten und dann erschossen. Mehrere Einwohner, von denen die entmenschten Mörder die Herausgabe eines bereits am Vortage abgelieferten Gewehres verlangten, wurden grausam mißhandelt. Ein Mann, der schwerverletzt am Boden lag, mußte mit ansehen, wie seine Frau und seine Tochter grausam hingerichtet wurden.

Adolf Hitler — ein Bollwerk gegen die Anarchie

London, 9. Oktober. In einer Rede in Manchester erklärte der konservative Unterhausabgeordnete Sir Arnold Wilson, Europa brauche sich nicht vor der Feindschaft der totalitären Staaten zu fürchten, sondern vielmehr vor der Anarchie, die Sowjetrußland oder in seinem Auftrage die kommunistische Internationale in den wenigen nicht totalitären Staaten führe. Weder die britischen noch die französischen Belange würden von einer spanischen Rechtsregierung in eine Gefahr gebracht, die mit der Gefahr eines kommunistischen Regimes oder einer Anarchie verglichen werden könne. Die sowjetrussische Drohung sei nicht mit reinem Gewissen ausgesprochen worden. **In Wirklichkeit handle es sich um einen erneuten Versuch, in Europa Verwirrung zu stiften.** Das sei auch die von Litwinow in den letzten Monaten in Genf ständig verfochtene Politik gewesen. **Unter den gegenwärtigen Umständen stelle in der Tat jede Sitzung der Völkerbundversammlung eine neue Gefahr für den Weltfrieden dar.** Der Redner nannte Adolf Hitler ein Bollwerk gegen die Anarchie und ein großes Werkzeug für die Aufrechterhaltung des Friedens.

Zum Schluß bezeichnete der Redner die Berichte über die deutsche Wiederaufrüstung als übertrieben; so beträchtlich sie auch sei, so richte sie sich dennoch nicht gegen England. Er bedauere, daß Baldwin dadurch, daß er Hitler nicht persönlich in Deutschland besucht habe, eine große Gelegenheit verpaßt habe.

Warschau wartet ab

Warschau, 9. Oktober. Zum sowjetrussischen Schritt zur Frage der Nichteinmischung in Spanien betont man in amtlichen polnischen Kreisen, daß Polen, das strenge Neutralität gegenüber den spanischen Ereignissen wahre, sich zu der sowjetrussischen Note nicht äußern könne, bevor sich nicht der Londoner Neutralitätsausschuß mit ihr befaßt habe. Die Warschauer Abendblätter beschränken sich auf die Berichterstattung über die Eindrücke, die die sowjetrussische Drohung in London und Paris gemacht hat.

Rücktrittsgesuch des Gouverneurs der tschechoslowakischen Nationalbank

Prag, 9. Oktober. Der Gouverneur der Nationalbank Prof. Dr. Karl Englisch hat wegen der Währungsfrage der Regierung sein Rücktrittsgesuch eingereicht. Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten Dr. Hodza beschloß der Präsident der Republik, das Gesuch nicht anzunehmen.

Aufruf der deutschen Kriegsdichter an die Frontkämpfer der anderen Länder

Berlin, 9. Oktober. Die zur Zeit in Berlin zu einem Treffen versammelten deutschen Kriegsdichter haben folgenden Aufruf erlassen:

„Die in Berlin zu einem Treffen versammelten Frontkämpfer unter den deutschen Dichtern richten an die Frontkämpfer der anderen Länder ihre kameradschaftlichen Grüße. Wer den Krieg kennengelernt hat, ist ein leidenschaftlicher **Kämpfer für den Frieden.** Deutschlands Führer und Reichskanzler ist ein Frontsoldat. Wir rufen die Frontkämpfer der anderen Länder auf, **mit uns das große Erbe Europas zu hüten, die Nationen vor einer hemmungslosen inneren und äußeren bolschewistischen Vergiftung zu bewahren und somit einem wirklichen europäischen Frieden zu dienen."**

Das Blatt der Reichsjugendführung äußert sich

Mit einer unzweideutigen Absage wendet sich das amtliche Organ der Reichsjugendführung „Die HJ.“ gegen jene Männer, die vor lauter angeblichem Sozialismus mit Knickerbockern und Hemdsärmeln in die Staatsoper gehen, obwohl sie einen dunkeln Anzug im Schrank hängen haben, und die im Gleichschritt der Nagelschuhe über das Parkett stampfen, an der Garderobe die Affen abgeben und über den albernen Frack des Dirigenten spotten. Die Stellungnahme bringt eine Bejahung des Abendkleides für den BDM. Es gebe Gegner des Abendkleides, und auch die HJ. vergöttere es nicht gerade, weil sie mißtrauisch geworden sei. Nur wende sie sich nicht gegen Kleider, sondern gegen den faden Geist, der ihnen hier und da von gestern her noch anhafte. „Wir hassen,“ so heißt es, „die junge Dame mit „Privatleben“, weil wir alles Verlogene hassen. Wir hassen das Püppchen, das ein Aufsehen erregendes Kleid braucht, um Aufsehen zu erregen. Wir hassen alles gezierte Vornehmtun, hinter dem sich nur schwächliche Unsicherheit verbirgt, wir hassen alle Eitelkeit, die mit prahlendem Selbstbewußtsein sich besser dünkt als die anderen. Kurz: wir hassen die Fassade.“ Die Stellungnahme sagt dann, daß BDM.-Kluft nur getragen werden solle, wo sie hingehöre, im Dienst, und auch das Vokstanzkeid, wo es hingehöre: auf der Wiese.

Aber zum festlichen Ereignis, das aus dem Kreis der Kameradinnen herausführt, sollen sich die BDM.-Mädel auch festlich schmücken und sich an schönen Kleidern freuen. Dem schönen Kleid sei wieder der Sinn gegeben, weil jetzt ein schöner und froher Mensch hineingesteckt werde statt der starren „Wachsfigur“ von gestern. „Warum,“ so heißt es gegen Schluß, „sollen wir uns mit gröblicher Sackleinwand bekleiden, wenn der Himmel uns Seide geschenkt hat? Weshalb sollen wir in schwärzlicher Bescheidenheit auf falsche Teutschtümelei machen, wenn es Farben gibt und Formen, die unserem wahren Wesen und unserer festlichen Stimmung wahren Ausdruck geben? Ebenso wie das Abendkleid kann auch der Verzicht auf das Abendkleid zur Lüge werden.“

Neue Verhaftungswelle in der Sowjetunion

Moskau, 8. Oktober. Nach der „Prawda“ ist eine von Trotzkisten geleitete Sabotageorganisation aufgedeckt worden, die bereits zu zahlreichen Verhaftungen Anlaß gegeben hat. Nicht nur die Industrie, sondern auch das Verkehrswesen und die Landwirtschaft der Sowjetunion sollten ruiniert werden. Die „Prawda“ kündigt im Zusammenhang damit eine neue Kampagne an, die auch **die letzten Anhänger Trotzkis und Sinowjews ausrotten soll.**

Im einzelnen erklärte das Blatt: „Die arbeitenden Massen der Sowjetunion und die Freunde der Sowjetunion in der ganzen Welt haben nur eine einzige Antwort auf solche Verbrechen: eine prompte revolutionäre Justiz!“ Angesichts dieser Erklärung erwarten politische Beobachter einen neuen großen Schauprozeß.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

O.-G. Skorcz: 20 Uhr: Jeden Dienstag Mitgl.-Versammlung der jungen Volksgenossen.
O.-G. Osie: Jeden Dienstag um 20 Uhr übliche Mitglieder-Versammlung.
O.-G. Drzycim: 20 Uhr: Jeden Mittwoch Mitgl.-Versammlung in Falkenhorst.
O.-G. Bachwitz: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest bei Jeleń.
O.-G. Hermannsdorf: 10. 10., 19 Uhr: Mitgl.-Versammlung.
O.-G. Konojad: 10. 10.: Herbstfeier in Jablonowo im Hotel Paul.
O.-G. Otterau: 10. 10., 19 Uhr: Volksfest bei Stern.
O.-G. Sarbia: 10 10.: Erntefeier:
O.-G. Krone: 10. 10., 16 Uhr: Volksfest im Grabiner Wäldchen.
O.-G. Pudewitz: 10. 10., 5 Uhr: Mitgl.-Vers. mit anschl. Tanz bei Hensel in Łagiewniki.
O.-G. Deutscheck: 10. 10., 8 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Grzybek.
O.-G. Welnau: 11. 10., 19 Uhr bei Kędziora in Rybno.
O.-G. Rosmin: 11. 10., 15 Uhr: Herbstfeier bei Vg. Bromund.
O.-G. Schroda, Dominowo, Nekla, Warburg, Pontkau: 11. 10., 16 Uhr: Erntefeier bei Brzeziński in Dominowo.
O.-G. Wollstein u. Paulswiese: 11. 10., 18 Uhr: Herbstfeier in Wollstein.
O.-G. Kirchplatz-Borui: 11. 10., 14 Uhr: Erntefeier.
O.-G. Dębowa-Łąka: 11. 10., 16 Uhr: Herbstfeier bei Plötz in Hohenkirch.
O.-G. Altkloster: 11. 10., 15.30 Uhr.
O.-G. Groß-Bösendorf: 11. 10., 14.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Oberste.
O.-G. Borek: 11. 10.: Heimatfest.
O.-G. Groß-Neudorf: 11. 10., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Kramer, Groß-Neudorf, „Ernte und Arbeit“.
O.-G. Osie: 11. 10., 17 Uhr: Mitgl.-Vers. „Ernte und Arbeit“.
O.-G. Gnesen: 11. 10., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. (Frauen) im Zivilkasino; Ltg. Volksgenossin Wendorff.
O.-G. Rogasen: 11. 10.: Heimatfest.
O.-G. Waldthal: 11. 10., 16 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G.-Krotoschin: 11. 10., 14 Uhr: Heiterer Nachmittag der Deutschen Bühne Posen: „Seemannsgarn und Jägerlatein“.
O.-G. Paulsfeld: 11. 10.: Herbstfeier.
O.-G. Jutroschin: 11. 10.: Heimatfest.
O.-G. Schmiegel: 11. 10.
O.-G. Bentschen: 11. 10.: Erntefeier.
O.-G. Kirchplatz-Borui: 11. 10., 15 Uhr.
O.-G. Mogilno: 11. 10.
O.-G. Jaromierz: 11. 10.
O.-G. Moschin: 16. 10., 20 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Jochmann in Krosinka.
O.-G. Gogolinke: 17. 10., 19 Uhr: Oeffentliche Kundgebung und Herbstfeier.
O.-G. Brodden: 17. 10., 18 Uhr: Heimatfest.
O.-G. Tremessen: 17. 10.: Herbstfeier.
O.-G. Laskowitz: 17. 10., 19 Uhr: Mitgl.-Vers. „Ernte und Arbeit“ im Heim.
O.-G. Dąbrowa-Biskupia: 18. 10., 17.30 Uhr: Oeffentl. Kundgebung bei Rydzkowski.
O.-G. Kletzko: 18. 10., 14.30 Uhr: Mitgl.-Vers. 17 Uhr: Volksfest mit Tanz bei Vg. Görgens in Kletzko. Zur Mitgl.-Vers. Mitgliedskarten nicht vergessen!
O.-G. Romanowo: 18. 10., 18 Uhr: Mitgl.-Vers.
O.-G. Thiergarten: 18. 10., 15 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Redenz.
O.-G. Bargen: 18. 10.: Mitgl.-Vers. in Jeseritz.
O.-G. Posen: 18. 10., 17 Uhr: Volksdeutsche Kundgebung im Handwerkerhaus.
O.-G. Filehne: 18. 10., 18 Uhr: Heimatfest.
O.-G. Nakel: 18. 10., 14. Uhr: Herbstfeier im Borekschen Saale in Polichno.
O.-G. Warlubien: 18. 10., 18 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Poplawski.
O.-G. Wiskitno: 18. 10., 14.30 Uhr: Herbstfeier im Heim in Sitowiec.
O.-G. Steinberg: 18. 10.: Mitgl.-Versamml. bei Schade.
O.-G. Neumark, 18. 10.: Oeffentliche Versamml.
O.-G. Waldau: 18. 10., 16 Uhr: Herbstfeier bei Glowinski.
O.-G. Gollantsch: 25. 10., 18.30 Uhr: Mitgl.-Versammlung, anschl. Tanz bei Kowalewski in Gollantsch.
O.-G. Elsendorf: 25. 10., 17 Uhr: Kundgebung mit anschl. Herbstfeier bei Vg. Reinert in Tarkowo.

Kreistreffen.

O.-G. Mogilno: 11. 10., 16 Uhr: Kreistreffen im Hotel Monopol.
O.-G. Znin: 18. 10., 16 Uhr: Im Kaufhaus Janowitz.
O.-G. Schubin: 18. 10., 13 Uhr.
O.-G. Zuckau: 24. 10., 18 Uhr: Kreistreffen in Karthaus.

Hohnsteiner Puppenspieler

O.-G. Birnbaum: 10. 10., 15 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Zickermannschen Saale.
O.-G. Wulsch: 11. 10., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Saale Langner.
O.-G. Jablone: 16. 10., 13.30 Uhr für Kinder 18.30 Uhr für Erwachsene.
O.-G. Neutomischel: 17. 10., 15 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene bei Olesniczak in Neutomischel.
O.-G. Pinne: 19. 10., 17 Uhr bei Bisanz.
O.-G. Posen: 21. 10., 16 Uhr für Kinder, 20 Uhr für Erwachsene im Ev. Vereinshaus.

Überlegen

wie der Rennwagen sind alle Fabrikate der



DKW, Wanderer, Audi, Horch

Spitzenerzeugnisse deutscher Fahrzeugindustrie. Modernste Konstruktionen. Formvollendete Schönheit. Unübertreffliche Stabilität. Höchste Leistung. Grösste Sparsamkeit im Gebrauch.

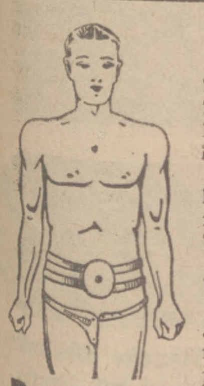
Überzeugen Sie sich selbst durch eine Probefahrt.

Alle Modelle sofort lieferbar.

Reprezentacja Samochodów

Auto-Union - St. Sierszyński

Poznań, Plac Wolności 11. — Telefon 13-41.



Bruchleidende!

Die neueste Erfindung eines Bruchbandes, das den größten Bruch aufhält und heilt und durch den Erfolg alle ausländischen Erfindungen überbietet. Um Reisekosten zu ersparen, bitte das Maß des Hüftenumfanges und Größe des Bruches einzusenden. Gebrauchsanweisung wird bei Zusendung beigefügt. Fertige auch künstliche Hände, Füße, Korsetts, Schuhe und orthopädische Apparate jeglicher Art an.

P. NIEDZIELA, Poznań

Aleje Marcinkowskiego 24. Telefon 38-79.

Anzeigen kurbeln die Wirtschaft an!

LOSE

für die am **22. Oktober 1936** beginnende **Staats-Klassen-Lotterie** sind bei

St. Janiszewski

Poznań, ul. Dąbrowskiego 51 erhältlich.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.



Zum Einweichen der Wäsche: HENKO. Wasch- u. Bleichsoda.

Überschriftswort (fett) ———— 20 Groschen
jedes weitere Wort ———— 10 "
Stellengesuche pro Wort ———— 5 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Eßzimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer
neue u. gebrauchte, stets in großer Auswahl, Gelegenheitskauf.
Jezuicka 10 (jetzt Świętosławska) Dom Okazyjnego Kupna.

Gelegenheitskauf!
Persianermantel
Sonntag von 10 Uhr. Ogrodowa 19, W. 3.

Herrenzimmer
schöne Fasson, wie neu, 425,— zł.
Jezuicka 10 (jetzt Świętosławska)

Handgeknüpfte Teppiche
in versch. Größe preiswert abzugeben.
Bauer, Hotel Monopol.

Kristallsachen
in großer Auswahl, spottbillig.
Jezuicka 10 (jetzt Świętosławska) Dom Okazyjnego Kupna.

Schrotgang
(Franzosensteine) 1300 mm Durchmesser, mit Elevator, verkaufe billig. Anfragen u. 1219 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Dauerbrandofen
Berliner Fabrikat, verkauft billig.
Patr. Jackowskiego 3, Wohnung 8.

1 **Smyrna Teppich**
385×405, 1 Perserbrücke **„Samarkant"** alt., und div. frz.
Seidenbrokate Gobelin, Portieren
Caesar Mann
Poznań
ul. Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860. Tel. 1466.

Elegantes
Eßzimmer
sehr elegant, solide Ausführung, Nußbaum poliert, 475,— zł.
Jezuicka 10 (jetzt Świętosławska)

Ranke-Weltgeschichte
diverse wissenschaftliche u. Unterhaltungslektüre.
Matejki 6, Wohnung 7.

Schöner, junger
Jagdhund
irländischer Setter.
Przemysłowa 20d.

Mäntel
Kostüme sowie Pelze jeder Art arbeitet solide und billig.
Willman
Plac Wolności 7.

Modernes
Schlafzimmer
Birke poliert, gute Ausführung nur 575,— zł.
Jezuicka 10 (jetzt Świętosławska)

Damenpelz
Opossum, Muff, Skunkspelz ohne Bezug, groß, Herrenpelz, schwarz, Pfaffnähmaschine, Hohlsaummaschine.
Plac Nowomiejski 1a, Parterre.

Zinkwaschwannen Wäschekochkessel
sämtliche Küchengeräte empfiehlt billigst
Anders
Wrocławska 14.

Wäscheleinen
Seile, eigener Fabrikation, **Schnüre. Bindfäden, Stricke, Garne, Strohsäcke** empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53.

Automobile

Limousine
Fiat 503, 6fach bereift, in gutem Zustande, zł 1500, zu verkaufen.
Automüller, Poznań, ul. Dąbrowskiego 34, Telefon 6976.

Kaufgesuche

Bestens erhaltenes
Doppelfernglas
(Zeiß od. Goertz), preiswert zu kaufen gesucht. Off. u. 1187 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

200 Zentner gute
Speisekartoffeln
(Industrie) zu kaufen gesucht. Eilofferten unter 1208 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Klavier
sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe unter 1217 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Stellengesuche

Intelligentes
Fräulein
aus gutem Hause, deutsch und polnisch sprechend, gute Koch- und Nähkenntnisse, sucht Stellung von sofort oder später als Stütze evtl. Kinderfräulein bei bescheidenen Ansprüchen. Angebote unt. 1210 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Mädchen
24 Jahre alt, zuverlässig, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung z. 15. Okt. oder 1. Nov. Off. unter 1202 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Intelligentes
Fräulein mit guten Kochkenntnissen sucht ab 15. Okt. Stellung zur selbständigen Führung eines Stadthaushaltes. Frdl. Angebote u. 1212 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Deutsch-polnische
Korrespondentin
Stenographie, Buchführung, Referenzen, gute Zeugnisse, längere Praxis, sucht Stellung von sofort. Offerten unter **1221** an die Geschst. dieser Zeitung.

Mädchen, evangelisch, aus besserem Hause, sucht Aufnahme als
Haustochter
auch in besserem Hause. Anfragen an die Ausgabestelle Rausch, Wolsztyn

Anständiges evangel. Mädchen sucht selbständ.
Stellung
in Posen z. 15. Okt. od. 1. November. Offerten unter 1213 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Bürogehilfin
Deutsche, polnische, Korrespondenz, Übersetzung, Maschinenschreiben, 3 J. Praxis, sucht sofort Stellung. Offerten u. 1193 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań 3.

Arbeiter
sucht Stellung bei deutscher Firma. Gute Zeugnisse.
Josef Tatarek,
Loretańska 10.

Evgl. Mädchen, 24 J. alt, Waise, sucht
Stellung
vom 15. Oktober oder später als Stubenmädchen am liebsten Gutshaushalt, Nähe Grenzstation. Gute Zeugnisse vorhanden. Offert. unt. 1203 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Maschinenschlosser
29jährig, verheir., langjährige Praxis, beste Fachkenntnisse, erstklass. Zeugnisse, theoretische Meisterprüfung bestanden, Deutsch - Polnisch, sucht Dauerstellung sofort oder später evtl. als Gutsschlosser. Angebote unter 1176 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Getreidekaufmann
mit 14jähriger Praxis, 7 Jahre als Geschäftsführer, 34 Jahre alt, evgl., verheir., sucht von sofort oder später Dauerstellung. Gute Zeugnisse und Referenzen vorhanden. Gefl. Offerten erbitte unter 1216 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Guts- u. Brennerei-Verwalter
langjährige Praxis in Landwirtschaft, Brennerei usw., sucht Dauerstellung. Offert. unter 1218 a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań 3.

Tüchtiger
Fleischergeselle
25 Jahre alt, sucht Stellung von sofort oder auch später. Offert. unt. 1205 a. d. Geschst. d. Zeitung Poznań 3.

Offene Stellen

Zum 1. November suche ich für meinen ländl. Haushalt ein evgl., tüchtiges
Mädchen
welches selbständ. kochen kann und Nähkenntnisse besitzt. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erb.
Jonas, Mühlenbesitzer Kobylin, p. Krotoszyn.

Hausdame
aus besten, möglichst Gutsbesitzerskreisen zur selbständigen Leitung d. Haushalts von alleinstehenden älteren Herren nach der Provinz gesucht. Hauspersonal: Diener, Köchin, Stubenmädchen, Chauffeur, Gärtner. Verlangt wird: Takt, Energie, Kenntnis guter Küche, Lust und Liebe zum Garten. Bewerbungen mit ausführl. Lebenslauf, Photo aus letzter Zeit, Angabe von Referenzen und Ansprüchen sind zu richten unter „Lady", Biuro Pietraszka, Warszawa, Marszałkowska 115.

Vermietungen

3 Zimmer
und Küche zu vermieten, 45 zł.
ul. Powidzka 3 (Osiedle Warszawskie).

3 Zimmerwohnung
Komfort.
Łazarz, Jarochowskiego 59.

5 Zimmerwohnung
evtl. 6 oder 7, mit allem Komfort, I. Etage, sehr sonnig, vollständig renoviert, mit neuen Öfen, in der Nähe des Wilsonpark. Informationen: Telephon 2863.

Mietsgesuche

Studentin
sucht Zimmer (möglichst mit Klavier), im Zentrum bei besserer Familie vom 17. Oktober. Off. unter 1220 an die Geschäftsstelle dieser Ztg. Poznań 3.

Möbl. Zimmer

Zimmer
sonnig, sauber.
Piekary 10, W. 4.

Geldmarkt

Sperrmark
zu annehmbarem Preise gegen Złoty zu kaufen gesucht. Off. u. 1214 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Verkaufe
36 Stück Aktien
der Zuckerfabrik Wreschen nom. à 500 zł gegen Höchstgebot. Angebote unter 1209 a. d. Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Verschiedenes

Privater
Mittagstisch
Piekary 18, Wohn. 6.

Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.

28 Kaffeehaus 28
Aleje Marcinkowskiego **28**
empfiehlt seinen Gästen einen gemütlichen Aufenthalt. Solide Bedienung. Radiokonzert.

„Astoria"
Strzelecka m Plac Świętokrzyski.
Bekanntes Vergnügungslokal.

Kinder-, Puppenwagen
werden neu bezogen u. aufgefrischt. Gummi-, Ledertuche, Ersatzteile auf Lager.
Nazer, Szewska 11.

Adarelli
bekannte Wahrsagerin
sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Ziffern — Hand.
Poznań, Podgórna 13
Wohnung 10 (Front)

Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft u. Industrie. **Pinsel, Angelgeräte und Netze**
empfiehlt billigst
R. MEHL, Poznań
św. Marcin 52-53
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.

Kunst- und Bauglaserei
Moderne Bildereinrahmung
Reparaturwerkstätte
prompt, billig
KACZMAREK
Al. Marcinkowskiego 1
Tel. 50-75.

Umfassonieren
von Damen- und Herrenhüten billig — modern
W. Hein
placSapieżyński 1 i. Hofe neben der Apotheke.
Łazarz
Marsz. Focha 28.
Jeżyce
Szamarzewskiego 1.

Umzüge
im geschlossenen
Möbeltransportauto
führt preiswert aus
W. Mewes Nachf.
Poznań,
jetzt
Tama Garbarska 21.
Tel. 3356, 2335.

Kino

Kinotheater „SFINKS"
Die schöne Komödie
Evas Armee

Heirat

Kaufmann und Restaurateur, Witwer, anfangs 50 Jahre, evgl., wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer passenden Dame m. Vermögen zwecks
Heirat
auch Einheirat angeneh. Offerten mit Bild zu richten unter 1206 an die Geschäftsstelle d. Zeitg. Poznań 3.

Fleischer
ist Gelegenheit geboten, in eine Fleischerei einzuheiraten. (Meisterssohn bevorzugt). Offerten m. Bild u. „Fleischerglück" 1193 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3 erbeten.

Kaufmann
24 Jahre alt, heiratet vermögendes Fräulein zwecks Selbständigmachung, evtl. Einheirat. Zuschriften unter „Leo" 1215 an die Geschäftsst. d. Ztg. Poznań 3.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1

Zum
Unterricht und Konversation in der deutschen Sprache suche erfahrene Kraft. Meldungen: Ratajczaka 15, Wohn. 24.

Student, Pole, sucht deutsche
Konversation
Offert. unt. 1211 an die Geschst. dieser Zeitung Poznań 3.

Kredite zur Förderung der Schafzucht

Um den Bestand an guten Wollschafen zu heben und gleichzeitig durch die Vermehrung der Schafzucht in Polen der Landwirtschaft eine Ertragsquelle zu sichern, werden von amtlicher Seite Kredite für den Ankauf von Zuchttieren bereitgestellt. So räumt die Landwirtschaftskammer für Pommerellen den Landwirten ihres Bezirks einen vierjährigen Kredit ein, der nach Jahresfrist in Halbjahresraten zurückzuzahlen ist. Die Landwirte, die die Kredite in Anspruch nehmen, müssen ihre Tiere in Zuchtbücher eintragen und einer besonderen Kontrolle unterstellen. Weiterhin sind sie verpflichtet, die gesamte Schur auf der Posener Internationalen Messe zu verkaufen.

Französische Handelsschiffahrt wünscht Zusammenarbeit mit Polen

In den nächsten Tagen trifft in Warschau der Präsident der Compagnie de Navigation Transatlantique, Olivier, in Begleitung des Direktors Coquillet ein, um sich über die gegenwärtige Lage und Entwicklung der polnischen Handelsschiffahrt zu unterrichten. Eine Reihe von Unterredungen mit massgebenden Regierungsstellen sind vorgesehen. Zweck dieser Informationsreise ist die Erörterung der Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen der französischen und polnischen Handelsmarine.

Rumänisch-jugoslawischer Donaubrückenbau

Die Unterzeichnung eines Vertrages für den Bau rumänisch-jugoslawischer Donaubrücken soll in der Vollsitzung der Wirtschaftstagung der Kleinen Entente am 12. 10. stattfinden. Die jugoslawische Abordnung ist im Besitze der notwendigen Vollmachten für die Unterzeichnung. Aus den bisher vorliegenden Mitteilungen ist zu ersehen, dass der Vertrag auf Grund eines Kompromisses zustande kam, der den Wünschen Rumäniens in weitem Rahmen Rechnung trägt. Es ist nicht nur der rumänische Standpunkt betreffs des Bauorts angenommen worden, sondern auch die Kosten des Bahnbaues für die Verbindung der Donaubrücken bei Turn-Severin-Cladova vom jugoslawischen zum rumänischen Eisenbahnnetz soll von Jugoslawien allein getragen werden. Rumänien verpflichtet sich andererseits, eine Verbindungsbahn von Turn-Severin-Cladova nach Alota zu bauen, durch die der Verkehr des bisher allein bestehenden Schienenstranges entlastet werden soll. Die Kosten des Brückenbaues werden zu gleichen Teilen von Rumänien und Jugoslawien übernommen. Die Bauarbeiten sollen in höchstens 4 Jahren beendet sein. Es wird dem Brückenbau nicht nur in rein verkehrstechnischer, sondern auch in wirtschaftlicher und vor allem strategischer Hinsicht sehr grosse Bedeutung beigemessen.

Grossbritannien schliesst neues Handelsabkommen mit Peru

Nach einer amtlichen britischen Mitteilung wurde am 6. 10. in Lima ein neues Handelsabkommen zwischen Grossbritannien und Peru unterzeichnet. Soweit bisher Einzelheiten über das neue Abkommen bekanntgeworden sind, lässt sich sagen, dass der neue Vertrag sich eng an die bisherigen neuen britischen Modellverträge anlehnt und deshalb in drei wichtige Abschnitte zerfällt. Im ersten Abschnitt sichern sich die Vertragspartner ganz grundsätzlich reziproke Meistbegünstigung in sämtlichen, den auswärtigen Handel und die Niederlassung nationaler Gewerbetreibenden betreffenden Regelung zu. Im zweiten Abschnitt sind eine Reihe von gegenseitigen Zollkonzessionen enthalten. Grossbritannien sichert zunächst wie in den bisherigen Verträgen dem Partner Meistbegünstigung zu für den Fall einer mengenmässigen Beschränkung der Einfuhr von Peru interessierenden Waren. Es folgen dann die üblichen Zollisten, in denen Grossbritannien die Senkung einzelner Positionen des peruanischen Tarifs von 1936 für Baumwoll-, Woll-, Leinen- und Kunstseidenerzeugnisse zugesagt erhält, sowie für einige andere Grossbritannien interessierende Waren. Peru sagt ausserdem zu, diese Güter nicht von neuem zollmässig in der Weise zu belasten, dass die britische Einfuhr dadurch betroffen wird. Es erhält dagegen von Grossbritannien die Zusage zollfreier Einfuhr von Rohbaumwolle, Fieberrinde und verschiedene Wollarten. Ausserdem verpflichtet sich das Vereinigte Königreich, die Zölle auf Peru-Rohbalata, Kara in Hülsen und Puderform sowie Rohguano nicht höher als 10 Prozent wertmässig zu belasten. Im dritten Abschnitt des Vertrages gibt Peru bestimmte Zusagen hinsichtlich der Berücksichtigung britischer Güter beim Ankauf von Waren, die von der peruanischen Baumwoll-, Woll- und Zuckerwirtschaft laufend benötigt werden.

Gute Getreideernten in Jugoslawien

Die diesjährige Weizenernte in Jugoslawien wird auf 245 000 Waggons gegen 198 000 im Vorjahr geschätzt. Davon werden 195 000 Waggons im Lande verbraucht. Das Exportkontingent beträgt also für das Erntejahr 1936/37 etwa 50 000 Waggons gegen nur 3000 Waggons im Vorjahr. Die Regierung hat den Verkauf des grössten Teils davon bereits sichergestellt. 10 000 Waggons sind schon über die Grenze gegangen, und für 15 000 Waggons sind Abschlüsse getätigt. Die Ware wurde hauptsächlich nach der Tschechoslowakei, England, Griechenland und nach Schweden verkauft. Voriges Jahr hatte die Tschechoslowakei 2800 Waggons genommen und den Rest von 190 Waggons Deutschland. Vorrat vom vorigen Jahr ist nicht vorhanden. — Die Maisernte hat 461 000 Waggons ergeben, gegen 302 im Jahre 1935. Der Ausfuhrüberschuss beträgt rund 200 000 Waggons gegen 39 000 Waggons im Vorjahr. Vorräte bestehen nicht.

Die Aufgaben der neuen Getreidehandelsgesellschaft

Dieser Tage fand die erste Sitzung des neuen Verwaltungsrates der Staatl. Getreidehandelsgesellschaft statt, in welcher die Richtlinien für die künftige Tätigkeit des Instituts festgelegt wurden. Eine Intervention an den Getreidemärkten wird die Getreidehandelsgesellschaft nicht mehr betreiben. Die Staatl. Getreidehandelsgesellschaft beabsichtigt, möglichst enge Handelsbeziehungen zu den landwirtschaftlichen Genossenschaften anzuknüpfen, um an der Gesundung des polnischen Getreidehandels nach Kräften mitzuwirken. Nach den Beschlüssen des Verwaltungsrates wird die Gesellschaft im übrigen künftig ein gänzlich auf eigenen Füssen stehendes Handelsunternehmen und ein Werkzeug der Regierung zur Durchführung der Getreidepolitik sein. Insbesondere wird die Gesellschaft durch Export der Getreideüberschüsse den Inlandsmarkt entlasten und auf diese Weise auch an der Gestaltung der Getreidepreise mitwirken.

Vom polnischen Zuckerrübenmarkt

Der Stand der Zuckerrüben hat sich in Grosspolen etwas verbessert und ist zufriedenstellend. Die Analysen verzeichnen einen günstigen Zuckergehalt. Die Gesundheit der Rüben lässt allerdings manches zu wünschen übrig und ist zum Teil beunruhigend. Einige Zuckerfabriken berichten nur von einer leichten Schädigung der Kulturen, andere wiederum von 90 Prozent Verlusten. Der erwartete Ertrag je Hektar wird im gegenwärtigen Augenblick auf 230.1 dz geschätzt. Der Hektarertrag hält sich also ungefähr auf dem Stande des Vorjahres.

Eine neue Fleischverarbeitungsfabrik im Wilnagebiet

Auf Grund von Bemühungen der Wilnaer Landwirtschaftskammer ist in Baranowicze eine Fleischexportfabrik entstanden, die jährlich bis 40 000 Stück Schweine und 10 000 Stück Kälber in Konserven, Büchsenschinken, Schmalz usw. verarbeiten soll. Die Gründung der neuen Fabrik stellt eine weitere Etappe auf dem Wege zur Entwicklung einer Fleischindustrie in den nordöstlichen Wojewodschaften Polens dar, die grosse Schwierigkeiten mit dem Absatz von Vieh und insbesondere von Schweinen haben. Ausser der neugegründeten ist noch eine Fleischwarenfabrik in Wolkowysk in Betrieb. In Verbindung mit der Neugründung wird die Stadt Baranowicze den städtischen Schlachthof mit modernen Einrichtungen versehen, um die Inbetriebnahme der Fleischfabrik möglich zu machen.

Keine Abwertung in Oesterreich

Der Bundesminister für Finanzen Dr. Draxler und der Präsident Dr. Kienböck haben am Donnerstag eine Konferenz für die Vertreter der in- und ausländischen Presse einberufen, um noch einmal mit allem Nachdruck die Versicherung zu wiederholen, dass der Schilling nicht abgewertet werde.

Finanzminister Dr. Draxler erklärte u. a.: „Der Entschluss der Bundesregierung, an der Aufrechterhaltung der bestehenden Wertrelation des Schilling zum Gold festzuhalten, ist durch zwingende Gründe diktiert. Oesterreich, als ein in grossem Umfang auf die Einfuhr der verschiedenartigsten Waren angewiesenes Land, kann sich nicht der Gefahr einer Preisrevolution aussetzen. Der Lebensstandard der österreichischen Bevölkerung ist im Durchschnitt infolge der harten Schicksale des Landes in der Nachkriegszeit noch immer so tief gedrückt, dass eine durch eine Devalvation bedingte weitere Herabdrückung dieses Standards zu schweren sozialen Krisen führen müsste und daher nicht verantwortet werden kann. Die Kapitalreserven, die anderen Ländern zur Verfügung stehen, um damit die ersten Wirkungen der Abwertung aufzufangen, bestehen in Oesterreich nicht; die Kapitalbildung ist in unserem Lande erst wieder in den Anfängen begriffen und darf durch keine neuerliche Vertrauenskrise gestört werden. Wir betrachten es jedoch als die selbstverständliche Aufgabe der Regierung, alle im Rahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik zulässigen Massnahmen zu treffen, um die nicht zu leugnenden Schwierigkeiten, die uns aus der gegebenen Sachlage erwachsen, auf das geringstmögliche Ausmass zu beschränken. Da gewisse Preisbewegungen notwendiger ausländischer Rohstoffe von uns nicht beeinflusst werden können, wird es notwendig sein, bei anderen Preisen, deren Bestimmungsgründe der inländischen Beeinflussung zugänglich sind, auf eine Senkung hinzuarbeiten. Wollen wir unsere Exportindustrie konkurrenzfähig auf den Auslandsmärkten erhalten, so werden wir ihr, wo immer es möglich ist, bei der Senkung ihrer Gestehungskosten zu Hilfe kommen müssen."

Anschliessend hielt der Präsident der Nationalbank Dr. Kienböck einen längeren Vortrag, in dem er nochmals mit allem Nachdruck darauf hinwies, dass Oesterreich niemals abwerten werde.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 10. Oktober.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	52.00 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	44.00+
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	42.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.75+
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	62.00 G
Bank Polski	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 9. Oktober.

Rentenmarkt: Die Stimmung in den Staatspapieren war weiterhin fest, und auch in den Privatpapieren war eine festere Tendenz zu verzeichnen.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 64.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. Serie 79, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. Serie 80, 4proz. Dollar-Anleihe Ser. III 49.00, 5proz. Staatl. Konv.-Anleihe 1924 52 bis 52.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/1920 74.50, 7prozentige Stabilisierungs-Anleihe 1927 50.00, 7proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. n. Em. 81, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 8proz. L. Z. Tow. Kred. Przem. Polsk. 91, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 46—46.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.50—53.75 bis 54.25, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 47.50—47.75, VI. 6proz. Konv.-Anl. der Stadt Warschau 1926 54.75.

Aktien: Stimmung etwas schwächer. Notiert wurden: Bank Polski 109—109.50, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 29.25—28.25—28.50, Lilpop 14.75, Modrzejów 6.50, Ostrowiec 32, Starachowice 36.25—36, Haberbusch 40.

Amtliche Devisenkurse

	9. 10. Geld	9. 10. Brief	8. 10. Geld	8. 10. Brief
Amsterdam	281.65	283.05	283.50	284.90
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	89.32	89.68	89.27	89.63
Kopenhagen	116.01	116.54	115.86	116.44
London	25.99	26.13	25.95	26.09
New York (Scheck)	5.29⅞	5.32⅜	5.29⅞	5.32⅜
Paris	24.79	24.91	24.77	24.89
Prag	—	—	—	—
Italien	28.00	28.20	—	—
Oslo	130.62	131.28	130.27	130.93
Stockholm	134.07	134.73	133.67	134.33
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	122.10	122.70	122.20	122.80
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 9. Oktober. In Danziger Gulden wurden für telegraph. Auszahlungen notiert: London 1 Pfund Sterling 25.98—26.08, Berlin 100 RM (verkehrsfrei) 211.94—212.78, Paris 100 Franken 24.75—24.35, Zürich 100 Franken 122.10—122.58, Brüssel 100 Belga 89.17—89.53, Amsterdam 100 Gulden 281.50—282.62, Stockholm 100 Kronen 134.00—134.54, Kopenhagen 100 Kronen 116.00—116.46, Oslo 100 Kronen 130.60—131.12, New York 1 Dollar 5.2995—5.3205.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 10. Oktober. Stimmung: freundlich. Die Börse war heute zu Beginn im Hinblick auf die verschiedenen günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft auf einen recht freundlichen Ton gestimmt, allerdings gingen die Kursbesserungen zunächst nicht über 1 Prozent hinaus. Mannesmann gewannen ⅜, Farben wurden ¼ Prozent und Erdöl im gleichen Ausmasse höher notiert, Daimler konnten sich ebenfalls um ¼ Prozent bessern. Für Schiffahrtswerte ergaben sich Steigerungen von ½—⅝ Prozent. Abgeschwächt waren Dessauer Gas, die ⅛ Prozent einbüssten.

Ein zuverlässiger Satz für Blanco-Tagesgeld war zunächst nicht erhältlich.

Ablösungsschuld: 118⅛.

Märkte

Getreide. Posen, 10. Oktober. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	18.00—18.25
Weizen	25.25—25.50
Braugerste	23.00—24.00
Mahlgerste 630—640 g/l	19.50—19.75
„ 667—676 g/l	20.00—20.25
„ 700—715 g/l	21.00—21.75
Wintergerste	—
Hafer	16.00—16.50
Standardhafer	—
Roggenmehl 30%	28.00—28.25
I. Gatt. 50%	27.50—27.75
I. Gatt. 65%	26.50—27.00
2. Gatt. 50—65%	21.25—22.25
Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl I. Gatt. 20%	41.75—43.50
I A Gatt. 45%	41.00—41.50
I B „ 55%	40.00—40.50
I C „ 60%	39.50—40.00
I D „ 65%	38.50—39.00
II A „ 20—55%	37.75—38.25
II B „ 20—65%	37.25—37.75
II D „ 45—65%	34.75—35.25
II F „ 55—65%	30.50—31.00
II G „ 60—65%	29.00—29.50
III A „ 65—70%	27.00—27.50
III B „ 70—75%	25.00—25.50
Roggenkleie	12.00—12.50
Weizenkleie (grob)	13.00—13.50
Weizenkleie (mittel)	12.00—12.75
Gerstenkleie	12.75—14.00
Winterraps	39.00—40.00
Leinsamen	38.00—41.00
Senf	31.00—34.00
Sommerwicke	—
Peluschken	—
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	23.00—25.00
Blaulupinen	—
Gelblupinen	—
Serradella	—
Blauer Mohn	59.00—65.00
Rotklee, roh	—
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	—
Weissklee	—
Schwedenklee	—
Gelbklee, entschält	—
Wundklee	—
Speisekartoffeln	2.40—2.80
Fabrikkartoffeln pro Kiloprozent	0.15
Leinkuchen	19.75—12.00
Rapskuchen	16.25—16.50
Sonnenblumenkuchen	—
Weizenstroh, lose	1.55—1.80
Weizenstroh, gepresst	2.05—2.30
Roggenstroh, lose	1.65—1.90
Roggenstroh, gepresst	2.40—2.65
Haferstroh, lose	1.90—2.15
Haferstroh, gepresst	2.40—2.65
Gerstenstroh, lose	1.55—1.80
Gerstenstroh, gepresst	2.05—2.30
Heu, lose	4.00—4.50
Heu, gepresst	4.65—5.15
Netzeheu, lose	4.90—5.40
Netzeheu, gepresst	5.90—6.40

Stimmung: stetig.

Gesamtumsatz: 4743 t, davon Roggen 1694, Weizen 362, Gerste 754, Hafer 120 t.

Gelbe Kartoffeln über Notiz.

Getreide. Bromberg, 9. Oktober. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 75 Tonnen zu 18.75—19.50, Braugerste 15 Tonnen zu 23.75. Richtpreise: Roggen 18.75—19, Weizen 24.75 bis 25.25, Braugerste 23 bis 24, Hafer verregnet 16.50 bis 17.50, Roggenkleie 12 bis 12.50, Weizenkleie grob 13 bis 13.50, Weizenkleie mittel 11.50 bis 12, Weizenkleie fein 12 bis 12.50, Gerstenkleie 13.00 bis 14.00, Winterraps 38—40, Winterrübsen 36 bis 38, Senf 31—33, Leinsamen 36—38, Peluschken 21—22, Felderbsen 18—19, Viktoriaerbsen 20—24, Folgererbsen 21—23, Wicken 19—20, Blaulupinen 9 bis 10, Gelblupinen 12 bis 13, Weissklee 110 bis 120, Rotklee neu 90—110, Speisekartoffeln 3—3.50, Netzekartoffeln 2.75 bis 3.25, Kartoffelflocken 14.50—15.25, blauer Mohn 60—65, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 15.50 bis 16, Sonnenblumenkuchen 18.50 bis 19.50, Netzeheu 3.50—4.50. Stimmung: fest. Der Gesamtumsatz beträgt 2141 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 793, Weizen 192, Braugerste 15, Hafer 125, Roggenmehl 50, Weizenmehl 87, Roggenkleie 90, Weizenkleie 30, Viktoriaerbsen 77, grüne Erbsen 50, Fabrikkartoffeln 190, Speisekartoffeln 150, Leinsamen 14, Kartoffelflocken 10 t.

Getreide. Danzig, 9. Oktober. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfund zur Ausfuhr 25.50, Weizen 124/25 Pfd. 25.00, Roggen 20—20.25, Gerste feine 25.50—27, Gerste mittel laut Muster 23.50—25.50, Gerste 114/15 Pfd. 24, Gerste 110 Pfd. 22.50, Gerste galiz. wolh., 105 Pfd. 21.25, Hafer 17.50—19, Viktoriaerbsen 22—27, grüne Erbsen 22—27, Blaumohn 60—66. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 15, Roggen 30, Gerste 55, Hafer 12, Hülsenfrüchte 12, Kleie und Oelkuchen 25, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik: i. V. Alfred Loake; für Wirtschaft: i. V. Alexander Jursch; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: i. V. Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Spółka Akcyjna
Poznań

Zentrale u. Hauptkasse
ulica Masztalarska 8a
Telefon 2249, 2251, 3054
Girokonto bei der Bank Polski
Konto bei P. K. O. unter Nr. 200 490

Devisenbank

Depositenkasse
Aleja Marsz. Piłsudskiego 19
Telefon 2387

FILIALEN: Bydgoszcz • Inowrocław • Rawicz

Verkauf von Registermark für Reisezwecke

Annahme von Geldern zur Verzinsung. / Einziehung von Wechseln und Dokumenten. An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. / An- und Verkauf von Sorten und Devisen. / Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. / Stahlkammern.

Statt Karten.

Ruth Meister
Hans Leschke

Verlobte

Mogilno — Gilbhart 36

Zurückgekehrt

Dr. Stasch

Spezialarzt für **Herzkrankheiten**

Poznań — Al. Marcinkowskiego 18
Tel. 46-66

Vom 12. bis 18. Oktober

praktiziere ich nur von

12—2 und 7—8 Uhr

wegen Beteiligung an dem Gaskursus.

Dr. med. et med. dent.

Dümke

Arzt und Zahnarzt
ul. Kantaka 6 II

Für behördlich genehmigtes

Geschicklichkeitsspiel

(bereits in Betrieb) Teilhaber mit ca. 10 000 zł gesucht. Garantiert risikolos, große Verdienstmöglichkeit. Kapitalnachweis erwünscht. Angebote unter W. K. 385 befördert Tow. Reklamy Międzyn., Katowice, Pl. Marsz. Piłsudskiego 11.

PELZWAREN
E. LEHMANN

Poznań, ul. Wrocławska 18.
Gegr. 1875 — Telefon 2295

Anfertigung vornehmer u. gediegener Pelzbekleidung in eigener Werkstatt.

Ständig großes Lager in allen Arten von Fellen und fertigen Stücken.

Die Blätterfärbung hat bereits begonnen,
„Altweibersommer"? Der ist längst versponnen!
Der Herbststurm geht schon scharf u. kalt,
Man merkt, es wird nun Winter bald.
Daher ist's jetzt so an der Zeit,
Daß auch der Mensch sein Winterkleid
Besorgen muß, da er ja nur
'ne feine Haut hat von Natur!
Mithin zum Schneider lenkt er seine Schritte
und findet bei *Erdmann Kuntze*
nur, ich bitte, die größte Auswahl und die
besten Qualitäten, sodaß er wohl versorgt
dem Winter kann entgegentreten.

Erdmann Kuntze

Schneidermeister

Poznań, ul. Nowa 1. I. Etage.
Gegründet 1909. Telefon 5217.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)
Anfertigung von Pelzen jeder Art!
Preise erheblich billiger.

Dringende Anfertigung in 24 Stunden.

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen.



Milch billiger!

Vollmilch erhitzt und gereinigt in Flaschen .... 1 Ltr. **0.20**
Magermilch (Halbmilch) bis 2% Fettgehalt ..... 1 Ltr. **0.13**
Säuglingsmilch 1 Ltr. **0.30**
Joghurt empfohlen von weltbekannten Aerzten, für Magen- und Darmkranke . . **Portion 0.15**

Mit diesem Preisnachlaß geben wir jeder Hausfrau die Möglichkeit, unsere bekannte Flaschenmilch zu verwenden.
Auf Wunsch Lieferung **frei Haus!**

Mleczarnia Poznańska

Poznań, Ogrodowa 14 Sp. z o. o. Tel. 33-44.

Lose

für die am 22. Oktober beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind bei

M. Tatarczewski

Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.

Briefliche Bestellungen werden umgehend erledigt.





RADIO

Lesen Sie nicht nur — kommen Sie hören!

Wir führen Ihnen unverbindlich die neuesten Modelle des Jahrgangs 1936/37 von **Elektrit Kosmos — Philips — Telefunken Horny — Kapsch — Minerva** vor

Grösstes Spezial - Radio - Geschäft

Poznańskie Towarzystwo Radjowe

Poznan, Fr. Ratajczaka 39 Tel. 3430



Kostenlos Rat und Auskunft

nach Dr. Scholls System!

Im Magazin

„DOM SANITARNY",

Poznań, ul. Br. Pierackiego 19

vom 12. Oktober an

steht Ihnen ein

sachverständiger Fuss-Spezialist

zur Verfügung, der kostenlose Beratungen erteilt. Wenn Sie an Ihren Füssen leiden, dann lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorbeigehen.
Dr. Scholls Einlagen und Hilfsmittel bringen sofortige Linderung und fortschreitende Besserung bei allen Fussbeschwerden.

Dr. Scholls Foot Comfort Service.







Paket von
0,45 złoty an!
Ueberall erhältlich, sowie bei
H. Borkowski, Danzig.

Dekorationskissen



Oberbetten. Unterbetten. Kissen

---

1 komplette, elektr.

Lichtanlage

in sehr gutem Zustand, bestehend aus Akku-Batterie, 110 Volt, Dynamo, Schalttafel mit allem Zubehör, billig zu verkaufen.

Ing. Bloy, Danzig,
Horst-Hoffmann-Wall 2.
Tel. 22664.



Jäger!

Zu den bevorstehenden **Hasenjagden** empfehle ich **rauchl. Jagdpatronen** u. meine **Spezialpatronen**, die vom größten Teil meiner Kunden bevorzugt werden, bei größeren Mengen Rabatt. Ein Versuch mit dieser Patrone wird auch Sie veranlassen, bei mir in Zukunft Ihren Bedarf zu decken. **Spezialgewehre für Kugel und Schrot,** letztere hervorragend in Durchschlag u. Verteilung. **Nachladen von Metallpatronen. Kleinkaliberwaffen, Munition** in den verschiedenen Kalibern. **Grellsche Fallen** und **Fasanenfänge.** Spezialität: **Zielfernrohrmontagen** und **genaues Einschießen von Gewehren, lichtstärkste Zielfernrohre. Aufsetzen von Trophäen.** Spratt's Fabrikate.

EUGEN MINKE Poznań, Kantaka 7, Tel. 2922.

Günstige Gelegenheitskäufe!

1 **Repetierbüchse,** 8×57 I, mit Zielfernrohr, **Certar** 4½ × Vergrößerung,
1 **Repetierbüchse,** 8×64, mit Gerard, 4 × Vergrößerung,
1 **Mannl. Schönauer-Stutzer,** Kal. 6,5, mit **Ajak,** 4 × Vergrößerung u. a. m. zu sehr günstigen Preisen.

Fräulein

in Fleischerei tätig gewesen und mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung. Am liebsten als Verkäuferin in Fleischerei. Offert. unt. 1158 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Poznań 3.

Lose

zur **1. Klasse** empfiehlt und versendet nach allerorts die seit 17 Jahren rühmlichst bekannte Kollektur von

A. Kędziora, Poznań Sieroca 5/6.

Stets gute Erfolge in vielen größeren Gewinnen.

Aug. Hoffmann, **GNIEZNO - Tel. 212**
Baumschulen und Rosen-Grosskulturen



Erstklassige grösste Kulturen garantiert gesunder, sortenechter **Obstbäume, Alleebäume,** Sträucher, **Stamm- und Buschrosen,** Stauden- und Heckenpflanzen.

Gegr. 1837 — Gegr. 1837

Sorten- und Preisverzeichnis in Polnisch und Deutsch gratis.

Möbel

MODERN
HOCHWERTIG
und BILLIG
am besten direkt vom Fabrikanten

Heinrich Günther, Möbelfabrik **Swarzędz**

Telefon 40.

Ausstellungsräume: Markt Nr. 4 — Fabrik: Bramkowa 3
Anfertigung auf Wunsch nach eigenen Entwürfen.
Vom 4. 10. ab in Poznań Ausstellungshalle 5.